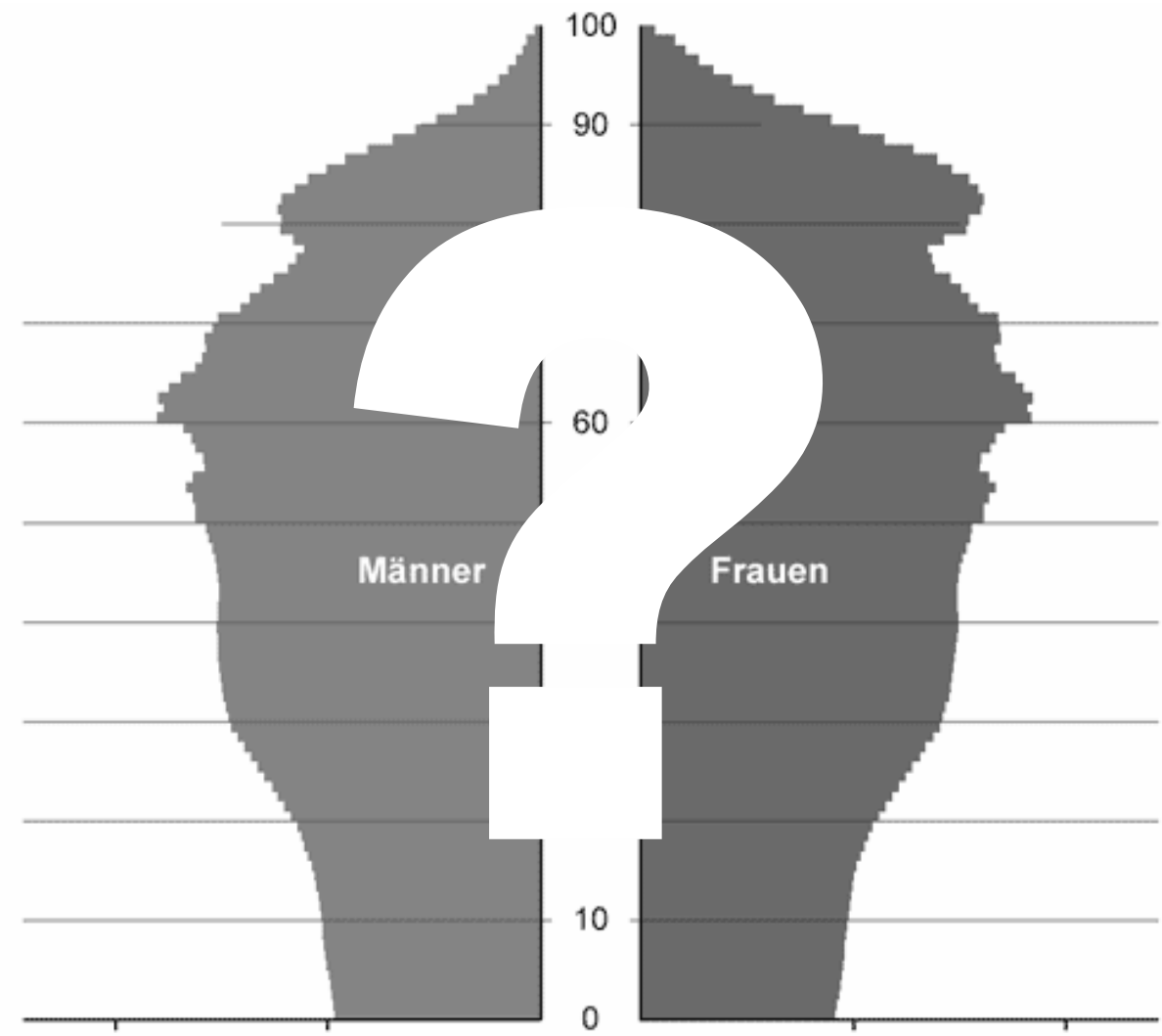
Gemeinde Morbach

GRUNDLAGEN ZUR AKTIVEN BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS



März 2006

isu Jung-Stilling-Str. 19 67663 Kaiserslautern ☎ 0631-31090590 🖷 0631-31090592 info-kl@i-s-u.de

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG 3

2 ALLGEMEINE ASPEKTE DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS 4

2.1 WAS IST DER DEMOGRAPHISCHE WANDEL? - FÜNF GRUNDLEGENDE TRENDS 4

2.1.1 Weniger – Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist in Deutschland insgesamt von Schrumpfung gekennzeichnet 4
2.1.2 Älter – Die Alterung wird sich fortsetzen 4
2.1.3 Kleinere Haushalte – Der Anteil kleiner Haushalte wird weiter ansteigen, Ehe und Familie verlieren ihre Bedeutung als Leitbild 5
2.1.4 Bunter – Die Zusammensetzung der Bevölkerung wird noch vielfältiger 5
2.1.5 Regionale Unterschiede – Bis 2020 wird die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und in Rheinland-Pfalz regional sehr unterschiedlich verlaufen 5

2.2 DEMOGRAPHISCHE GRUNDDATEN 6

2.3 AUSWIRKUNGEN DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS 10

3 AUSWERTUNG DER FACHDISKUSSION ZUR BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS 12

3.1 KOORDINATION DER BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS ZUR ENTWICKLUNG EINER GESAMTSTRATEGIE 12

3.1.1 ZIRP Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz – Zukunftsradar 2030 12
3.1.2 ‚Aktion demographischer Wandel' der Bertelsmann Stiftung 13

3.2 BEISPIELE EINES UMFASSENDEN UMGANGS EINER KOMMUNALEN GEBIETSKÖRPERSCHAFT MIT DEM DEMOGRAPHISCHEN WANDEL 17

3.2.1 Landkreis Osnabrück 17
3.2.2 Mittelstadt Arnsberg in Nordrhein-Westfalen 18

3.3 BEISPIELE ZUKUNFTSWEISENDER INITIATIVEN UND MODELLPROJEKTE ZUR GESTALTUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS 18

3.3.1 Projektdatenbank der ZIRP 19
3.3.2 Praxisbeispiele in Kommunen und Regionen der Bertelsmann-Stiftung: 21

4 ANALYSE DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR DER GEMEINDE MORBACH 23

4.1 REGIONALE EINORDNUNG 23

4.2 GESAMTGEMEINDE 24

4.2.1 Gesamtbevölkerungsentwicklung 25
4.2.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung 25
4.2.3 Wanderungsbewegungen 26
4.2.4 Altersstruktur 27
4.2.5 Sonstige Demographische Kennzahlen 27
4.2.6 Prognosen 28
4.2.7 Zusammenfassung 31

4.3 ORTSBEZIRKE 32

4.3.1 Gesamtbevölkerungsentwicklung 32
4.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung 37
4.3.3 Wanderungsbewegungen 38
4.3.4 Altersstruktur 40
4.3.5 Zusammenfassung 43

5 UNTERSUCHUNG DER RÄUMLICHEN AUSWIRKUNGEN DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS AUF DIE ORTSBEZIRKE DER GEMEINDE MORBACH 45

5.1 STRUKTURANALYSE DER EINZELNEN ORTSBEZIRKE – AUSWERTUNG DER ORTSBEGEHUNGEN 45

5.1.1 Bauliche Entwicklung 45
5.1.2 Grundversorgung 48
5.1.3 Infrastruktur 49

5.2 SONDERSTELLUNG DES ORTSBEZIRKS MORBACH 52

5.3 ZUSAMMENFASSUNG 52

6 ANSÄTZE ZUR BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS IN MORBACH 54

6.1 DEFINITION VON HANDLUNGSSCHWERPUNKTEN MIT MÖGLICHEN KONKRETEN MASSNAHMEN 54

6.1.1 Präventionsstrategie - Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit 54
6.1.2 Anpassungsstrategie – Bauliche Entwicklung 56
6.1.3 Anpassungsstrategie – Seniorengerechtigkeit 57
6.1.4 Anpassungsstrategie – Grundversorgung / Infrastruktur 58

6.2 BEGLEITENDE HANDLUNGSFELDER 59

7 ORGANISATION DES WEITEREN VORGEHENS 62

ANHANG 63

1 EINLEITUNG

Der demographische Wandel fordert die Kommunen heraus. Wie wird sich das Leben in unseren Kommunen bis zum Jahr 2020 oder 2030 verändern? Wie werden die Generationen zusammen leben? Wie gehen wir vor Ort mit den Lebensvorstellungen einer ständig älter werdenden Gesellschaft um? Wie kinderfreundlich werden unsere Kommunen sein? – Das sind einige Fragen, mit denen sich die Kommunen heute dringend beschäftigen müssen. Die Art und Weise, wie Kommunen den demographischen Wandel gestalten, wird über ihre Zukunftsfähigkeit und die Lebensqualität Ihrer Bürger entscheiden. Insofern betrifft der demographische Wandel die kommunalen Entscheider in Verwaltung und Politik, aber auch jeden einzelnen Bürger. Mehr denn je kommt es auf eine demographiesensible Kommunalpolitik an.

Kommunen müssen auf allen Feldern ihrer Entwicklung demografisch denken und handeln, um sich mit den lokalen Auswirkungen der demographischen Entwicklungen auseinander zu setzen und die Konsequenzen zu bewältigen. Fragen der Bevölkerungsentwicklung dürfen nicht länger ein Spezialthema von Statistikern und Zukunftsforschern bleiben; entscheidend für die Kommunen ist, dass sie auf die demographische Entwicklung mit konkreten und ortsbezogenen Strategien reagieren. Wenn lokal zu erwartende Stagnation oder sogar Schrumpfung wegen verständlicher emotionaler Widerstände politisch verleugnet wird, besteht höchste Gefahr, dass noch vorhandene Handlungsspielräume durch Fehlinvestitionen und Fehlsubventionen verloren gehen.

Die Erarbeitung und Anwendung von Strategien setzt voraus, dass die Kommunen im Hinblick auf die stattfindende demographische Entwicklung für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche ihre lokale Situation analysieren und kleinräumige Prognosen zur Verfügung haben. Nur dann ist es möglich, gemeindespezifische Konsequenzen zu ziehen.

Für den Städtebau eröffnen sich mit dem Leerstand, dem Geburtenrückgang und wegziehenden Arbeitskräften neue Aufgabenfelder, die es gesamtstaatlich zu beherrschen gilt. Dennoch sind es insbesondere die Kommunen, die die vielfältigen durch den demografischen Wandel ausgelösten Entwicklungsbrüche zu spüren bekommen.

Die vorliegende Ausarbeitung will sich dem vielschichtigen Thema des demographischen Wandels auf der Ebene der Gemeinde Morbach nähern. Dazu werden zunächst die zentralen Erkenntnisse der wissenschaftlichen Fachdiskussion zum Thema demographischer Wandel vorgestellt, bevor die demographische Situation in der Gemeinde Morbach dargestellt und analysiert werden soll. Abschließend und darauf aufbauend sollen Strategien sowie erste Vorschläge konkreter Maßnahmen aufgezeigt werden, um in Morbach die Auswirkungen des demographischen Wandels zu bewältigen.

2 ALLGEMEINE ASPEKTE DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS

Die demographische Entwicklung in Deutschland lässt sich durch einen Satz aus der ‚Süddeutschen Zeitung' vom 9. September 2002 kurz umschreiben: ‚Wir werden weniger, älter und bunter.' Auch wenn einzelne Randbedingungen der Bevölkerungsentwicklung für Deutschland streuen, sind sich alle im Ergebnis eines stattfindenden Bevölkerungsverlustes einig.

Die demographische Entwicklung einer Gemeinde hängt maßgeblich von zwei Faktoren ab: der natürlichen Bevölkerungsbilanz, also insbesondere dem Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen, sowie der Wanderungsbilanz, also dem Verhältnis von Zuzügen zu Fortzügen.

2.1 WAS IST DER DEMOGRAPHISCHE WANDEL? - FÜNF GRUNDLEGENDE TRENDS

2.1.1 Weniger – Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist in Deutschland insgesamt von Schrumpfung gekennzeichnet

Folgt man der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes im Rahmen der zehnten Bevölkerungsprognose[1], wird die Bevölkerungszahl Deutschlands gemäß einer ‚mittleren Variante' von gegenwärtig rund 82,5 Millionen Einwohnern bis 2012 noch leicht auf 83 Millionen ansteigen, danach aber kontinuierlich zurückgehen. Bis zum Jahr 2050 wird sich dann das Niveau des Jahres 1963 mit gut 75 Millionen Einwohnern einstellen, was bezogen auf 2003 einer Schrumpfung von knapp über neun Prozent gleichkäme. In dieser Berechnung wird eine Netto-Zuwanderung von 200.000 Personen pro Jahr, also von zehn Millionen Zuwanderern zwischen 2000 und 2050, berücksichtigt.

Als Resümee der Prognosen aufgrund der statistischen Grunddaten hielt die Enquete-Kommission ‚Demographischer Wandel' bereits 2002 fest: ‚Die Fertilität wird auf einem niedrigen Niveau fortfahren, die Lebenserwartung zunahmen. Selbst bei weiterhin kontinuierlich erfolgenden Zuwanderungen sind der Bevölkerungsrückgang und die Verschiebung der Altersstruktur nicht aufzuhalten, sondern allenfalls abzumildern.'[2]

Maßgeblicher Grund des Bevölkerungsrückgangs in Deutschland ist die seit Jahrzehnten mit 1,4 Kindern pro Frau um ein Drittel unter dem zur Bestandserhaltung notwendigen Wert von 2,1 liegende Geburtenrate. Die Folge davon ist, dass jede nachfolgende Generation in Deutschland ein Drittel kleiner ist als ihre Elterngeneration.

2.1.2 Älter – Die Alterung wird sich fortsetzen

Schwerwiegender als der Bevölkerungsrückgang an sich ist der damit einhergehende Alterungsprozess. Die demographische Alterung und die sich hieraus ergebenden Konsequenzen stellen eine zentrale Herausforderung für die Kommunen dar, die nicht erst in einigen Jahren, sondern bereits heute in Angriff genommen werden muss.

---

1 Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, 2003

2 Deutscher Bundestag, Drucksache 14/880 vom 28. März 2002, S. 33

Während gegenwärtig in Deutschland genauso viele Menschen unter 20 wie über 60 Jahren leben, wird die Zahl der unter 20-Jährigen gemäß der erwähnten ‚mittleren Variante' der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung von gegenwärtig etwa 17 Millionen auf zwölf Millionen Menschen zurück gehen, wohingegen die Gruppe der mindestens 60-Jährigen mit 28 Millionen fast zweieinhalb mal so groß sein wird.

2.1.3 Kleinere Haushalte – Der Anteil kleiner Haushalte wird weiter ansteigen, Ehe und Familie verlieren ihre Bedeutung als Leitbild

Zunehmend kommt es zur Ausformung neuer Lebensstile etwa durch ein Vordringen kinderloser Zwei-Personen-Haushalte sowie durch ein Anwachsen von Ein-Personen-Haushalten und Alleinerziehenden. So gibt es bereits heute in den deutschen Städten und Gemeinden 36 % Ein-Personen- sowie über 33 % Zwei-Personen-Haushalte, während Drei-Personen-Haushalte nur noch 14,7 % und Vier-Personen-Haushalte lediglich noch 11,5 % ausmachen.

2.1.4 Bunter – Die Zusammensetzung der Bevölkerung wird noch vielfältiger

Die deutschen Städte und Gemeinden werden durch Zuzüge von Ausländern, Aussiedlern und Migranten immer ‚bunter'. Diese Heterogenisierung ist für die Kommunalentwicklung insbesondere wegen des stattfindenden Wandels in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Dieser Trend wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit stärker in größeren Städten und Ballungsräumen ausprägen, da diese Räume die größte Anziehungskraft für Migranten besitzen.

2.1.5 Regionale Unterschiede – Bis 2020 wird die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und in Rheinland-Pfalz regional sehr unterschiedlich verlaufen

Ebenfalls kennzeichnend für die gegenwärtige Bevölkerungsentwicklung ist ein Auseinanderdriften von Wachstums- und Schrumpfungsregionen. Ursache für diese unterschiedliche Entwicklung sind insbesondere Wanderungsbewegungen aufgrund der differenzierenden wirtschaftlichen Rahmensituationen. Dabei bestehen starke regionale, zum Teil sogar lokale Disparitäten. Während verdichtete Räume hinsichtlich des zahlenmäßig größeren Bevölkerungspotenzials sowie des oftmals größeren Arbeitsplatzangebots weniger mit den Konsequenzen des demographischen Wandels zu kämpfen haben, werden weniger dicht besiedelte Räume mit umfassenden Konsequenzen konfrontiert werden.

Die Abwanderung aus den neuen Bundesländern hat beispielsweise seit dem Jahre 1990 zu einem Bevölkerungsverlust von insgesamt 1,5 Millionen zumeist jungen Einwohnern geführt. Dabei ist jedoch nicht zu verkennen, dass es auch innerhalb der neuen Länder starke Unterschiede gibt. Ursachen hierfür sind insbesondere ein punktuelles Wirtschaftswachstum in Folge der Ansiedlung renommierter Produktions- und Dienstleistungsunternehmen sowie eine hohe Lebensqualität.

Von einem Rückgang der Bevölkerung in den alten Ländern sind neben dem Ruhrgebiet und monostrukturierten Städten insbesondere auch das Saarland sowie strukturschwache ländliche Regionen betroffen. Demgegenüber gibt es allerdings auch hier Gemeinden und Kreise mit zum Teil erheblichem Bevölkerungswachstum (so z.B. Landau in der Pfalz). Ursache für den Bevölkerungszuwachs sind regelmäßig positive wirtschaftliche Rahmendaten sowie eine hohe Attraktivität der jeweiligen Kommunen.

2.2 DEMOGRAPHISCHE GRUNDDATEN

Welt:

Von jetzt 6,1 Mrd. Menschen bis 2050 Zunahme der Bevölkerung je nach Variante auf 7,4 Mrd./8,9 Mrd./10,6 Mrd. Menschen.[3]

Europa:

Von jetzt 728 Mio. Menschen bis 2050 Rückgang der Bevölkerung je nach Variante auf 565 Mio./632 Mio./705 Mio. Menschen.[4]

Die meisten europäischen Länder erleben in den kommenden Jahrzehnten einen ähnlichen demographischen Wandel wie Deutschland.

Deutschland:

Das Statistische Bundesamt errechnet bis 2050 gegenüber heute rund 82 Mio. Menschen einen Bevölkerungsrückgang je nach Variante ‚niedrig' auf 67 Mio. (-19 %), ‚mittel' auf 75 Mio. (minus 9 %) oder ‚hoch' auf 81 Mio. (-1 %) Menschen. Den Varianten liegt jeweils eine Geburtenrate von 1,4 Kinder je Frau (diese Rate schwankt seit 30 Jahren um diesen Wert), eine Zunahme der Lebenserwartung von ca. 4, 6 oder 8 Jahren (geprägt durch medizinischen Fortschritt) sowie ein Wanderungsüberschuss von 100.000, 200.000 bzw. zunächst 200.000 und ab 2011 dann 300.000 Personen jährlich zugrunde (Außenwanderung beeinflusst durch politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen; Binnenwanderung beeinflusst durch regional und örtlich gestaltbaren Gegebenheiten).[5]

Rheinland-Pfalz:

Das Statistische Landesamt rechnet bis 2050 gegenüber heute rund 4 Mio. Menschen mit einem Bevölkerungsrückgang in einer ‚unteren Variante' um 1 Mio. auf 3 Mio. Menschen (- 25,2 %), in einer ‚mittleren Variante' um 0,7 auf 3,3 Mio. Menschen (- 17,5 %) und in einer ‚oberen Variante' um 0,3 auf 3,7 Mio. Menschen (- 7,8 %).

Auch in Rheinland-Pfalz wurde eine Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau angenommen (dieser Wert liegt ein Drittel unter dem Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Kinder je Frau).

Die Lebenserwartung wurde bei der ‚unteren Variante' mit einer Zunahme bis 2015 um ca. 2 Jahre und danach konstant, bei der ‚mittleren Variante' mit einer Zunahme um ca. 4 Jahre und bei der ‚oberen Variante' mit einer Zunahme um ca. 6 Jahre angenommen.

Der angenommene Wanderungsüberschuss sinkt in der ‚unteren Variante' bis 2016 auf 0 und ist bis 2050 konstant, in der ‚mittleren Variante' sinkt er bis 2006 auf 5.000 Personen jährlich und ist danach bis 2050 konstant und in der ‚oberen Variante' wird der Wanderungsüberschuss bis 2050 jährlich mit 10.000 Personen angenommen. Allerdings kann selbst ein hoher Wanderungsüberschuss von 10.000 Personen pro Jahr die Folgen des Geburtendefizits nicht ausgleichen.[6]

---

3 United Nations: World Population Prospekt – The 2002 Revision, February 2003
4 United Nations: World Population Prospekt – The 2002 Revision, February 2003
5 Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden 2003
6 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Februar 2004

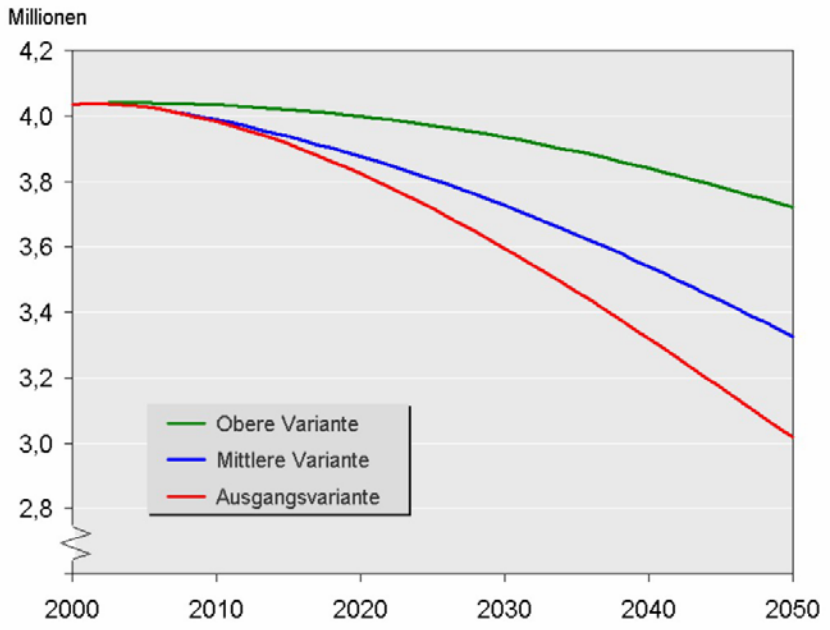


Abbildung 1: Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz – Varianten im Vergleich[7]

Kernaussagen der Rheinland-Pfälzischen Bevölkerungsentwicklung bis 2015[8]:

- Die Bevölkerungszahl verändert sich nur wenig
- Die Altersstruktur verändert sich jedoch mittelfristig bereits nachhaltig
- Die Zahl der 3 bis 6jährigen nimmt um bis zu 21 % ab, die Zahl der 6 bis 12jährigen sinkt um rund 15 %
- Die Zahl der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter zwischen 20 und 60 Jahren verändert sich mittelfristig kaum
- Die Zahl der 75jährigen und Älteren wird um 35 bis 40 % steigen.

Kernaussagen der Rheinland-Pfälzischen Bevölkerungsentwicklung bis 2050[9]:

- Die Bevölkerungszahl wird langfristig sicher sinken
- Die Altersstruktur wird sich langfristig gravierend verschieben
- Die Zahl der 3 bis 6jährigen wird je nach Variante um 30 bis über 40 % abnehmen, die Zahl der 6 bis 12jährigen sinkt je nach Variante ebenfalls um rund 30 bis über 40 %
- Die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 60 Jahren wird langfristig je nach Variante um 18 bis 33 % abnehmen
- Die Spanne der Zunahme der 75jährigen und Älteren reicht von 50 % bis zu einer Verdopplung.

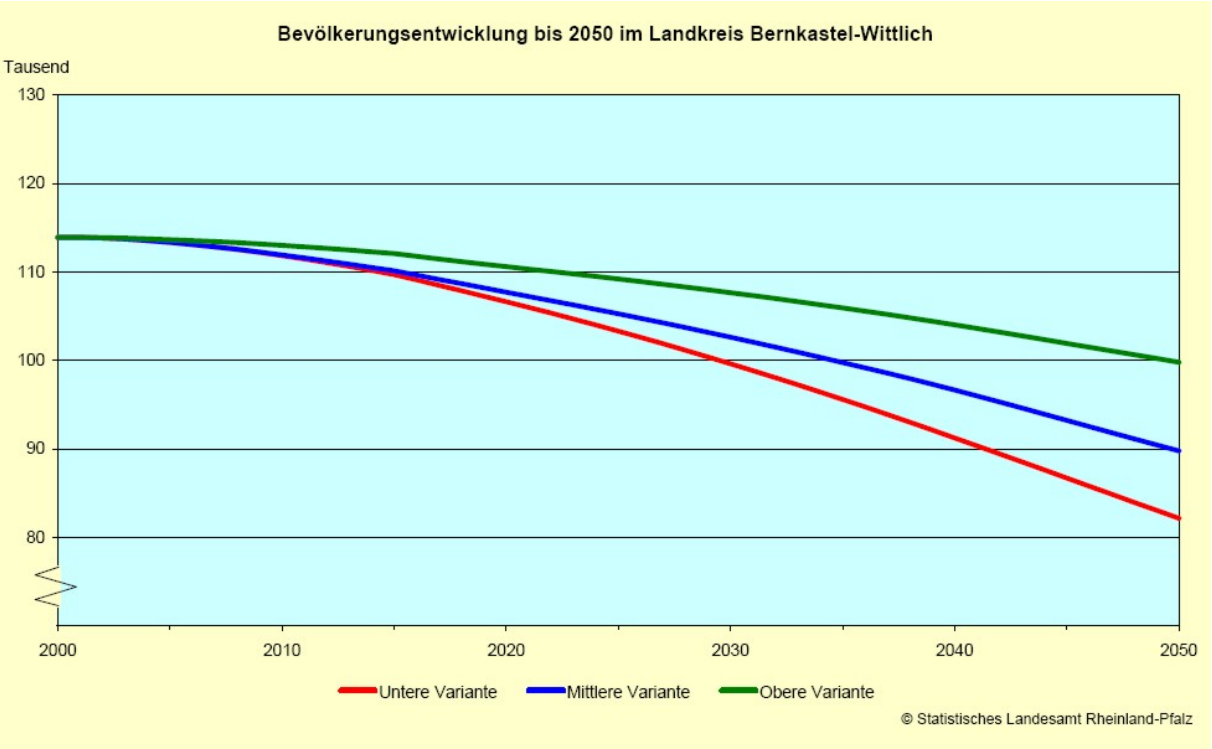
7 Rheinland-Pfalz 2050 – Demographische Grunddaten für die Untersuchung zu den Auswirkungen des demographischen Wandels, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Dezember 2004, http://www.statistik.rlp.de/demographie/bericht_bd2.pdf, 11.04.2005

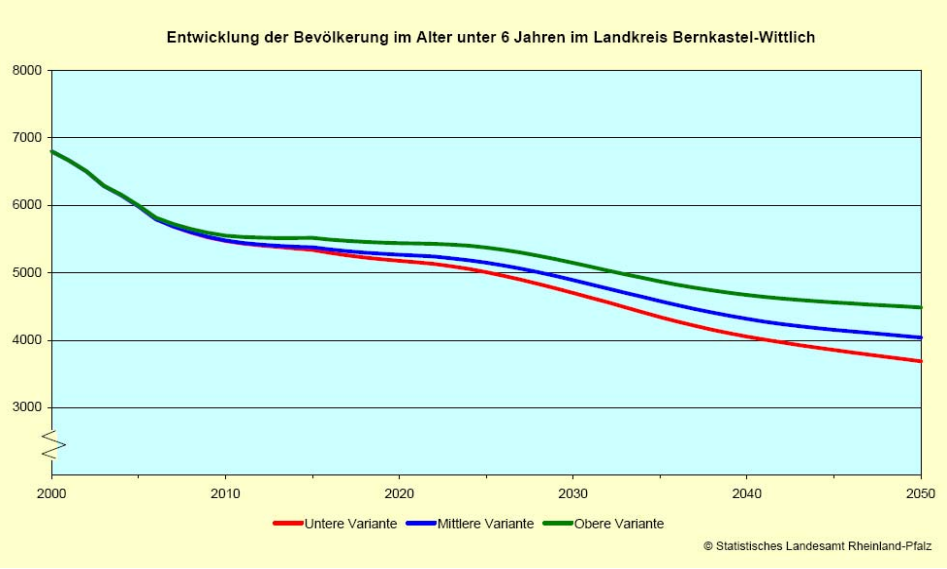
8 ebenda, Februar 2004

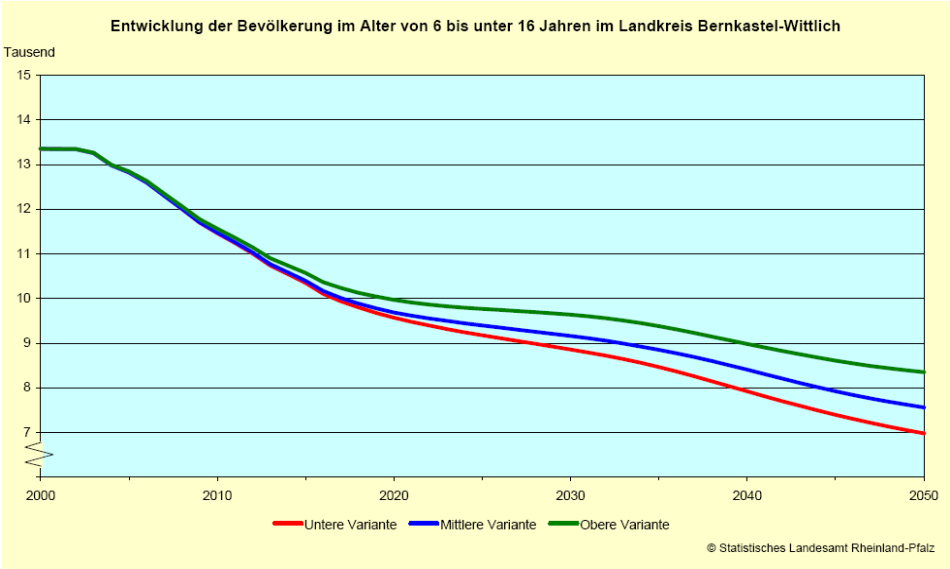
9 ebenda

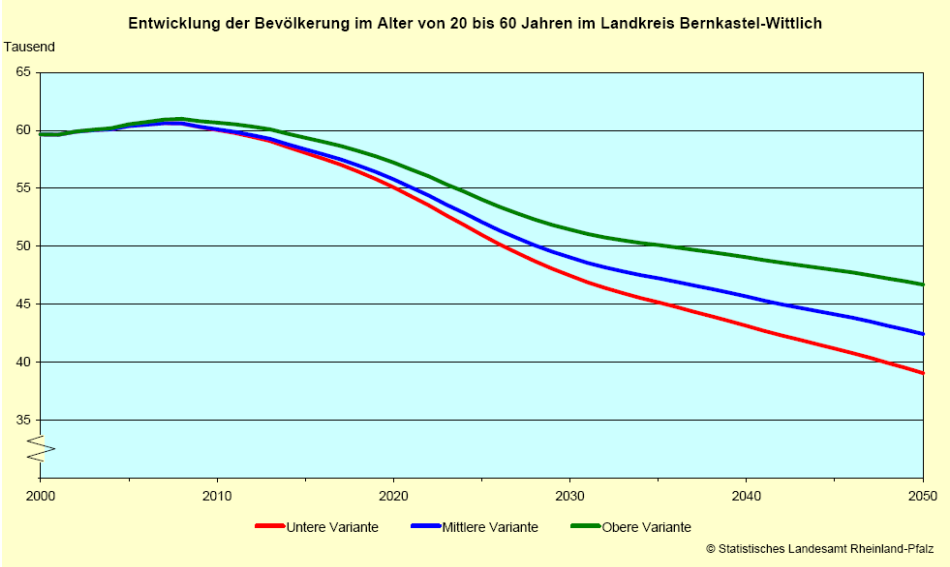
Landkreis Bernkastel-Wittlich:

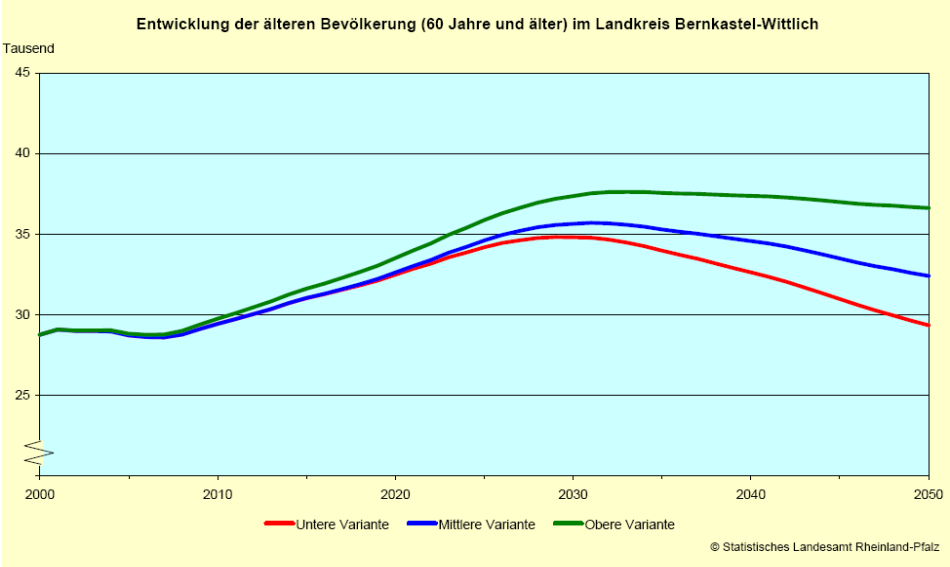
Im Jahr 2000 hatte der Landkreis 113.899 Einwohner. Das Statistische Landesamt geht bei seiner Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2050 je nach Variante von einem Bevölkerungsrückgang auf bis zu 82.161 Einwohner aus (untere Variante). Die obere Variante prognostiziert über den gleichen Zeitraum eine Abnahme auf 99.794 Einwohner, während die mittlere Variante 89.781 Einwohner für 2050 voraus sieht. Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen zu Geburtenrate, Lebenserwartung sowie Wanderungen sind gleich zu den Berechnungen für Rheinland-Pfalz insgesamt.






Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 16 Jahren im Landkreis Bernkastel-Wittlich
Tausend
15
14
13
12
11
10
9
8
7
2000
2010
2020
2030
2040
2050
Untere Variante
Mittlere Variante
Obere Variante
© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 20 bis 60 Jahren im Landkreis Bernkastel-Wittlich
Tausend
65
60
55
50
45
40
35
2000
2010
2020
2030
2040
2050
Untere Variante
Mittlere Variante
Obere Variante
© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Entwicklung der älteren Bevölkerung (60 Jahre und älter) im Landkreis Bernkastel-Wittlich
Tausend
45
40
35
30
25
2000
2010
2020
2030
2040
2050
Untere Variante
Mittlere Variante
Obere Variante
© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Bei Zugrundelegung der mittleren Prognosevariante für 2015 ergeben sich folgende Auswirkungen der demographischen Entwicklungen:

- Rückgang der Kinder im Vorschulalter um 18,6 % (gegenüber 2002)
- Rückgang der Schülerinnen und Schüler (Altersgruppe 6 bis 20) um 16,9 % (gegenüber 2002/2003)
- Zunahme der Senioren und Seniorinnen über 60 um 6,4 % und über 75 sogar um 27,3 %. Dabei steigt die Zahl der Pflegebedürftigen um 23,7 % (gegenüber 2001)

Zusammenfassung

Die Fachdiskussion ist sich insgesamt darin einig, dass ab dem Jahr 2015 die Auswirkungen des demographischen Wandels deutlich spürbar sein werden. Aufgrund der seit Jahren konstant niedrigen Geburtenrate geht die Bevölkerung insgesamt zurück. Parallel dazu verändert sich die Altersstruktur. Durch die steigende Lebenserwartung nimmt der Anteil der älteren Bevölkerung zu, die Zahl der Kinder und Jugendlichen geht zurück.

Diese Trends lassen sich bezogen auf Morbach von der europäischen Ebene bis zum Landkreis Bernkastel-Wittlich auf allen räumlichen Ebenen nachweisen.

2.3 AUSWIRKUNGEN DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS

Die mit dem demographischen Wandel verbundenen Konsequenzen sind vielfältig: Die Nachfrage nach seniorenbezogenen Infrastrukturen und Dienstleistungen wird steigen. Der Infrastrukturbedarf und die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen im Übrigen werden tendenziell abnehmen. Fragen des Flächenverbrauchs, der Lebensqualität in unseren Städten und Dörfern und der Erhaltung der Kulturlandschaft stellen sich neu. Schüler- und Vorschülerzahlen werden zurückgehen. Damit verbundene Innovationspotenziale werden nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Struktur der sozialen Sicherungssysteme ist der demographischen Entwicklung anzupassen. Das Erwerbstätigenpotenzial wird sich wesentlich verändern.

- Veränderte Anforderungen an Infrastruktureinrichtungen
  - Die Abnahme der Zahl der Kinder im Kindergartenalter führt zum Rückgang der Nachfrage nach Kindergärten und Kindertagesstätten.
  - Sinkende Schülerzahlen führen zu einer sinkenden räumlichen Auslastung der Schulgebäude und deren Tragfähigkeit sowie im Extremfall zur Schließung von Schulstandorten.
  - Der Rückgang der Einwohnerzahlen zieht eine geringere Auslastung kultureller sowie technischer Infrastruktur nach sich.
  - Das kontinuierliche Wachstum der Zahl der über 60 Jahre alten Menschen führt zu einem steigenden Bedarf nach altengerechten Wohnformen (Altersheime, Seniorenresidenzen, betreutes Wohnen, ...).
  - Im gleichen Maße führt die Steigerung der Zahl der pflegebedürftigen Menschen zu einer erhöhten Nachfrage nach Pflegeeinrichtungen,
  - Ebenso steigt die Nachfrage nach Barrierefreiheit und Mobilität für Ältere.

- Siedlungsentwicklung
  - Wohnhäusern, Geschäfte und öffentlichen Einrichtungen stehen vermehrt leer.
  - Mietpreise werden daraufhin sinken.
  - Die Siedlungsstruktur dünnt aus, die Zersiedelung nimmt zu, fehlende Innenentwicklung führt zur Verödung und Vereinsamung der Ortskerne.
- Wirtschaftliche Auswirkungen
  - Rückläufige Bevölkerungszahlen führen zu sinkenden öffentlichen Einnahmen aus Steuern und Finanzausgleich und damit zu eingeschränktem finanziellen Handlungsspielraum.
  - Sinkende Nachfragen führen zu Umsatzeinbrüchen bei Unternehmen und Betrieben.
  - Das Sinken der Zahl von Privathaushalten und der damit verbundene Rückgang der Kaufkraft beeinflussen die Entscheidung über die Erwerbsbeteiligung und die Konsumausgaben. Dies führt letztendlich zu weiteren Geschäftsschließungen.
  - Die Abnahme der Zahl der Erwerbspersonen insbesondere auch in jungen Altersgruppen, der insgesamt häufig stärker verlaufen wird, als der Gesamtbevölkerungsrückgang, führt zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.
  - Demgegenüber ergeben sich für Unternehmen und Betriebe neue Absatzchancen bei der steigenden Anzahl von Senioren und bei Zunahme der Zahl von kleineren Single- und Zwei-Personen-Haushalten.

Die Wanderungsbewegungen führen mittel- und langfristig zu weiter divergierenden Bevölkerungstrends. Zuwanderungsgewinne wirken sich für eine Gemeinde aufgrund des Einwohnerzuwachses regelmäßig auch in Steuervorteilen aus. Noch bedeutsamer sind aber die langfristigen Altersstruktureffekte aufgrund der selektiv stattfindenden Wanderungsprozesse: Da sich bei Abwanderungsverlusten die Abwanderer auf jüngere Alterskategorien oder junge Familien konzentrieren, kommt es bei weiterer Abwanderung zur allmählichen ‚Erosion' der Altersstruktur in den Herkunftsregionen mit beachtlichen Langfristeffekten. Folge des Verlassens von jüngerer Bevölkerungsgruppen einer Gemeinde ist, dass der Anteil der gebärfähigen Frauen abnimmt, gleichzeitig die Geburtenzahl sinkt sowie der Sterbefallüberschuss steigt. Insoweit verstärkt sich der Bevölkerungsschrumpfungsprozess in den Abwanderungsregionen noch zusätzlich.

Anders sieht es in den Gemeinden und Regionen aus, die Zuwanderungsgewinne erfahren. Dort findet insofern eine altersstrukturelle Auffrischung statt, als der Anteil der Bevölkerung im gebärfähigen Alter zunimmt und in der Folge die Bevölkerung wächst oder langsamer schrumpft. Eine derartig positive Entwicklung macht die Gemeinden in den Zuwanderungsregionen auch für Investoren wirtschaftlich interessant. Eine gute Bevölkerungsstruktur und Wanderungsgewinne versprechen nicht nur die Ansiedlung haushaltsnaher Dienstleistungen. Sie führen auch zu einem Kaufkraftzuwachs und verstärken die Bautätigkeit in den betroffenen Gemeinden, zum Beispiel im Wohnungssektor. Ein Engagement von Investoren, das zu einem Zuwachs im Arbeitsstellen-, Wohn-, Handel- und Freizeitbereich führt, wird daher zunehmend an eine positive regionale und lokale Bevölkerungsentwicklung gekoppelt sein.

3 AUSWERTUNG DER FACHDISKUSSION ZUR BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS

In der wissenschaftlichen Fachdiskussion und der Presse ist die grundsätzliche Auseinandersetzung mit den allgemeinen Trends des demographischen Wandel bereits relativ weit fortgeschritten. Dabei wird der Schwerpunkt in erster Linie auf die Aufklärung und die Schaffung eines Problembewusstseins gelegt. Über die Frage, wie die Folgen des demographischen Wandels konkret in den unterschiedlichen Gebietskörperschaften bewältigt werden können, steht die Fachdiskussion allerdings immer noch relativ am Anfang ihrer Auseinandersetzung.

Unklar bleibt beispielsweise vielfach, auf welcher Ebene unseres föderalistischen Systems welche Aufgaben übernommen werden können und müssen. Auf kommunaler Ebene fällt weiterhin auf, dass sich überwiegend größere Städte mit dem Thema der lokalen demographischen Auswirkungen befassen. Die Informationslage für kleinere Gemeinden, die sich - wie in Morbach vorgesehen - mit dem gesellschaftlichen Wandel befassen, ist noch sehr dürftig.

Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden interessante Ansätze und Initiativen vorgestellt werden, die für Morbach hilfreich und Ideen gebend sein können. Zum einen, um eine Gesamtstrategie zur Bewältigung des demographischen Wandels vor Ort entwickeln zu können. Zum anderen, um aus konkreten Praxisbeispielen anderer Kommunen einen Ideenpool für zukünftige Projekte in Morbach aufzubauen.

3.1 KOORDINATION DER BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS ZUR ENTWICKLUNG EINER GESAMTSTRATEGIE

3.1.1 ZIRP Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz – Zukunftsradar 2030

Der Zukunftsradar 2030 ist ein 2003 ins Leben gerufenes Projekt der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP), das sich mit den Auswirkungen und Chancen des demographischen Wandels auf die Bereiche Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigt. Das Projekt soll helfen, Weichen für die zukünftigen demographischen Herausforderungen zu stellen.

Das Projekt gliedert sich in die vier Themenbereiche ‚Kommune', ‚Arbeitswelt', ‚Miteinander der Generationen' und ‚Markt'. Im Rahmen eines so genannten ‚Foresight-Prozesses', also einer Vorausschau, erarbeiteten Fachleute und engagierte Bürger mit Blick auf das Jahr 2030 Zukunftsszenarien und –strategien. Abschließendes Ziel des mehrstufigen Arbeitsprozesses ist es, Ansätze für das Handeln im Heute mit Blick auf die Zukunft zu erarbeiten. Dazu versuchen Experten mit unterschiedlichem Hintergrund Antworten auf drängende Fragen der Zukunft zu finden, wie Rheinland-Pfalz auf die Auswirkungen des demographischen Wandels vorbereitet werden kann.

Der erste Projektteil hatte das Ziel, die Herausforderungen des demographischen Wandels für die Kommunen in Rheinland-Pfalz zu analysieren und Ansätze zur Gestaltung der Zukunftsentwicklung zu erarbeiten. Dazu wählte die ZIRP zur Bearbeitung des Zukunftsthemas folgende Methode: Zunächst wurden Szenarien für eine gewünschte und realistische Zukunft entwickelt, anschließend werden Strategien und Maßnahmen erarbeitet, wie die Zukunftsvorstellungen erreicht werden sollen.

Nachdem Grundlagen recherchiert und ausgewertet wurden, erfolgte die Bearbeitung ausgewählter Teilthemen in interdisziplinären Arbeitskreisen. Dabei wurden zu den jeweiligen Bereichen zunächst Vorstellungen und Szenarienbausteine über das Leben im Jahr 2030 gesammelt. Anschließend wurden die Szenarien nach Unterthemen in Kleingruppen konkretisiert und hin zu einer wünschenswerten und realistischen Zukunft verdichtet.

Die Arbeitsphase dieses Projektabschnitts wurde bereits abgeschlossen. Im Herbst 2004 wurden dazu Ergebnisse veröffentlicht, die in jedem der vier Themenbereiche Leitthesen als Grundlage für einen Einstieg der Kommunen in einen breiten öffentlichen Dialog lieferten. Die 10 Leitthesen zum Schwerpunkt ‚Kommune' treffen dabei Aussagen zu:[10]

1. Kommunale Planungen
2. Verwaltungen
3. Kommunale Standortpolitik
4. Familienfreundliche Strukturen
5. Zuwanderungspolitik
6. Kommunale Versorgung
7. Wohnraum und öffentliche Gebäude
8. Schulen
9. Bürger-Engagement
10. Unternehmen

Durch eine darauf folgende Befragung wurden die Szenarien im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Eintritts bewertet und ggf. ergänzt. Aus den nunmehr als realistisch eingeschätzten Vorstellungen werden aktuell Handlungsempfehlungen und Maßnahmen entwickelt, mit denen die beschriebenen Ziele erreicht werden können. Hierbei soll auch definiert werden, wer welche Aufgaben übernehmen soll. Abschließend sollen die Szenarien und Maßnahmen in einer öffentlichen Diskussion aufgearbeitet und über Tagungen, Workshops sowie sonstige Presse veröffentlicht werden.

Mittlerweile haben erste Informationsveranstaltungen sowie regionale und kommunale Workshops zu einzelnen Leitthesen stattgefunden. Die Initiative Zukunftsradar 2030 befindet sich somit weiterhin in ihrer Arbeitsphase. In unregelmäßigen Abständen werden Ergebnisse von Veranstaltungen veröffentlicht, die hilfreiche Hinweise auch für die Bewältigung der Probleme auf kommunaler Ebene sein können.

Einzelne Ergebnisse fließen bereits in die weiteren Kapitel dieser Ausarbeitung ein. Eine permanente Beobachtung dieser Initiative könnte jedoch auch in Zukunft für die Gemeinde Morbach hilfreich sein, um den Prozess vor Ort mit der Fachdiskussion im Land abzugleichen.

3.1.2 ‚Aktion demographischer Wandel' der Bertelsmann Stiftung[11]

Im Frühjahr 2003 entschied sich auch die Bertelsmann Stiftung, ihren Beitrag zur Lösung einer der zentralen Herausforderungen für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft auf den Weg zu

[10] Die Leitthesen zum Thema ‚Kommune' können unter http://www.zukunftsradar2030.de/images/pdf/Kommune/Leitthesen030604.pdf herunter geladen werden.

[11] Internetportal des Querschnittsprojektes: http://www.aktion2050.de/

bringen. Die Aktion ‚Demographischer Wandel' entstand als Leitprojekt der Bertelsmann Stiftung. Ihr Anspruch: Demographischen Wandel neu bewerten - als Chance für einen umfassenden Reformprozess unserer Gesellschaft.

Ressortübergreifendes Gesamtkonzept

Da der demographische Wandel nahezu alle kommunalen Lebensbereiche betrifft, ist es notwendig zur Bewältigung der Auswirkungen ein umfassendes, querschnittsorientiertes Gesamtkonzept zu erarbeiten, an der möglichst viele Akteure und Ressorts mitarbeiten.

Von Kommunalpolitikern verlangt die Erarbeitung einer Gesamtstrategie ein Umdenken von der kurzfristig an Legislaturperioden orientierten zu einer langfristigen Planung. Von der Verwaltung erfordert es die Bereitschaft zur intensiven, ressortübergreifenden Zusammenarbeit.

Zur Behandlung des demographischen Wandels eignet sich ein strategischer Managementprozess. Die Bertelsmann Stiftung schlägt in diesem Zusammenhang folgenden fünfstufigen Strategiezyklus vor, der auch für Morbach Anregungen dazu liefern kann, wie vor Ort der Prozess zur Bewältigung der Folgen des demographischen Wandels wirksam beschritten werden kann:

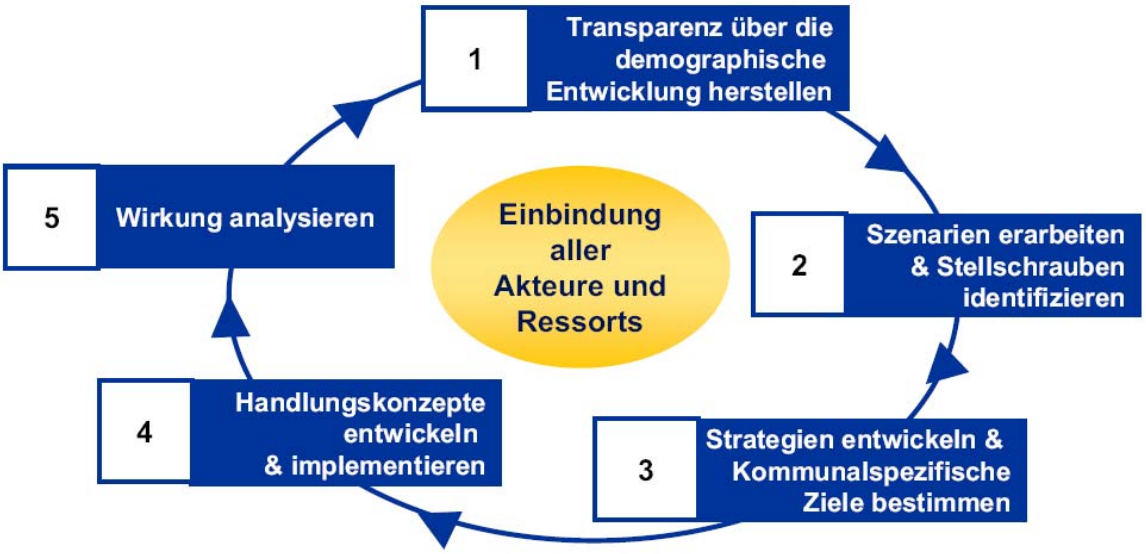


Abbildung 2: Strategiezyklus für die Entwicklung einer ressortübergreifenden Gesamtstrategie[12]

Vorbereitung und Sensibilisierung

Am Beginn aller Überlegungen sollte eine ausführliche Analyse der Ist-Situation stehen. Dabei kann auf eine Vielzahl zur Verfügung stehender statistischer Daten über die Bevölkerungsentwicklung zurückgegriffen werden. Ferner ist eine Prognose über die zukünftige Entwicklung der demographischen Kennzahlen notwendig, um auf absehbare zukünftige Herausforderungen hinweisen zu können. Weiterhin sind jedoch auch Informationen über die Zukunftsfähigkeit der

[12] Schmidt, Kerstin: Kommunen und Regionen im Demographischen Wandel – eine Strategie für die Demographie, aus: http://www.aktion2050.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-B3F3E0E8/aktion/Juni20041.pdf, Seite 20, 04.07.2005

Kommune in bestimmten Politikfeldern erforderlich. Diese können durch eine jeweilige Analyse der Ortsstruktur ermittelt werden.

Die Bertelsmann Stiftung hat den ‚Wegweiser Demographischen Wandel'[13] entwickelt, der rund 30 Kennzahlen zur Bevölkerungsentwicklung beinhaltet und anzeigt, wie sich die demographische Situation darstellt. Mit dem ‚Wegweiser Demographischer Wandel' sollen sich auch diejenigen Kommunen Klarheit über ihre demographische Situation verschaffen können, die bisher keine Informationen darüber besitzen. Der ‚Wegweiser' bietet sich als Steuerungsinstrument an, damit die Kommunen vor Ort Handlungsstrategien entwerfen. Als Frühwarnsystem genutzt, können Problembereiche rechzeitig erkannt, Entscheidungen getroffen und Handlungskonzepte entwickelt werden. Auf die Kennzahlen des ‚Wegweisers' wird bei der Analyse der Situation in Morbach zurück gegriffen.

Weiterhin ist es notwendig, alle Akteure und Ressorts sowie die Öffentlichkeit über die demographischen Effekte vor Ort aufzuklären und ‚an einen Tisch zu bekommen', um gemeinsam die Herausforderungen zu bewältigen. Dazu sind Informationsveranstaltungen im Gemeinderat, Bürgerversammlungen sowie spezielle Workshops geeignet. Ferner können Veröffentlichungen auf der Basis dieser Ausarbeitung sinnvolle Bausteine sein.

Definition der Ziele der Gemeinde in Bezug auf die zukünftige Entwicklung

Aufbauend auf der Analyse der Ist-Situation und der prognostizierten zukünftigen Entwicklung muss die Kommune anschließend klären, welche Situation sie zukünftig bei der Gestaltung des demographischen Wandels anstreben möchte. Die Ziele sollten dabei auf ihren realistischen Eintritt überprüft und an realistische Zukunftsprognosen angepasst werden. Dabei kann angestrebt werden, weiter zu wachsen (obwohl Kommunen insgesamt schrumpfen), zu stagnieren oder langsamer zu schrumpfen.

Auf der Basis dieser realistischen Ziele lassen sich anschließend politische Strategien ableiten, an denen sich kommunale Handlungskonzepte orientieren können.

Ziel ‚weiter wachsen' – potenzielle Neubürger anziehen

Eine expansive Strategie kann nur dann gelingen, wenn die Kommune bereits heute große Attraktivität besitzt. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass die Kommune marktfähige Baulandreserven vorhält (oder zumindest Eigentumserwerb im Bestand ermöglicht). Denn selbst, wenn zum Beispiel eine erfolgreiche kommunale Wirtschaftspolitik neue Unternehmen ansiedelt und neue Arbeitsplätze schafft, werden die potenziellen Neubürger ihren Standort eher in der Umgebung suchen, wenn die Kommune selbst ihre Wünsche bezüglich der Wohnqualität nicht befriedigen kann.

Wird das Wachstumsziel verfolgt, so lassen sich daraus Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung der Gemeinde für Familien und Zuwanderer ableiten. Dies kann sich ebenso auf die lokale Arbeitspolitik beziehen, wie auf Investitionen in der Familienpolitik. So kann der Ausbau an Kinderbetreuung z.B. durch Ganztagsschulen zu einem Anstieg der Geburten und Einwohnerzahlen führen.

[13] Vgl. http://www.aktion2050.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-1488968F/aktion/hs.xsl/7171.html sowie http://www.aktion2050.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-1A81A196/aktion/Wegweiser_demographischer_Wandel_Definitionen.pdf

Ziel ‚Stagnation' – Status Quo behalten

Für das Ziel ‚Stagnation der Einwohnerzahlen' gilt Ähnliches. Zwar will man hier nicht in erster Linie neue Einwohner anwerben, aber um die jetzigen zu halten, muss die Kommune für ihre Bürger attraktiv bleiben. Bestandspflege verlangt also ebenfalls die Förderung von Eigentumserwerb und eine Wirtschaftspolitik, die Unternehmen an ihrem Standort hält.

Ziel ‚weniger schrumpfen' – Schrumpfung gestalten

Soll sich der unumgängliche Rückgang der Einwohnerzahlen langsamer vollziehen und das Schrumpfen somit geplant werden, liegt der Schwerpunkt in der Anpassung der Infrastruktur. Diese Anpassungsstrategie ist durchaus nicht als Niederlage zu verstehen, sondern beinhaltet ebenfalls eine Gestaltungsoption. Dahinter steht die Auffassung, dass Schrumpfung positive Effekte auf die Kommunalentwicklung hat, z.B. indem leer stehende Wohnungen zu hochwertigeren Wohnungen ausgebaut werden oder Brachflächen in Grünflächen umgewandelt werden.

In der kommunalen Praxis ist häufig eine Mischstrategie anzutreffen. Dabei werden im Grunde die Zieldimensionen ‚weiter wachsen' bzw. ‚Status Quo beibehalten' mit der geplanten Schrumpfung verbunden. Die Kommune ergreift also gleichzeitig gegensteuernde Maßnahmen, die die Einwohnerzahl steigern oder halten sollen, und Maßnahmen, die auf die Anpassung der Infrastruktur gerichtet sind.

Leitbild

Ein weiterer Schritt auf dem Weg hin zu einem ressortübergreifenden Gesamtkonzept sollte die Erarbeitung eines positiven Leitbildes sein, das den gesamten Prozess der Bewältigung des demographischen Wandels unter eine Leitidee stellt, die die Kernpunkte der angestrebten Entwicklung der Gemeinde umfasst und so auch besser in der Öffentlichkeit vermittelt werden kann. Dabei sollte die Erstellung eines individuellen Leitbildes gemeinsam mit den Bürgern erfolgen, um den gesamten Prozess bereits frühzeitig auf einen breiten Konsens zu stellen, z.B. durch Dorfkonferenzen.

Ableitung politischer Strategien

Aufbauend auf den Zielen und dem Leitbild lassen sich anschließend politische Strategien ableiten, an denen sich kommunale Handlungskonzepte anschließen. Diese sind in Handlungsschwerpunkten zu konkretisieren, die die wichtigsten Problembereiche der jeweiligen Kommune thematisieren. Dies kann beispielsweise durch die Einrichtung räumlicher und/oder thematischer Arbeitskreise geschehen, in denen lokale Akteure mögliche Maßnahmen und die Kooperation zur Umsetzung dieser Maßnahmen diskutieren.

Zur Veranschaulichung, welche Strategien und Schwerpunkte Gebietskörperschaften verfolgen, die sich bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben, werden im Folgenden Beispiele dargestellt.

3.2 BEISPIELE EINES UMFASSENDEN UMGANGS EINER KOMMUNALEN GEBIETSKÖRPERSCHAFT MIT DEM DEMOGRAPHISCHEN WANDEL

3.2.1 Landkreis Osnabrück[14]

Der Landkreis Osnabrück stuft den demographischen Wandel als zentrale Herausforderung ein und stellt bereits heute die Weichen für die Zukunft. Dabei möchte man in Osnabrück die demographische Entwicklung aktiv gestalten und Standortqualitäten ausbauen, sichern und auf den absehbaren Wandel ausrichten.

Dazu wird im Landkreis Osnabrück eine Doppelstrategie verfolgt. Einerseits soll der demographische Trend (Kindermangel und Rückgang des Zuzugs) gebremst und umgekehrt, andererseits die negativen Effekte des demographischen Wandels abgefedert werden. Dazu wird ein gesamtstrategisches Konzept entwickelt, dessen ressortübergreifende Handlungsfelder sowohl die Einwohnerzahl langfristig stabilisieren als auch die Infrastruktur an die negativen Folgen der sich ändernden Altersstruktur anpassen sollen. Der Kreis versteht seine Funktion als Initiator und Moderator gegenüber den kreisangehörigen Kommunen, damit diese vor Ort konkrete Weichenstellungen vornehmen können.

2003 wurde eine interne Arbeitsgemeinschaft ‚Demographie' gegründet, in der Mitglieder aus den Bereichen Soziales, Jugend, Schulen, Planen und Bauen, Bildung, Frauen sowie Wirtschaftsförderung vertreten sind. In dieser Arbeitsgemeinschaft wurden bisher sechs Handlungsfelder definiert und mit Handlungsoptionen versehen. Die nächsten Schritte sind konkrete Projektplanungen sowie die Projektdurchführung.

Die Handlungsfelder sind im Einzelnen:

- Handlungsfeld 1: Der Kreis möchte ein kinderfreundliches Lebensumfeld schaffen, indem er z.B. auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, den Ausbau der Betreuungsangebote und den Bau von Mehrgenerationenhäusern als Treffpunkte hinwirkt.
- Handlungsfeld 2: Neubürger integrieren heißt vor allem eine erfolgreiche Integration in Bildungssystem und Arbeitswelt zu unterstützen.
- Handlungsfeld 3: Infrastrukturen wandelbar machen, so dass eine Andersnutzung möglich ist. So soll ein Kindergarten beispielsweise ohne großen Aufwand als Seniorentreff genutzt werden können. Auch neue Wohnformen für Ältere müssen den veränderten Bedürfnissen der älteren Generation entsprechen.
- Handlungsfeld 4: Siedlungen und Standorte an sinkenden Bedarf anpassen bedeutet z.B. für die Eigentumsbildung im Bestand zu werben statt Neubaugebiete auszuweisen oder den Rückbau von leer stehenden Gebäuden zu erwägen. Der Aufbau von mobilen und bedarfsgerechten Dienstleistungen oder die bedarfsgerechte Flexibilität des öffentlichen Nahverkehrs sollen den sinkenden Bedarf an peripheren Standorten entsprechen.
- Handlungsfeld 5: In Zusammenarbeit mit Unternehmen, Arbeitnehmervertretungen und Bildungseinrichtungen sollen lebenslanges Lernen und altersgerechte Arbeitswelt gefördert werden, um so einen Fachkräftemangel als Folge des demographischen Wandels entgegenzuwirken.

[14] Internet: www.landkreis-osnabrueck.de

- Handlungsfeld 6: Öffentliche Dienstleistungen an veränderten Bedarf anpassen zielt auf die Anpassung der Kreisverwaltung.

Im Rahmen der Beteiligung von Bürgern hat man in Osnabrück eine Zukunftswerkstatt für Jugendliche durchgeführt, in der sich Schüler der Klassen 10 bis 12 im Politikunterricht darüber Gedanken gemacht haben, wie das Leben im Landkreis 2020 aussehen soll und welche Ansprüche sie an einen attraktiven Familienstandort stellen.

3.2.2 Mittelstadt Arnsberg in Nordrhein-Westfalen[15]

Mithilfe eines gesamtstrategischen Ansatzes und unter intensiver Beteiligung der Bürger versucht Arnsberg, Einwohner in der Stadt zu halten und neue zu gewinnen. Dabei verfolgt Arnsberg wie auch der Landkreis Osnabrück eine Doppelstrategie. Zum einen sollen Menschen in der Stadt gehalten bzw. neue hinzugewonnen werden, zum anderen soll eine frühzeitige Anpassung an den Wandel eingeleitet werden.

So wurde unter Beteiligung der Bürger und zentraler lokaler Akteure ein Leitbild für die Stadt und ihre Stadtteile entwickelt. Anschließend wurden aufbauend auf den Leitbildern Gestaltungsfelder und Maßnahmenprogramme bestimmt und in einem ‚Aktionsplan 2020' gebündelt. Weiterhin wurden Berichte der Verwaltung (demographischer Wandel in Arnsberg' oder ‚Zukunft Wohnen in Arnsberg') vom Rat verabschiedet und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Zentrale Handlungsfelder in Arnsberg sind u.a.:

- Verwaltung und Politik berücksichtigen bei jeglichen Planungsentscheidungen wie sich Angebot und Nachfrage im Hinblick auf die zukünftige demographische Entwicklung der Bevölkerung entwickeln wird.
- Um die Attraktivität der Stadt als Wirtschafts- und Wohnstandort zu erhöhen, ist z.B. die kulturelle Infrastruktur verbessert worden.
- Kinderbetreuungsangebote werden ausgebaut (Ganztagsbetreuung).
- Arnsberg unterstützt Senioren bei ihrer Selbstorganisation.
- Im Rahmen der ständigen Modernisierung der Verwaltung sind hinsichtlich des demographischen Wandels anpassungsfähige Strukturen geschaffen worden (Personalmanagement, eGovernment, Selbstorganisation, ...)

Die einzelnen Themenbausteine wurden in Arnsberg verwaltungsintern durch unterschiedliche Fachdienststellen erarbeitet. Wo nötig wird externes Fachwissen durch die Beauftragung von Einzelgutachten hinzugezogen.

3.3 BEISPIELE ZUKUNFTSWEISENDER INITIATIVEN UND MODELLPROJEKTE ZUR GESTALTUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS

Zur Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben zur Bewältigung des demographischen Wandels sind eine Vielzahl konkreter Maßnahmen und Projekte denkbar, die zusammen mit den jeweils vor Ort verantwortlichen Akteuren und der Öffentlichkeit erarbeitet werden müssen. Die fol-

[15] Internet: www.arnsberg.de

gende Nennung beispielhafter Einzelprojekte soll einen Überblick über die Inhalte und Reichweite bestehender Initiativen geben, auf welchen die Überlegungen in Morbach aufbauen können:

3.3.1 Projektdatenbank der ZIRP[16]

Familienfreundlichkeit - Koordination

- Viva familia – Servicestelle für lokale Bündnisse – Mainz
- Runder Tisch zur Vereinbarkeit von Familien und Beruf – Speyer

Familienfreundlichkeit - Treffpunkt

- Familienzentrum k.e.k.s. – Speyer
- Frauen- und Familienzentrum – Kandel

Familienfreundlichkeit - Bildung

- ‚Thema: Erziehen' Netzwerk – Raum Mainz
- Familienzentrum ‚Haus GuK' – Landstuhl

Familienfreundlichkeit - Unternehmensengagement

- Familienfreundlichkeit im Unternehmen DaimlerChrysler – Wörth
- Familienbewusster High-Tech-Service der Berufsgenossenschaft Metall Süd – Mainz

Familienfreundlichkeit - Ermäßigungen

- ‚Ferienzeit ist Familienzeit' - Koblenz
- Stadt Mainz für starke Familien
- Vorfahrt für Familien in Ludwigshafen

Familienfreundlichkeit - Verwaltung

- Familienfreundliche Verwaltung – Simmern

Miteinander der Generationen - Treffpunkte / Freizeitaktionen zwischen Jung und Alt

- ‚Treffpunkt der Generationen' - Bennhausen
- Begegnungsstätte für Jung + Alt - Kaiserslautern
- Ingelheimer Seniorentage-Treffpunkt der Generationen - Ingelheim a. Rh.
- Café – Treffpunkt der Generationen – Klein-Winternheim
- Tal der Generationen – Rinnthal
- Tanzen für Jung und Alt – Kelberg

[16] Vgl. http://www.zukunftsradar2030.de/generationen/index.php

- Haus der Generationen – Neustadt a.d. Weinstraße
- Generationen finden zusammen – Mainz
- Generationenkabarett – Westerburg

Miteinander der Generationen - Kooperation zwischen Schulen und Senioreneinrichtungen

- ‚Jung hilft Alt' - Lauterecken
- Grundschule Lindenschule - Bad Breisig
- ‚Alter Zopf und neuer Hut' – Rülzheim
- ‚Jung trifft Alt'
- Tabaluga und Lilli – Daaden

Miteinander der Generationen - Sonstiges

- Dorfwerkstatt Lebenswerte Dorfgemeinschaft für Jung und Alt – Ediger-Eller
- Generationennetzwerk Umwelt – Bingen

Miteinander der Generationen - Jung erklärt Alt das Internet

- Evangelische Kirchengemeinde – Bretzenheim/Nahe
- Senioren surfen im Internet – Westerburg

Miteinander der Generationen - Jung betreut Alt

- Jung hilft Alt Soziale Dienste Palais e.V. – Trier
- Kinder- und Jugendgruppe der AWO – Hamm a. Rh.
- Seniorenbesuchsdienste – Trier

Miteinander der Generationen - Alt hilft jungen Familien

- Seniorenbüro ‚Die Brücke' – Bad Ems
- ‚Ersatz-Oma gesucht' – VG Westhofen

Miteinander der Generationen - Senioren unterhalten Kinder

- Senioren in Schulen – Bad Ems
- Westerwälder Clown-Doktoren – Westerburg
- Vorlesekalender – Mainz
- Senioren in der Grundschule – Speyer
- Senioren-Schreibwerkstatt – Westerburg
- Vorlesepate – Mainz

Miteinander der Generationen - Wohnprojekte

- Gemeinschaftliches Leben und Arbeiten' auf dem Gutshof – Klingenmünster

- EXWOST Modellprojekt Bauverein – Andernach
- GDA-Wohnstift (Gemeinschaft Deutsche Altenhilfe) – Trippstadt
- Generationen Hof – Ilbesheim

Seniorengerechtigkeit - Seniorenbetreuung / Altenhilfe

- Caritasausschuss - Dudenhofen
- Verein für Altenhilfe – Wachenheim
- Café in Takt – Treffpunkt Demenz – Alzey
- ‚Im Alter zuhause leben' Projekt der Verbandsgemeinde – Simmern

Seniorengerechtigkeit - Seniorenweiterbildung

- Seniorenprogramm an der Volkshochschule – Ludwigshafen
- Silver-Surfer – das Internetcafé für Senioren – Bitburg
- Seniorenberater/innen – Koblenz

Seniorengerechtigkeit - Sonstiges

- Freizeitaktivitäten: Alte Knacker e.V. – Kaiserslautern
- Koordination: Seniorenbeirat der Verbandsgemeinde – Ergeshausen

Bauliche Entwicklung

- Barrierefreier Ausbau des Bahnhofes – Betzdorf
- Gemeinsame Standortplanung für die Kindertagesstätten im Dekanat Diez – Altendiez

Sonstiges

- Kinderfreundliches Rockenhausen – Rockenhausen Ortsteil Marienthal
- Ehrenamtsbörse ‚Bürger-Aktiv-Westerwald' – Westerburg

3.3.2 Praxisbeispiele in Kommunen und Regionen der Bertelsmann-Stiftung:[17]

- Generationsübergreifendes FrauenWohnProjekt im Beginenhof – Mittelstadt Schwerte

  Hier sollen sich in einem generationenübergreifenden Wohnprojekt in zahlreichen geförderten Mietwohnungen allein erziehende und –lebende Frauen gegenseitig unterstützen. Wichtigster Akteur ist dabei ein Förderverein ‚Schwerter Beginenhof e.V.'.

[17] Vgl. http://www.demographiekonkret.aktion2050.de/Kommunen.15.0.html

- Alten Service Zentrum – Gemeinde Eching/Bayern (ca. 12.800 Einwohner)

  Die Einrichtung soll das Altwerden in der Mitte der Gesellschaft ermöglichen. Dazu wurde ein Alten Service Zentrum für kommunale Altenarbeit errichtet, das in Trägerschaft eines Bürgervereins ‚Älter werden in Eching e.V.' koordiniert wird.

  Das Zentrum wurde in zentraler Lage errichtet, die Konzeption dafür wurde mit den in Eching tätigen Einrichtungen der Altenarbeit ausgearbeitet. Zu den Angeboten gehören eine Leitstelle zur Koordination und Beratung, betreutes Wohnen mit 24-Stunden-Betreuung bei Bedarf, Kurzzeit-, Tages- und ambulante Pflege, mobile soziale Dienste (Einkaufs-, Reinigungs- und Fahrdienste) sowie eine Begegnungsstätte mit breit gefächertem Veranstaltungsprogramm.

- Kindergarten und Grundschule in einem Gebäude – Betzdorf/Rheinland-Pfalz (ca. 10.800 Einwohner)

  Hoher Sanierungsbedarf in einer Kindertagesstätte und einige nicht mehr genutzte Räume in der Betzdorfer Grundschule haben zur Entwicklung eines kombinierten Nutzungskonzeptes für Kindergarten und Grundschule geführt. Somit ergab sich ein kostengünstiges Lösungsmodell, das zugleich eine zukunftsfähige soziale Infrastruktur ermöglicht.

  Durch den Umzug des Kindergartens in Räume der Grundschule kann das Schulgebäude auch im Hinblick auf die demographische Entwicklung besser ausgenutzt werden. Insgesamt sind fünf Angebote unter einem Dach gebündelt (die volle Halbtagsschule, die betreute Grundschule, der Schulkindergarten, die Kindertagesstätte und ein Hort). Damit entspricht die Lösung auch den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes, die eine Zusammenarbeit und Zusammenführung von Kindertagesstätten und Schulen aus pädagogischen Gründen anregt.

4 ANALYSE DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR DER GEMEINDE MORBACH

Ein gesamtstrategisches Konzept kann nur dann sinnvolle Aussagen treffen, wenn es auf der Analyse des Ist-Zustandes aufbaut. Dazu müssen gesamtkommunale und auch ortsbezirksbezogene Analysen statistischer Daten miteinander verknüpft werden. Erst wenn diese Arbeit geleistet worden ist, kann eine Prognose über die zukünftige Einwohnerentwicklung erfolgen bzw. verschiedene Szenarien erstellt werden.

4.1 REGIONALE EINORDNUNG

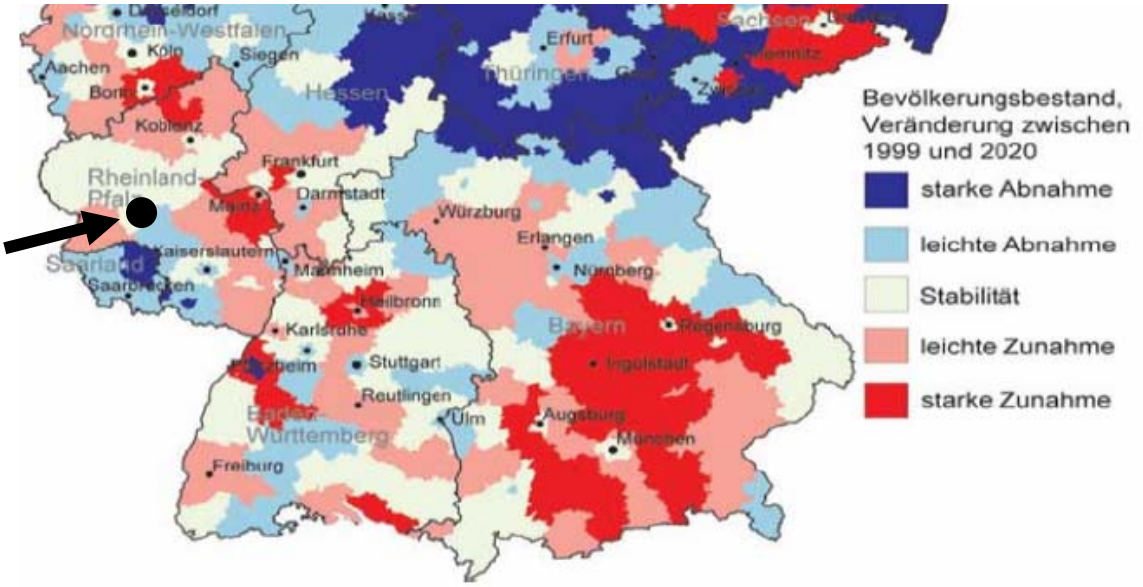


Abbildung 3: Bevölkerungsbestand, Veränderung zwischen 1990 und 2020[18]

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung zeichnet für Rheinland-Pfalz für die Jahre bis 2020 eine insgesamt wachsende Bevölkerungsentwicklung um 3 %.[19] Allerdings werden sich die Regionen sehr unterschiedlich entwickeln. Verlieren wird vor allen die Region Südwestpfalz. Günstiger werden sich dagegen die Kreise entlang des Rheins entwickeln (z.B. Ahrweiler, Neuwied, Alzey-Worms oder Südliche Weinstraße).

Der Landkreis Bernkastel-Wittlich befindet sich demgegenüber in einem Raum relativer Stabilität bis 2020. Bis 2050 wird allerdings auch hier ein Rückgang der Gesamtbevölkerung um bis zu 20 % prognostiziert.

Im Rahmen einer Gesamtbewertung verschiedener für die demographische Entwicklung relevanter Indikatoren (Wirtschaft, Bildung, Familienfreundlichkeit, ...) befindet sich laut Berlin-Institut der Kreis Bernkastel-Wittlich mit einem Wert von 3,50 im oberen Mittelfeld unter allen deutschen Landkreisen.

[18] Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 1999
[19] Quelle: Berlin-Institut (Hrsg.): Deutschland 2020, Berlin, 2004, S. 71

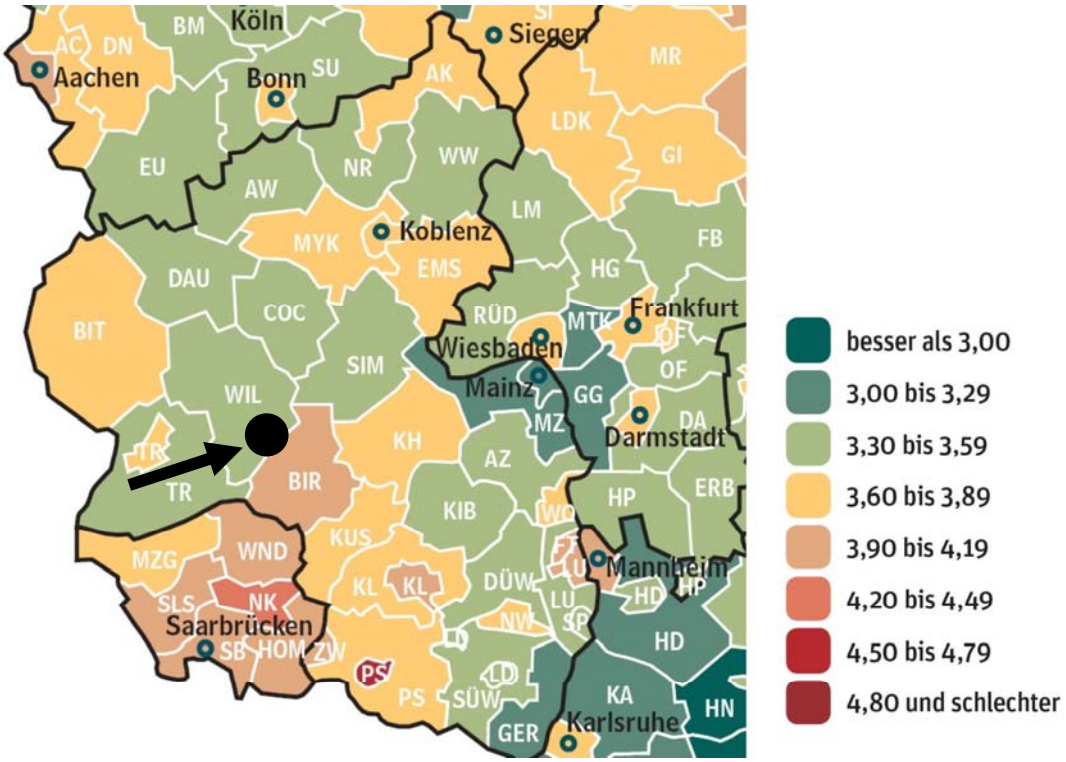


Abbildung 4: Die demographische Zukunft der Nation - Gesamtbewertung[20]

Herunterbrechen großräumiger Trends auf die kommunale Ebene

Die Bevölkerungsprognose für eine Region oder einen Landkreis kann sich sehr unterschiedlich auf einzelne Städte und Gemeinden verteilen. Altersstruktur der Bewohner, Alter eines Baugebietes und die Entwicklung der Arbeitsplätze sind einige wichtige Faktoren für die Übertragung überörtlicher Modellrechnungen auf die kommunale Ebene.

Somit liefern die Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes für den Landkreis zwar wichtige Eckwerte der Bevölkerungsentwicklung, diese gilt es jedoch für einzelne Städte und Gemeinden zu konkretisieren. Für jedem Landkreis und jede kreisfreie Stadt liegen jeweils Vorausberechnungen mit den wichtigsten Kennziffern vor. Seit Mitte 2004 hat das Statistische Landesamt auch für die Ebene der verbandsfreien Gemeinden und Verbandsgemeinden Analysen und Prognosen zur demographischen Entwicklung veröffentlicht.[21]

4.2 GESAMTGEMEINDE

Die Analyse der Situation in der Gemeinde Morbach wird an den Kennzahlen des ‚Wegweiser Demographischer Wandel' angelehnt. Dadurch kann eine breite Informationsbasis über die demographische Situation und notwendige Handlungsschritte geschaffen werden.

[20] Berlin-Institut (Hrsg.): Deutschland 2020, Berlin, 2004
[21] Vgl. http://www.statistik.rlp.de/analysen/demographie/tabellen/index.html

4.2.1 Gesamtbevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Gesamtbevölkerung zeichnete sich in Morbach bis 1990 durch eine relativ stagnierenden Verlauf aus. Anschließend kam es zu einer deutlichen Aufwärtsentwicklung, die bis heute angehalten hat. Zwischen 1990 und 2000 hat die Bevölkerung in der gesamten Gemeinde um 7,1 % zugenommen. Bis 2004 ist die Bevölkerung im Vergleich zu 1990 um 9,3 % gestiegen.

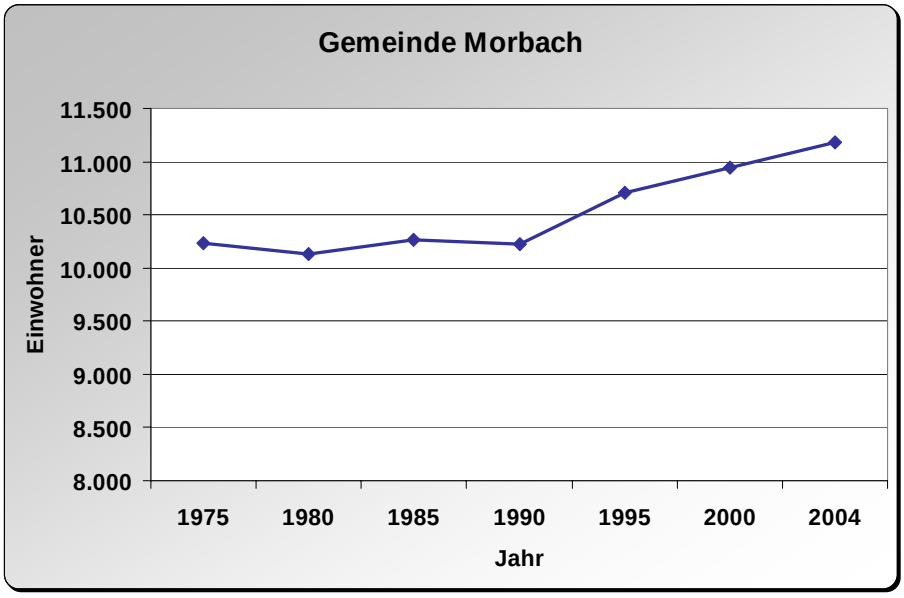


Abbildung 5: Bisherige Entwicklung der Gesamtbevölkerung, 1975 bis 2004

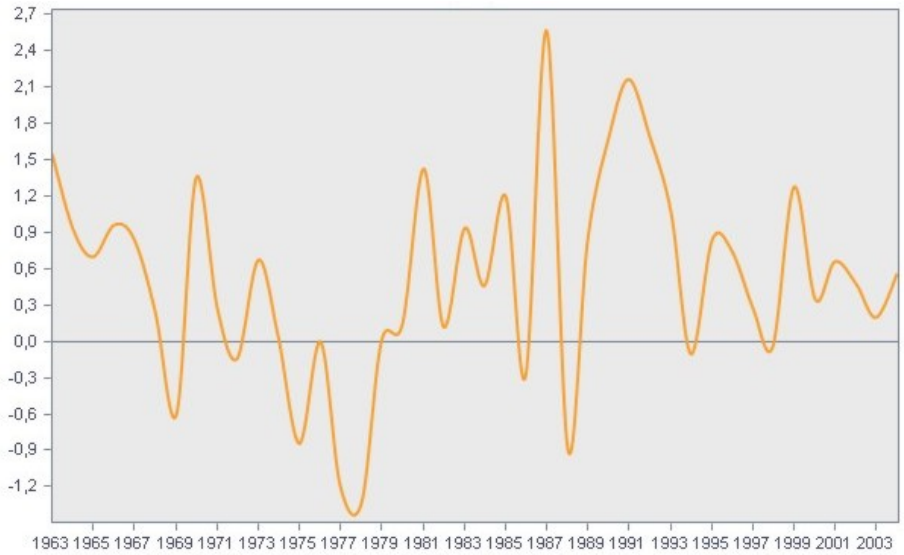


Abbildung 6: Veränderung der Gesamtbevölkerungsentwicklung gegenüber dem Vorjahr in Prozent, 1963 bis 2004

4.2.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die Betrachtung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Morbach (Verhältnis zwischen Geborenen und Verstorbenen) zeigt, dass bereits in den letzten Jahrzehnten meist mehr Einwohner gestorben sind, als Kinder geborgen wurden. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung

war rückläufig. Hieraus lässt sich ableiten, dass die Zunahme der Gesamtbevölkerung in der Gemeinde alleine auf Zuwanderer zurückzuführen ist.

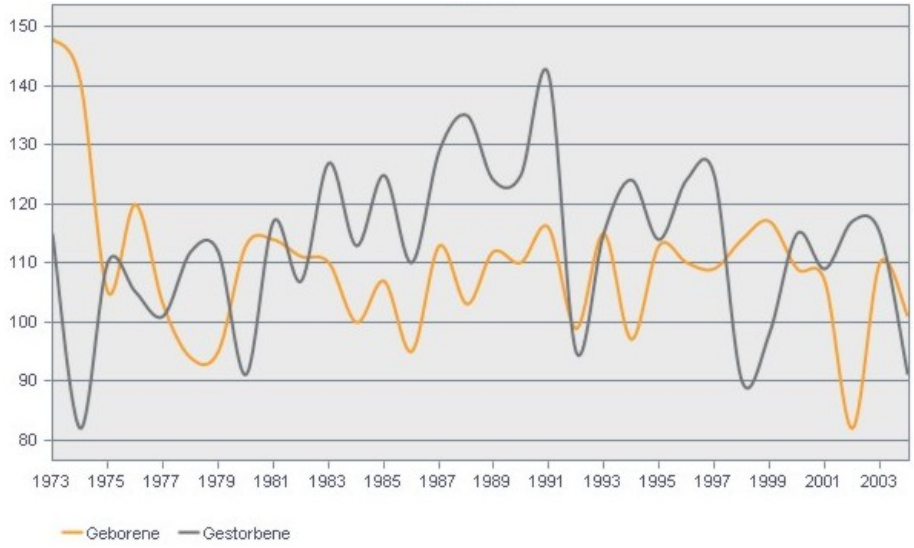


Abbildung 7: Anzahl der Geborenen und Verstorbenen, 1973 bis 2004

4.2.3 Wanderungsbewegungen

Morbach hat in der Vergangenheit überwiegend von hohen Wanderungsgewinnen profitiert. Insbesondere seit 1989 haben die Zuzüge die Fortzüge deutlich überstiegen (einzige Ausnahme 1998). Die Wanderungen haben die Verluste durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung abgefangen und zu einer stetig wachsenden Gesamtbevölkerung geführt.

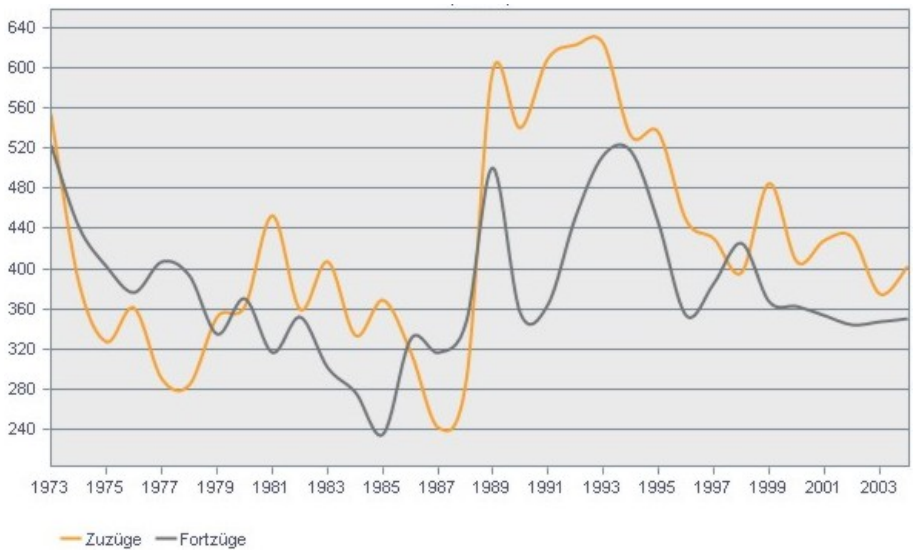


Abbildung 8: Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen, 1973 bis 2004

4.2.4 Altersstruktur

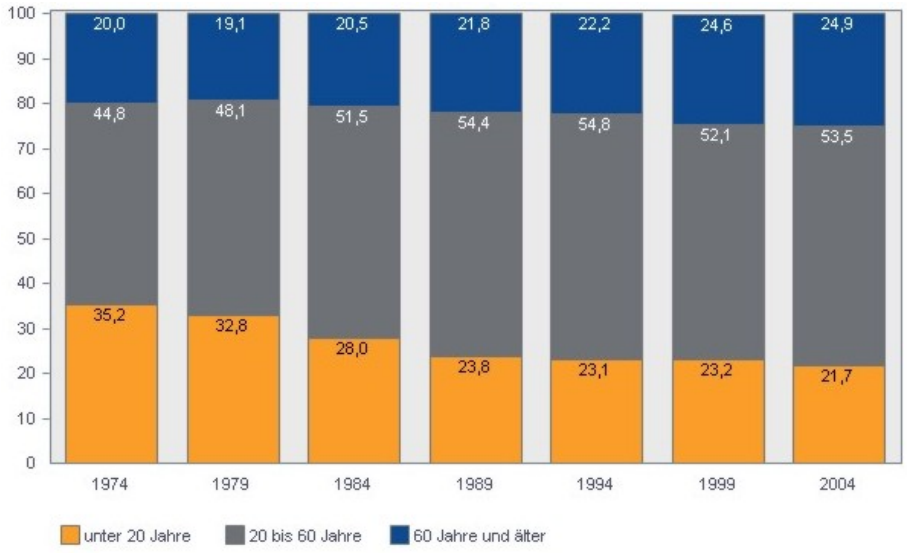


Abbildung 9: Entwicklung der Altersstruktur in Prozent, 1974 bis 2004

Die bisherige Entwicklung der Altersstruktur in Morbach bestätigt den bundesdeutschen Trend der Überalterung der Gesellschaft. Während seit 1974 die Altersgruppe zwischen 20 und 60 Jahren um rund 8,7 % und die Gesamtzahl der Einwohner über 60 Jahre um 4,9 % gestiegen ist, ging der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Morbach um 13,5 % zurück. Zurückzuführen ist diese Entwicklung ganz entscheidend auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung und die damit verbundene niedrige Geburtenrate. Außerdem ist zu vermuten, dass überwiegend ältere Personen in die Gemeinde zugezogen sind.

4.2.5 Sonstige Demographische Kennzahlen

Geburtenrate

Die Geburtenrate je 1.000 Einwohner betrug im Jahr 2003 in Morbach 9,9. Damit lag sie insgesamt höher als der Bundesdurchschnitt (8,6).

Anteil der Haushalte mit Kindern

In Morbach lebten 2004 in 30,5 % der Haushalte Kinder. Dieser insgesamt positive Wert verteilt sich allerdings sehr unterschiedlich auf die einzelnen Ortsbezirke.

Ausländeranteil an der Bevölkerung

Der Ausländeranteil der Bevölkerung in Morbach lag 2004 bei rund 2,5 %. Damit liegt er deutlich unter dem Landesdurchschnitt und sogar unter dem Durchschnitt im Landkreis. Der Anteil der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger an der Gesamtbevölkerung von Rheinland-Pfalz lag im Jahr 2003 bei 7,7 %[22], d.h. jeder 13. Im Vergleich zu anderen westdeutschen Bundesländern ist dies ein geringer Anteil. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des Landkreises betrug 4,0 %[23] (Stand 30. Juni 2003).

---

22 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Ein Ländervergleich in Zahlen, http://www.statistik.rlp.de/analysen/laendervergleich/rlp-laendervergleich.pdf, Seite 16, 04. Juli 2005

23 Kreisnachrichten 20. Januar 2004,

Ursache für diese niedrigen Werte ist wahrscheinlich die tendenziell ländliche Siedlungsstruktur, wo der Ausländeranteil in der Regel niedriger liegt als in Verdichtungsräumen. Aus diesem Grund ist zumindest zahlenmäßig mit einer geringeren Integrationsproblematik gegenüber ausländischen Mitbürgern in Morbach zu erwarten.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote lag 2004 bei der Arbeitsamtsnebenstelle Morbach bei 5,6 %. Damit liegt die Quote deutlich unter den Werten des Bundes (11,7 %), des Landes Rheinland-Pfalz (8,6 %) sowie des Arbeitsamtsbezirks Trier (7,2 %).

4.2.6 Prognosen

Gesamtbevölkerung

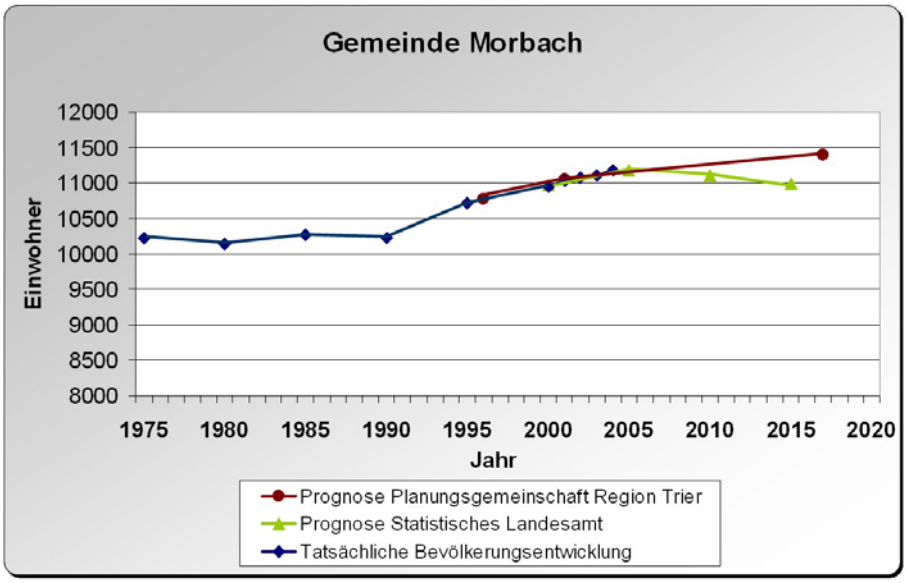


Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Morbach 1975 bis 2004 sowie Prognosen bis 2015 bzw. 2017

Eine erstmals Mitte 2005 vorhandene Prognose des Statistischen Landesamtes auf der Ebene der verbandsfreien Gemeinden und der Verbandsgemeinden bis 2015 geht für Morbach vom Überschreiten eines Bevölkerungsmaximums im Jahr 2005 aus.[24] Bis 2015 wird bezogen auf den Ausgangswert im Jahr 2005 eine Abnahme der Gesamtbevölkerung um 1,7 % (190 Einwohner) erwartet. Demnach würde es ab der Gegenwart zu einer Umkehr der bisherigen stetig steigenden Gesamtbevölkerungsentwicklung kommen.

Die Berechnungen des Statistischen Landesamtes basieren auf der mittleren Variante der Modellrechnungen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2015. Diese mittlere Variante nimmt eine konstante Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau, eine bis 2015 um zwei Jahre steigende Lebenserwartung sowie einen jährlichen Wanderungsüberschuss in Höhe von 5.000

http://www.bernkastel-wittlich.de/Buerger/b-frame.htm?Presse/archiv/2004/04-04.asp, 04. Juli 2005

24 Nachdem vom Statistischen Landesamt in den Jahren 2002 und 2004 Untersuchungen zum demographischen Wandel auf Landes- und Kreisebene veröffentlicht wurden, wurden Mitte 2005 erstmals tiefer regionalisierte Daten zur Bevölkerungsentwicklung landeseinheitlich vorgelegt.

Personen an. Längerfristigere Vorausberechnungen sind auf dieser räumlichen Betrachtungsebene nicht sinnvoll, da kleinräumig Wanderungsströme sehr schwanken können.

Im Vergleich zu den übrigen Verbandsgemeinden im Landkreis Bernkastel-Wittlich besitzt die Gemeinde Morbach – von Wittlich als Stadt abgesehen – die positivste Bevölkerungsentwicklung in der Prognose (vgl. folgende Abbildung).

	2000	2005	2010	2015
Wittlich	100	102,1	102,4	102,1
Morbach	100	101,1	100,5	99,4
VG Bernkastel-Kues	100	98,2	95,6	92,8
VG Kröv-Bausendorf	100	98,7	96,8	94,2
VG Manderscheid	100	99,0	98,4	97,2
VG Neumagen-Dhron	100	99,6	98,2	96,4
VG Thalfang am Erbeskopf	100	97,7	96,6	95,0
VG Traben-Trarbach	100	99,0	97,2	95,3
VG Wittlich-Land	100	99,4	98,4	97,3
LK Bernkastel-Wittlich[3]	**100**	**99,5**	**98,3**	**96,7**

Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung in den Verbandsgemeinden des Landkreises Bernkastel-Wittlich von 2000 bis 2015 nach Altersgruppen im Vergleich - Verbandsgemeindeberechnung des Statistischen Landesamtes, Juni 2005

Die Planungsgemeinschaft Trier prognostiziert für die Gemeinde Morbach ausgehend vom Basisjahr 2001 bis 2017 einen Bevölkerungsanstieg von 0,2 % pro Jahr auf dann 11.389 Einwohner. Dies entspricht einer leichten Zunahme um insgesamt 3,1 %.

Die Unterschiede zwischen den Prognosen ergeben sich durch unterschiedliche Annahmen bei den Wanderungsbewegungen. Während die Planungsgemeinschaft bis 2014 von einem Zuwanderungsgewinn von rund 16.800 Personen ausgeht, nimmt das Statistische Landesamt an, dass sich die Wanderungsgewinne und –verluste im Laufe der Jahre ausgleichen. Hier geht man von einem Wanderungsgewinn von 6.000 Personen aus.

Welche Prognose letztendlich zutreffen wird, kann an dieser Stelle nicht voraus gesagt werden, da dies auch maßgeblich von politischen Weichenstellungen und anderen nicht voraussehbaren Faktoren abhängt. Es wird jedoch deutlich, dass die Wanderungsbewegungen der Schlüssel für eine insgesamt relativ günstige zahlenseitige Situation sind. Außerdem wird klar, dass sich das bisher relativ starke Wachstum nicht fortsetzen wird.

Altersstruktur

Bei genauerer Betrachtung der Prognosedaten wird erkennbar, dass es trotz der relativen Stagnation der Gesamtbevölkerung demographiebedingt drastische Veränderungen im Altersaufbau in der Gemeinde geben wird. Auch in Morbach verteilt sich die insgesamt stagnierende Bevölkerungsentwicklung bis 2015 unterschiedlich auf die einzelnen Altersgruppen:

- Im Alter von 0 bis 20 Jahren wird ausgehend vom Jahr 2000 mit einem deutlichen Rückgang der Gesamtbevölkerung um rund 15 % oder rund 380 Kinder und Jugendliche gerechnet.
- Bei den Einwohnern zwischen 20 und 60 Jahren geht man bis 2015 von einer maximal leichten Erhöhung der Anzahl um rund 2 % aus wobei hier 2005 ein absolutes Maximum erkennbar ist.

- Ganz anders sieht es bei den älteren Bevölkerungsgruppen über 60 Jahren aus. Hier wird ein Anstieg der Bewohnerzahl um 7 % oder rund 200 Einwohner prognostiziert.

Im Einzelnen trifft die Prognose des Statistischen Landesamtes für Morbach folgende Aussagen:

Alter in Jahren	Morbach			
	2000	2005	2010	2015
unter 3	346	298	278	265
3 - 6	337	330	300	285
6 - 10	473	498	433	406
10 - 16	821	730	755	687
16 - 19	414	431	355	385
19 - 25	752	776	754	705
25 - 40	2 432	2 182	2 054	1 954
40 - 60	2 648	3 170	3 305	3 279
60 - 75	1 933	1 766	1 761	1 758
75 und älter	822	923	1 036	1 189
unter 20	**2 539**	**2 391**	**2 251**	**2 161**
20 - 60	**5 684**	**6 024**	**5 983**	**5 805**
60 und älter	**2 755**	**2 689**	**2 797**	**2 947**
Insgesamt	**10 978**	**11 104**	**11 031**	**10 913**
unter 3	3,2	2,7	2,5	2,4
3 - 6	3,1	3,0	2,7	2,6
6 - 10	4,3	4,5	3,9	3,7
10 - 16	7,5	6,6	6,8	6,3
16 - 19	3,8	3,9	3,2	3,5
19 - 25	6,9	7,0	6,8	6,5
25 - 40	22,2	19,7	18,6	17,9
40 - 60	24,1	28,5	30,0	30,0
60 - 75	17,6	15,9	16,0	16,1
75 und älter	7,5	8,3	9,4	10,9
unter 20	**23,1**	**21,5**	**20,4**	**19,8**
20 - 60	**51,8**	**54,3**	**54,2**	**53,2**
60 und älter	**25,1**	**24,2**	**25,4**	**27,0**
Insgesamt	**100**	**100**	**100**	**100**
unter 3	100	86,1	80,3	76,6
3 - 6	100	97,9	89,0	84,6
6 - 10	100	105,3	91,5	85,8
10 - 16	100	88,9	92,0	83,7
16 - 19	100	104,1	85,7	93,0
19 - 25	100	103,2	100,3	93,8
25 - 40	100	89,7	84,5	80,3
40 - 60	100	119,7	124,8	123,8
60 - 75	100	91,4	91,1	90,9
75 und älter	100	112,3	126,0	144,6
unter 20	**100**	**94,2**	**88,7**	**85,1**
20 - 60	**100**	**106,0**	**105,3**	**102,1**
60 und älter	**100**	**97,6**	**101,5**	**107,0**
Insgesamt	**100**	**101,1**	**100,5**	**99,4**

Abbildung 12: Bevölkerung der Gemeinde Morbach von 2000 bis 2015 nach Altersgruppen - Verbandsgemeindeberechnung des Statistischen Landesamtes, Juni 2005

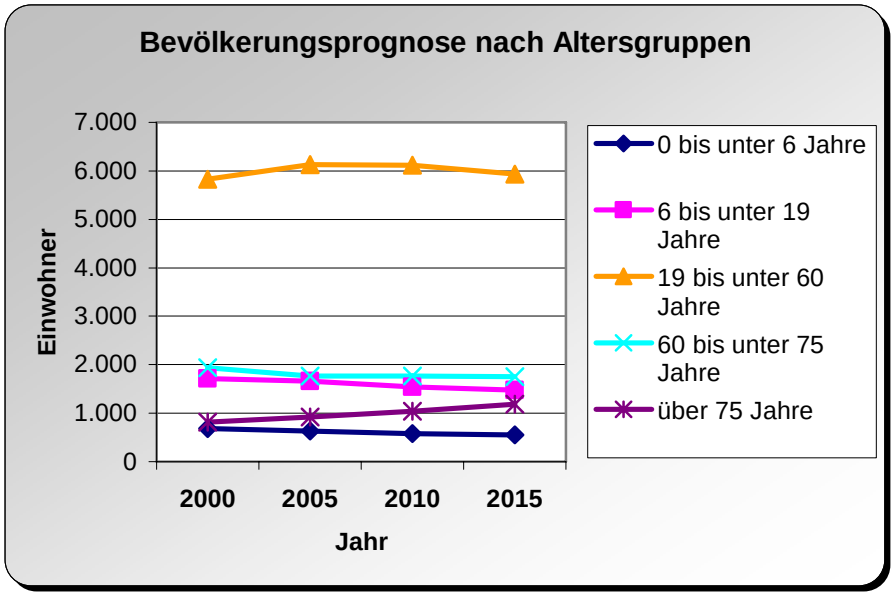


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Morbach von 2000 bis 2015 nach Altersgruppen - Verbandsgemeindeberechnung des Statistischen Landesamtes, Juni 2005

Zusammenfassend wird sich zukünftig die Anzahl der Bewohner Morbachs unter 20 Jahren deutlich reduzieren. In Bezug auf die prognostizierte Gesamtbevölkerung wird diese Abnahme durch eine starke Zunahme der Bevölkerung über 60 Jahren und einen leichten Anstieg der Bevölkerung im mittleren Alter zwischen 20 und 60 zahlenmäßig kompensiert.

Bis 2050 wird die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit großer Wahrscheinlichkeit weiter rückläufig sein. Schließlich fehlen mit den jungen Einwohnern diejenigen Bevölkerungsteile, die durch ihre Familienplanung zu einem positiven Impuls durch Geburten sorgen könnten. Aus diesem Grund ist auch im Falle eines gleich bleibenden Wanderungsüberschusses mit einem langfristigen Rückgang der Gesamtbevölkerung zu rechnen.

4.2.7 Zusammenfassung

Kommune	Bundesland	Bevölkerung	Einwohnerentwicklung (%)		Geburtenrate (je 1.000 Einw.)	Überschuss Geborene (+)/ Gestorbene (-) (je 1.000 Einw.)	Wanderungssaldo (je 1.000 Einw.)
		2004	1985-1995	1995-2004	2003	2003	2003
Morbach	RLP	11.181	+4,36	+4,39	9,89	-0,45	+2,43

Anteil der unter 20-Jährigen (%)		Anteil der über 60-Jährigen (%)		Bevölkerungsvorrausberechnung (%)	Ausländerrate	Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt)
1990	2004	1990	2004	2015	2004	2004
22,65	21,26	20,59	23,38	-1,71	2,48	5,6

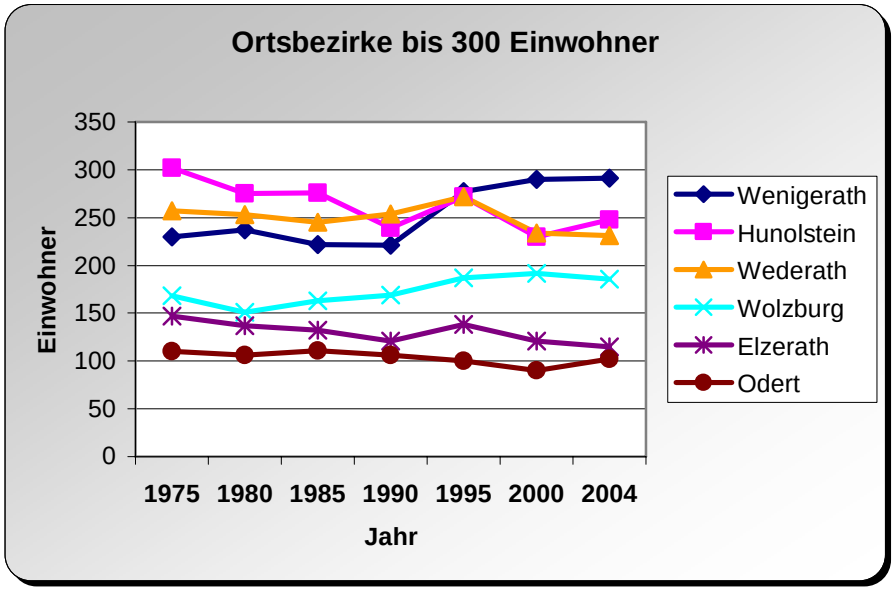
In einem überschlägigen Vergleich der demographischen Kennzahlen mit anderen Kommunen in Deutschland kann Morbach als stagnierende Kommune eingestuft werden.

So zeigt die bisherige Einwohnerentwicklung noch keine abnehmende Tendenz und die Geburtenrate ist relativ hoch. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung zeigt eine leichte Abnahme und der Wanderungssaldo liegt derzeit nur bei einem geringen Wachstum. Der Anteil der unter 20Jährigen ist gesunken, während der Anteil der über 60Jährigen gestiegen ist. Die Prognosen der nächsten Jahre gehen von einer relativen Stagnation aus.

4.3 ORTSBEZIRKE

4.3.1 Gesamtbevölkerungsentwicklung

Die bisherige Bevölkerungsentwicklung der Gesamtgemeinde verteilt sich unterschiedlich auf die einzelnen Ortsbezirke. Dort ist die Entwicklung seit 1975 wie in den folgenden Diagrammen dargestellt verlaufen. Die Daten beziehen sich auf den Erstwohnsitz.[25] Die Ortsbezirke sind dabei in Gruppen ähnlicher Größe zusammen gefasst (0 bis 300 Einwohner, 300 bis 500, 500 bis 1000 sowie über 1000 Einwohner):



	Ortsbezirke	Gesamt-bevölkerung	Gesamt-bevölkerung
		1975-2004	1990-2004
Bis 300 Einwohner	Odert	-7,27	-3,77
	Elzerath	-21,77	-4,96
	Wolzburg	+10,71	+10,06
	Wederath	-10,12	-9,06
	Hunolstein	-17,88	+3,77
	Wenigerath	+26,52	+31,67

25 Quelle EWOIS Melderegister

In **Odert** verlief die Bevölkerungsentwicklung seit 1975 relativ konstant mit leichten Abnahmen. Im Vergleich zu 1990 lebten 2004 vier Einwohner weniger im Ort.

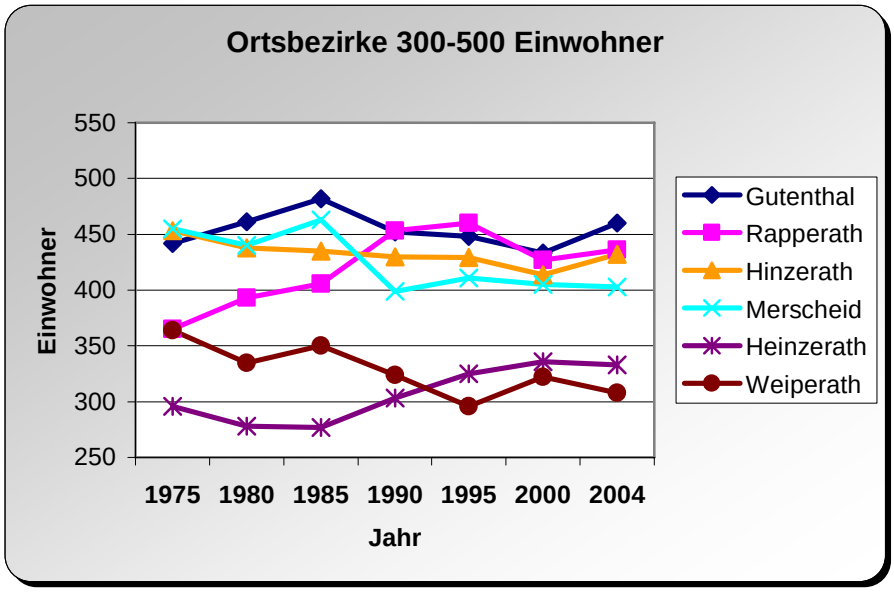
In **Elzerath** ist der stärkste Bevölkerungsrückgang unter allen Ortsbezirken seit 1975 zu beobachten. Dort wohnen seitdem insgesamt 32 Personen weniger. Im Vergleich zu 1990 besitzt Elzerath nach Wederath die zweitstärkste Abnahme.

Wolzburg stellt sich in Bezug auf die Bevölkerungsgesamtentwicklung relativ unauffällig dar. Von 1980 bis zum Jahr 2000 hat es dort einen leichten kontinuierlichen Anstieg der Bevölkerungszahl gegeben. Diese Entwicklung widerlegt u.a. eine Pauschalaussage, dass in erster Linie kleine Orte negativ von demographischen Veränderungen betroffen sind.

In **Wederath** ist über die letzten drei Jahrzehnte hinweg eine negative Gesamtbevölkerungsentwicklung zu beobachten. Im Vergleich zu 1990 ist der Ort sogar derjenige mit dem stärksten Bevölkerungsrückgang.

Hunolstein hat seit 1975 den zweitstärksten Bevölkerungsrückgang unter allen Ortsbezirken zu verzeichnen. Ab 1990 schwächte sich dieser Trend wieder etwas ab.

Wenigerath gehört demgegenüber zu den Ortsbezirken mit den größten Zuwächsen. Nachdem die Entwicklung bis 1990 relativ gleich bleibend verlaufen war, ist hier die Gesamtbevölkerung anschließend am stärksten unter allen Ortsbezirken gewachsen.



	Ortsbezirke	Gesamt-bevölkerung	Gesamt-bevölkerung
		1975-2004	1990-2004
300 – 500 Einwohner	Weiperath	-15,38	-4,94
	Heinzerath	+12,50	+9,90
	Merscheid	-11,43	+1,00
	Hinzerath	-4,64	+0,47
	Rapperath	+19,45	-3,75
	Gutenthal	+4,07	+1,77

Weiperath besitzt eine größtenteils negative Entwicklung der Gesamtbevölkerung. Sowohl im Vergleich zu 1975 als auch seit 1990 hat es dort einen Rückgang der Bevölkerungszahl gegeben. Damit gehört Weiperath zu den Orten mit den stärksten Bevölkerungsabnahmen.

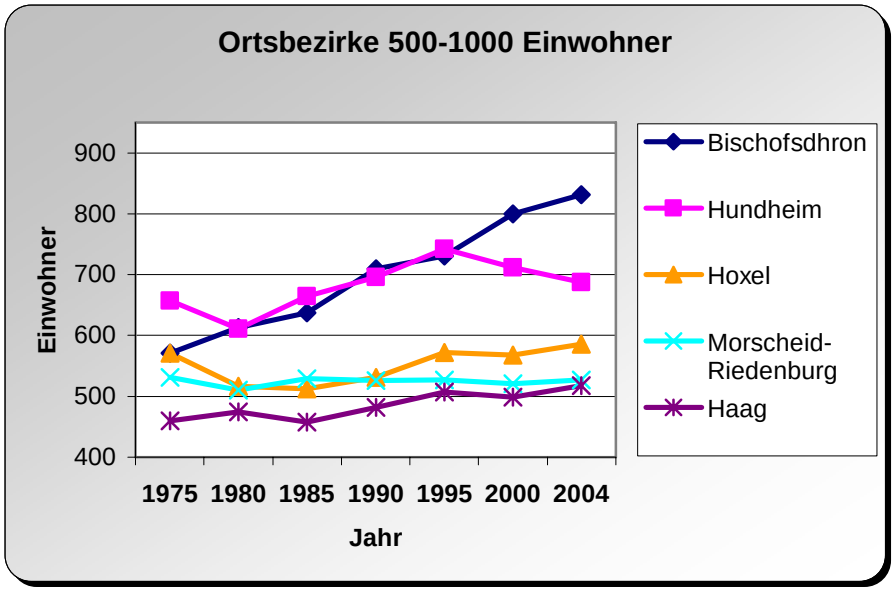
In **Heinzerath** ist die Bevölkerungsentwicklung insgesamt deutlich positiv verlaufen. Allerdings kehrte sich hier der stetige Aufwärtstrend von 1985 bis 2000 in den letzten Jahren um.

In **Merscheid** hat es zwischen 1985 und 1990 einen ganz entscheidenden Rückgang der Einwohnerzahl gegeben (- 2,8 % pro Jahr). In den übrigen Zeiträumen seit 1975 verläuft die Entwicklung relativ stagnierend.

Die Bevölkerungsentwicklung in **Hinzerath** ist seit 1975 insgesamt rückläufig. In den letzten fünf Jahren ist die Bevölkerungszahl erstmals seit 30 Jahren wieder gestiegen.

Gehörte **Rapperath** zwischen 1975 und 1990 noch zu den Ortsbezirken mit den größten Bevölkerungszuwächsen, so kehrte sich dieser Trend spätestens nach 1995 um. Seit 10 Jahren gehört der Ort zu denen mit den größten Einwohnerrückgängen. Damit ist Rapperath der Ortsbezirk mit der deutlichsten Trendumkehr in den letzten Jahrzehnten.

Die Entwicklung der Gesamtbevölkerung ist in **Gutenthal** insgesamt unauffällig verlaufen. Bis 1985 hatte es einen deutlichen Anstieg gegeben, der sich anschließend bis zum Jahr 2000 wieder umkehrte. Seit 2000 steigt die Bevölkerungsanzahl wieder leicht an. Mit diesem insgesamt leicht positiven Verlauf gehört der Ort weder zu denjenigen mit dem höchsten Zuwachs, noch zu denjenigen mit den höchsten Rückgängen.



	Ortsbezirke	Gesamt-bevölkerung	Gesamt-bevölkerung
		1975-2004	1990-2004
500 – 1000 Einwohner	Haag	+12,61	+7,47
	Morscheid-Riedenburg	-0,75	+0,19
	Hoxel	+2,63	+10,36
	Hundheim	+4,72	-1,15
	Bischofsdhron	+45,53	+17,04

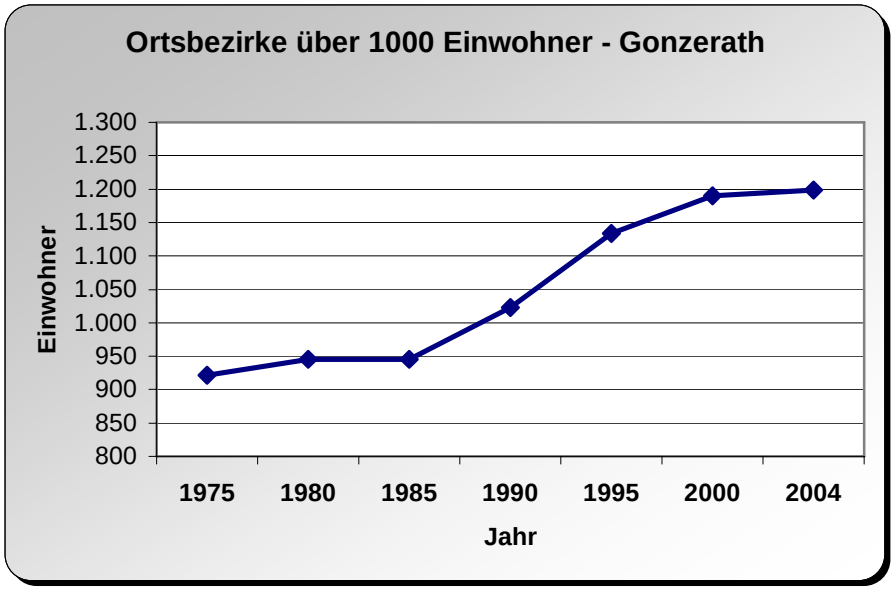
In den letzten Jahrzehnten verlief die Bevölkerungsentwicklung in **Haag** kontinuierlich leicht positiv.

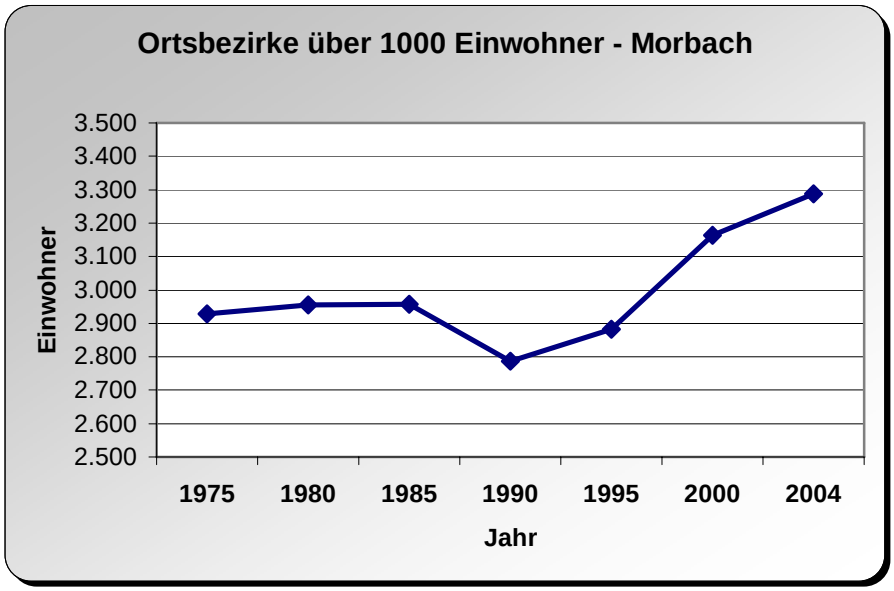
Morscheid-Riedenburg ist der einzige Ortsbezirk in der Gemeinde Morbach, dessen Gesamtbevölkerungsentwicklung in den letzten 30 Jahren permanent stagniert hat. Die Differenz liegt insgesamt unter 1 %.

In **Hoxel** kann nach einer abnehmenden bzw. stagnierenden Entwicklung von 1975 bis ca. 1990 in den letzten 15 Jahren eine sehr positive Entwicklung festgestellt werden. In dieser Zeit scheint der Ortsbezirk zunehmend attraktiver für junge Familien mit Kindern und Zugezogenen geworden zu sein.

In **Hundheim** ist die Bevölkerungsentwicklung ebenfalls relativ unauffällig verlaufen. Hier ist lediglich eine Trendumkehr der stetig positiven Entwicklung von 1980 bis 1995 in den letzten 10 Jahren festzustellen. Seit 1995 hat dort die Bevölkerung um 7,3 % abgenommen.

Seit 1975 ist der stärksten Bevölkerungszuwachs unter allen Ortsbezirken in **Bischofsdhron** festzustellen. Auch im Vergleich zu 1990 gehört der Ortsbezirk zu denjenigen mit dem stärksten Zuwachs.





	Ortsbezirke	Gesamt-bevöl-kerung	Gesamt-bevöl-kerung
		1975-2004	1990-2004
Über 1000 Einwohner	Gonzerath	+30,18	+17,20
	Morbach	+12,22	+17,94

Eine kontinuierlich positive Bevölkerungsgesamtentwicklung hat **Gonzerath** zu verzeichnen. Über den gesamten Zeitraum der letzten drei Jahrzehnte gehört der Ort zu den Bezirken mit den höchsten Zuwachsraten. Aufgrund der hohen Einwohnerzahl ist auch ein Zusammenhang mit der guten Versorgungs- und Ausstattungssituation im Ort zu vermuten.

Nachdem im zentralen Ortsbezirk **Morbach** zwischenzeitlich die Einwohnerzahl von 1985 bis 1990 um 5,8 % zurück gegangen war, gab es anschließend bis heute einen starken Zuwachs. Seit 1990 ist hier die Bevölkerungszahl am zweitstärksten unter allen Ortsbezirken gestiegen.

4.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus dem Saldo der Geburtenzahlen und der Anzahl der Gestorbenen. Sie drückt aus, wie die Bevölkerungszahl ohne Zu- und Abwanderungen ‚aus sich selbst heraus' verläuft.

Saldo Geburten / Sterbefälle							
	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004
Odert	-1	1	0	0	0	-2	0
Elzerath	0	-4	-2	3	0	-3	-2
Wolzburg	-3	0	0	0	-2	-2	2
Wederath	-2	-4	-3	0	0	-1	0
Hunolstein	-2	0	-1	-1	-1	2	2
Wenigerath	-2	0	2	0	5	4	-4
Weiperath	2	-1	1	2	-1	0	-1
Heinzerath	6	0	-1	-1	2	0	1
Merscheid	0	-6	-2	-1	1	-2	-1
Hinzerath	4	10	2	5	0	4	3
Rapperath	6	0	4	0	-2	2	0
Gutenthal	-4	-4	-4	-3	0	-2	-3
Haag	1	9	4	3	3	1	1
Morscheid-Riedenburg	3	-1	0	-3	-3	5	6
Hoxel	5	2	-1	2	-1	-7	1
Hundheim	-3	6	2	-7	-5	2	5
Bischofsdhron	0	0	0	4	-7	4	1
Gonzerath	5	7	2	-1	-7	3	6
Morbach	-25	-14	-9	-4	-13	-12	-6
Gesamt-gemeinde	-15	-1	-6	-2	-35	-5	-4

Abbildung 14: Natürlicher Bevölkerungssaldo der Geburten und Sterbefälle in den Ortsbezirken (sortiert nach Ortsgröße)

Besonders auffallend ist beispielsweise die natürliche Bevölkerungsentwicklung im Ortsbezirk **Gutenthal**. Dort wurden in keinem der betrachteten Jahre seit 1990 mehr Kinder geboren als

Einwohner gestorben sind. Bei konstant niedriger Geburtenrate wird besonders hier die Abhängigkeit von Wanderungsgewinnen für eine positive Gesamtbevölkerungsentwicklung deutlich.

Zu den Ortsbezirken mit einem überwiegend negativen natürlichen Bevölkerungssaldo gehören auch Merscheid und Wederath. In Wederath gab es in den untersuchten Jahren keines, indem es mehr Geburten als Sterbefälle gab.

Die negativste Bilanz bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung weist der zentrale Ortsbezirk Morbach auf. Hier gab es in jedem der betrachteten Jahre mehr Sterbefälle als Geburten. Dies deutet in Anbetracht der im gleichen Zeitraum gestiegen Gesamtbevölkerungszahl auf einen massiven Wanderungsgewinn hin, da die Gesamtbevölkerung ohne diese zurück gegangen wäre. Diese Zahlen lassen sich außerdem mit dem Trend erklären, dass in größeren Kommunen der Anteil der kleineren Haushalte ohne Kinder tendenziell steigt. Die Attraktivität kleinerer Orte mit wenigen hundert Einwohnern ist für Ein- und Zweipersonenhaushalte eher gering.

Demgegenüber hatten Haag und Hinzerath eine deutlich positive natürliche Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Hier gab es in allen betrachteten Jahren mehr Geburten als Sterbefälle, was zumindest in diesen Jahren auf eine Bestandserhaltung entgegen dem Trend in den sonstigen Ortsbezirken hindeutet. In Hinzerath ist diese Entwicklung maßgeblicher Grund für die positive Gesamtbevölkerungsentwicklung der letzten fünf Jahre.

Die übrigen Ortsbezirke stellen sich unauffällig bezüglich ihrer natürlichen Bevölkerungsentwicklung dar. Hier gab es relativ ausgeglichen sowohl einzelne Jahre mit positiven wie auch Jahre mit negativen Salden.

4.3.3 Wanderungsbewegungen

Trotz den vielfach negativen Bevölkerungssalden hat sich die Gesamtbevölkerung in Morbach und seinen Ortsteilen positiv entwickelt. Ursache dafür ist der Wanderungssaldo, der sich aus dem Verhältnis von Zu- und Wegzügen ergibt.

Saldo Wanderungen							
	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004
Odert	0	-4	-5	0	0	7	6
Elzerath	4	3	-1	3	-3	-3	0
Wolzburg	-1	-5	-5	2	-16	7	1
Wederath	15	-10	-3	-11	8	3	-5
Hunolstein	-10	25	-14	-3	0	0	13
Wenigerath	5	-1	4	-8	9	-2	-11
Weiperath	5	-14	2	0	-5	-12	5
Heinzerath	17	0	28	2	-10	-5	11
Merscheid	-3	6	-10	9	-13	6	-2
Hinzerath	20	5	6	-2	20	-8	1
Rapperath	4	-3	5	-3	11	-7	2
Gutenthal	-11	-6	-18	20	-5	5	16
Haag	7	11	-11	12	14	-3	-12
Morscheid-Riedenburg	-5	-1	-22	-8	15	-2	-5
Hoxel	18	13	6	14	-2	-1	17
Hundheim	27	15	20	-18	-13	15	-5
Bischofsdhron	29	10	-2	22	-2	6	0
Gonzerath	64	23	-6	-13	16	7	2
Morbach	10	17	77	50	54	33	12
Gesamt-gemeinde	183	90	44	75	87	27	61

Abbildung 15: Wanderungssaldo der Zu- und Wegzüge in ausgewählten Ortsbezirken (sortiert nach Ortsgröße)

In der Gemeinde Morbach hatten alle Ortsbezirke mit mehr als 500 Einwohnern einen insgesamt positiven Wanderungssaldo.

In Bischofsdhron z.B. sind außer in den Jahren 2000, 2002 und 2004 erheblich mehr Menschen zu- als weggezogen.

Die einzige Ausnahme unter den größeren Ortsbezirken ist mit überwiegenden Wanderungsverlusten Morscheid-Riedenburg, wo in fast allen Jahren des Betrachtungszeitraums eine Abwanderung der Bevölkerung festzustellen ist. Dort ist wie bei der überwiegenden Zahl der kleineren Ortsbezirke in den Jahren nach 1990 der Trend zu Wanderungsverlusten am deutlichsten ausgeprägt. Lediglich 2002 gab es mehr Zu- als Wegzüge. Bisher konnte dieser Verlauf durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung abgefangen werden. Bleibt der Trend zu Abwanderungen

allerdings weiterhin bestehen und geht der Anteil der unter 20jährigen weiter zurück, wird es auch in Morscheid-Riedenburg zu einem deutlichen Bevölkerungsrückgang kommen.

Unter den kleineren Ortsbezirken hat Wolzburg die größten Wanderungsverluste zu verzeichnen. Insbesondere im Jahr 2002 sind fast 10 % der Bevölkerung weggezogen. Weiterhin fallen sowohl Wederath als auch Weiperath mit relativ hohen Wanderungsverlusten in einigen Jahren auf. In den auffälligsten Jahren wanderten bis zu 5 % der Bevölkerung ab. Im Zusammenspiel mit der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Wederath und der stagnierenden natürlichen Entwicklung in Weiperath führte dies zu der insgesamt negativen Gesamtentwicklung.

Der einzige Ort mit permanenten Wanderungsgewinnen ist der zentrale Ortsbezirk Morbach. Dieser scheint für Zuwanderer besonders attraktiv zu sein. Aufgrund der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung sind dort für die positive Gesamtbevölkerungsentwicklung der letzten Jahre die Wanderungsgewinne entscheidend.

Deutliche Wanderungsgewinne haben seit 1990 außerdem Heinzerath, Hinzerath sowie Hoxel zu verzeichnen.

4.3.4 Altersstruktur

Die Entwicklung der Gesamtbevölkerungszahl verteilt sich unterschiedlich auf Bevölkerungsteile verschiedenen Alters. Zur besseren Veranschaulichung der Entwicklungen in Morbach wurden folgende Altersgruppen gebildet:

- Die Altersgruppe der jungen Einwohner im Vorschul-, Kindergarten- und Schul- bzw. Ausbildungsalter (0 bis 20 Jahre),
- die Altersgruppe der Erwerbstätigen (20 bis 60 Jahre) sowie
- die Gruppe der älteren Einwohner überwiegend im Rentenalter (über 60 Jahre).

	Ortsbezirke	Altersgruppe 0-19	Altersgruppe 20-59	Altersgruppe über 60
		1990-2004		
Bis 300 Einwohner	Odert	+12,5	-6,6	+17,4
	Elzerath	+4,2	-14,8	+5,0
	Wolzburg	-11,1	+20,0	+12,9
	Wederath	-23,8	-2,8	+1,7
	Hunolstein	-9,8	+17,6	+9,0
	Wenigerath	+54,0	+21,8	+36,5
300 – 500 Einwohner	Weiperath	-24,4	-3,9	+15,9
	Heinzerath	+18,6	+3,2	+34,9
	Merscheid	-12,5	+2,5	-1,0
	Hinzerath	-13,9	-4,3	+36,6
	Rapperath	-32,1	+19,5	-5,2
	Gutenthal	-0,9	-3,5	+27,0
500 – 1000 Einwohner	Haag	+21,1	-8,9	+45,8
	Morscheid-Riedenburg	-3,7	-5,4	+31,6
	Hoxel	+4,0	+8,4	+9,2
	Hundheim	-11,6	+1,7	+7,2
	Bischofsdhron	+2,7	+13,6	+57,9
Über 1000 Einwohner	Gonzerath	+5,7	+18,1	+21,7
	Morbach	+20,0	+9,6	+32,7
	Gesamt-gemeinde	+2,7	+6,7	+24,2

Abbildung 16: Entwicklung verschiedener Altersgruppen zwischen 1990 und 2004 (sortiert nach Ortsgröße) (Quelle: DIZ; berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitz)

Seit 1990 ist in **Bischofsdhron** der deutlichsten Zuwachs in der Altersgruppe der über 60-jährigen ist zu verzeichnen. Dies deutet in zusammenfassender Betrachtung mit der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und den Wanderungsbewegungen auf einen geringen Zuzug junger Familien hin. In diesem Zeitraum ist hier der Trend zur Überalterung der Bevölkerung am deutlichsten ausgeprägt.

Der stärkste Rückgang in der Altersgruppe der Erwerbstätigen ist in **Elzerath** zu verzeichnen. Hierin drückt sich auch der Rückgang der dort wohnenden Familien mit Kindern aus. Bestätigt wird dies zusätzlich durch den in Elzerath niedrigsten Anteil der Haushalte mit Kindern. In nur 18,3 % der Haushalte leben Kinder. Dies ist der niedrigste Wert in der Gemeinde Morbach.

In Gonzerath verteilt sich die positive Bevölkerungsentwicklung relativ gleichmäßig auf alle Altersgruppen. Dabei ist jedoch auch hier der Anteil der älteren Bewohner stärker als die Anzahl der Jungen gestiegen.

Gutenthal verzeichnet seit 1990 lediglich bei den über 60-jährigen einen Bevölkerungszuwachs. Dennoch ist hier der Anteil der Haushalte mit Kindern relativ hoch (36,7 %). Dies lässt für die Zukunft einen relativ positiven Trend erwarten, soweit es gelingt, die Jugend auch zukünftig an den Ort zu binden. Ausreichendes Wohnangebot, ein attraktives Wohnumfeld sowie genügende Arbeitsplatzangebote in der Umgebung sind hierfür die Voraussetzung.

In Haag ist der Bevölkerungszuwachs ausschließlich in Bevölkerungsgruppen unter 20 Jahren und über 60 Jahren erfolgt. Dies deutet auf einen zeitweise negativen Trend in den letzten Jahrzehnten hin, der zwischenzeitlich wieder umgekehrt werden konnte. Bestätigt wird dies dadurch, dass Haag mittlerweile der Ortsbezirk mit den meisten Haushalten mit Kindern ist. In mehr als jedem dritten Haus leben dort Kinder (37,2 %).

Trotz der positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung konnte der Trend zur Überalterung in Hinzerath nicht gestoppt werden. Seit 15 Jahren ist lediglich der Anteil der Bevölkerung über 60 Jahren gestiegen, während der Anteil der unter 20jährigen gesunken ist. Dies ist nach Bischofsdhron die zweithöchste Überalterung.

In Hoxel ist seit 1990 ein moderater Bevölkerungszuwachs in allen Altersgruppen zu verzeichnen.

Von 1990 bis 2004 hat auch in Hunolstein ein Bevölkerungsrückgang in der Altersgruppe der unter 20-jährigen stattgefunden, während der Anteil bei den über 60-jährigen deutlich gestiegen ist.

In Merscheid ist der leichte Rückgang der Gesamtbevölkerung insbesondere auf den Rückgang der jungen Altersgruppen zurück zu führen. Die älteren Altersgruppen stagnieren seit 1990 weitestgehend. Auffallend ist außerdem, dass Merscheid neben Rapperath der einzige Ortsbezirk ist, in dem der Anteil der Einwohner über 60 Jahre zurück gegangen ist.

Im Ortsbezirk Morbach verteilt sich der überwiegend durch Wanderungsgewinne erzielte Gesamtbevölkerungszuwachs auf alle Altersgruppen. Dabei gehört der Zuwachs bei den unter 20jährigen zu den höchsten in der gesamten Gemeinde.

Auch in Morscheid-Riedenburg wird die Überalterung der Bevölkerung deutlich. In den letzten 15 Jahren hat es dort lediglich bei den Bewohnern über 60 Jahre einen Zuwachs gegeben. Die Altersgruppen der Jüngeren unter 20 Jahren und der Einwohner im Erwerbstätigenalter zwischen 20 und 60 sind demgegenüber gesunken. Der Fortgang dieser Entwicklung lässt zukünftig auch eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung erwarten.

In Odert konnte ein relativ starker Verlust in der Altersgruppe der 20 bis 60jährigen durch einen Zuwachs der unter 20-jährigen abgefangen werden.

Rapperath, Wederath und Weiperath haben den stärksten Einwohnerrückgang bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen zu verzeichnen. Die Anzahl der unter 20-jährigen ist in den letzten 15 Jahren um rund ein Drittel bzw. ein Viertel zurück gegangen. Im Vergleich zu 1990 wohnen also heute nur noch zwei von drei bzw. drei von vier Kinder und Jugendliche dort. In Rapperath ist gleichzeitig auch der Anteil der über 60-jährigen zurück gegangen, was lediglich in zwei der 19 Morbacher Ortsbezirke zu beobachten war. In Wederath hat es in den älteren Altersgruppen

kaum Veränderungen gegeben. In Weiperath ist entsprechend dem allgemeinen Trend der Anteil der über 60-jährigen gestiegen.

Wenigerath hat sowohl bei den unter 20- als auch bei den 20 bis 60jährigen den stärksten Bevölkerungszuwachs unter allen Ortsbezirken zu verzeichnen. Insgesamt verteilt sich jedoch der starke Einwohnerzuwachs auf alle Altersgruppen, da auch die ältere Altersgruppe deutlich zugenommen hat.

In Wolzburg wiederum sind Verluste in der jüngeren Altersgruppe unter 20 Jahren fest zu stellen, während die älteren Gruppen zugenommen haben. Der Anteil der 20 bis 60jährigen ist dabei stärker gestiegen als der der über 60-jährigen.

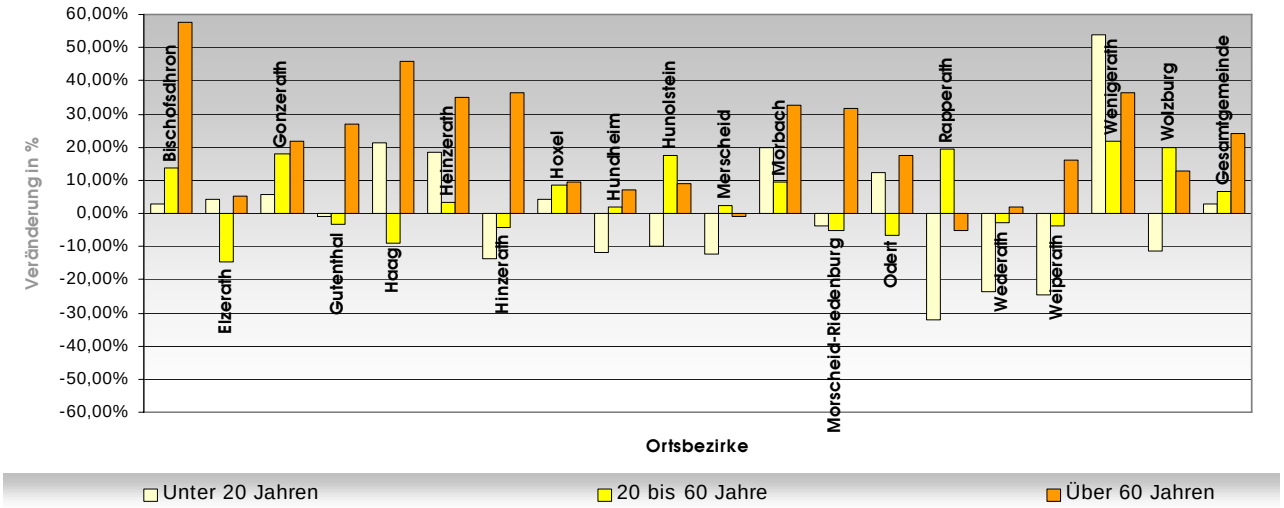


Abbildung 17: Veränderung der Altersstruktur von 1990 bis 2004 in allen Ortsbezirken (alphabethisch sortiert)

4.3.5 Zusammenfassung

Die bisherige Entwicklung der Gesamtbevölkerung in der Gemeinde Morbach verteilt sich unterschiedlich auf die einzelnen Ortsbezirke. Während bezogen auf das Jahr 1975 einige Ortsbezirke wie Bischofsdhron (+45,5%), Wenigerath (+26,5%) oder Haag (+12,6%) einen insgesamt deutlich positiven Saldo aufwiesen, hatten zahlreiche andere Ortsbezirke, z.B. Elzerath (-21,8%), Weiperath (-15,4%) oder Merscheid (-11,4%) negative Bilanzen. Der Ortsbezirk Morbach hat mit Ausnahme eines negative Saldos 1990 bisher eine stetig wachsende Bilanz zu verzeichnen (insgesamt +12,2%). In der Betrachtung der Ortsbezirke mit Bevölkerungszuwächsen lässt sich in den jüngeren Jahren allerdings bereits eine Tendenz zum geringeren Wachstums erkennen.

Bei der Betrachtung der natürliche Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre in den einzelnen Ortsbezirken wird deutlich, dass die Gesamtbevölkerungsentwicklung ohne positiven Wanderungssaldo insgesamt stärker rückläufig verlaufen wäre. In einzelnen Orten wäre es zu einer Stagnation anstatt eines Bevölkerungszuwachses oder zu einer Abnahme anstatt einer Stagnation gekommen.

Die insgesamt hohe Anziehungskraft der Gemeinde Morbach drückt sich in einem deutlich positiven Wanderungssaldo der letzten Jahre aus. Doch auch hier schlägt sich dieser unterschiedlich

auf die einzelnen Ortsbezirke nieder. Der einzige Gemeindeteil mit einem stetig positiven Wanderungssaldo ist Morbach.

Auch die Entwicklung der Altersstruktur verlief in den einzelnen Ortsbezirken stark unterschiedlich. Dennoch lassen sich hier allgemeine Trends ableiten. Außer Merscheid und Rapperath haben alle Ortsbezirke seit 1970 einen Zuwachs an Einwohnern über 60 Jahre zu verzeichnen. Außerdem ist mit Ausnahme von Wenigerath die Entwicklung der über 60-jährigen positiver als die der unter 20-jährigen. In 10 der 19 Ortsbezirke war die Zahl der unter 20-jährigen rückläufig.

Insgesamt ist in den letzten 15 Jahren die Zahl der 0 bis 19jährigen um ca. 2,7 % und die der 20 bis 59jährigen um ca. 6,7 % gestiegen. Am deutlichsten hat die Zahl der über 60-jährigen um rund 24,2 % zugenommen. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist damit die Bedeutung der unter 20-jährigen und der 20 bis 60jährigen gesunken, während der Anteil der über 60jährigen an der Gesamtbevölkerung deutlich zugenommen hat.

Interessant ist ebenfalls die nochmalige Unterteilung der Altersgruppe unter 20 Jahren. Die Anzahl der 0 bis 2jährigen im Vorschulalter war zwischen 1990 und 2004 mit - 12,3 % deutlich rückläufig. Ebenso ging die Zahl der 3 bis 5jährigen im Kindergartenalter zurück (- 3 %). Demgegenüber nahm die Zahl der Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter deutlich um 11,2 % zu. Durch diesen Zuwachs bei den 6 bis 15jährigen ist die insgesamt noch positive Entwicklung der unter 20-jährigen zu erklären. Die negative Entwicklung der Jüngsten lässt allerdings für die Zukunft und die Auslastung der Kindergärten und Schulen keine positiven Auswirkungen erwarten.

Ob die Verschiebungen in der Altersstruktur überwiegend auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung oder die Wanderungsbewegungen zurückzuführen ist, lässt sich aufgrund der begrenzten Datenlage nicht nachvollziehen. Ebenso ist eine Fortschreibung der Prognose auf Gemeindeebene auf die Ortsbezirke wenig sinnvoll, da hier zu viele gegenwärtig noch ungewisse kleinräumige Faktoren berücksichtigt werden müssten.

5 UNTERSUCHUNG DER RÄUMLICHEN AUSWIRKUNGEN DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS AUF DIE ORTSBEZIRKE DER GEMEINDE MORBACH

5.1 STRUKTURANALYSE DER EINZELNEN ORTSBEZIRKE – AUSWERTUNG DER ORTSBEGEHUNGEN

In dem vorliegenden Kapitel sollen aktuell bereits erkennbare Problembereiche untersucht werden, die möglicherweise auf demographische Entwicklungen zurück zu führen sind bzw. zukünftig stark von dieser beeinflusst werden können.

5.1.1 Bauliche Entwicklung

Leerstände

Eine nahe liegende räumliche Auswirkung demographischer Veränderung ist die Nachfrage nach Wohngebäuden. Selbst wenn aufgrund steigender oder stagnierender Bevölkerungszahlen kein absoluter Rückgang von Wohnungen zu erwarten ist, wird sich die Nachfrage zukünftig unterschiedlich räumlich verteilen. Während die Nachfrage nach Neubaugebieten mit Einfamilienhäusern voraussichtlich mit evtl. leicht gebremster Intensität weiter anhalten wird, besteht die Gefahr, dass überwiegend in den Kernlagen immer mehr Gebäude leer stehen. Diese Tendenzen sind in der Gemeinde Morbach bereits heute feststellbar.

Natürlich sind nicht alle Gebäudeleerstände auf demographische Veränderungen zurückzuführen. Oftmals sind andere Ursachen festzustellen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass in den Orten mit hohen Leerstandsquoten auch demographische Effekte zu diesen räumlichen Auswirkungen führen. Dort ist die Nachfrage nach leer stehenden Gebäuden einerseits durch geringen Bevölkerungsdruck, andererseits durch die Bevorzugung von Neubaugebieten rückläufig. Dies betrifft in besonderem Maße die Ortskerne.

Die ermittelten Zahlen spiegeln den Stand Mitte 2005 wieder. Grundlage dazu sind sowohl die in diesem Zeitraum durchgeführten Ortsbegehungen als auch die nachfolgend von den Vorstehern der Ortsbezirke kartierten Daten.

Ortsbezirk	Anzahl der Leerstände Mitte 2005	Anzahl der Häuser 2002	Leerstands-quote in %	Bemerkungen
Bischofsdhron	0	255	0%	Keine Leerstände
Elzerath	5	42	11,9%	Hohe Leerstandsquote
Gonzerath	6	386	1,6%	-
Gutenthal	6	151	4,0%	-
Haag	7	163	4,3%	-
Heinzerath	4	105	3,8%	-
Hinzerath	4	143	2,8%	Überwiegend im Ortskern
Hoxel	2	206	1,0%	Geringe Leerstandsquote

Hundheim	3	213	1,4%	Zentral in Ortsmitte
Hunolstein	2	89	2,2%	-
Merscheid	11	133	8,3%	Verstärkt um Ortsmitte
Morbach	-	890	-	-
Morscheid-Riedenburg	16	181	8,8%	Massiv in Riedenburg
Odert	2	34	5,9%	Kein Leerstand im Ortskern
Rapperath	5	140	3,6%	Verstärkt im nördlichen Ortskern
Wederath	9	76	11,8%	Hohe Leerstandsquote
Weiperath	2	106	1,9%	Wenig Leerstand
Wenigerath	5	92	5,4%	-
Wolzburg	5	56	8,9%	Relativ hohe Leerstandsquote

Eine unkritische Situation mit wenigen Leerständen ist in Bischofsdhron, Hoxel, Hundheim, Gonzerath, Weiperath, Odert und Hunolstein vorzufinden. Diese Orte besitzen alle eine sehr niedrige Leerstandsquote. In Bischofsdhron stand Mitte 2005 kein Gebäude leer. Orte mit hohen Leerstandsquoten sind Wederath, Elzerath, Wolzburg, Morscheid-Riedenburg und Merscheid. In Morscheid-Riedenburg ist insbesondere der Ortsteil Riedenburg stark betroffen.

Dass diese Zahlen lediglich eine Momentaufnahme der jeweiligen Situation darstellen, zeigt sich beispielsweise in Haag. Dort sind inzwischen mit Stand Beginn 2006 zwei der Mitte 2005 im Ortskern vorhandenen Leerstände wieder bewohnt. Diese Entwicklung innerhalb weniger Monaten zeigt, dass eine permanent aktualisierte Dokumentation der leer stehenden Gebäude an zentraler Stelle in der Verwaltung sinnvoll sein kann, um ggf. kurzfristig akute Problembereiche identifizieren und darauf reagieren zu können.

Vereinzelt kommt es in den Ortsbezirken zu einer räumlichen Konzentration von Leerständen, was in der Örtlichkeit zu Problemen und Attraktivitätsverlusten führt. Dort besteht kurz- bis mittelfristiger Handlungsbedarf. Beispielhaft können hier genannt werden:

- Heinzerath: Geschlossene Gebäudezeile entlang Hauptstraße im Ortskern
- Hinzerath: Leerstände im Ortskern, insbesondere zentrale Grundstücksbrache in Ortsmitte
- Merscheid: Sechs Leerstände in zentraler Ortsmitte
- Rapperath: Gefährdung der prägenden Gebäudezeilen im Ortskern
- Riedenburg: Gesamter Ortsteil durch zahlreiche Leerstände betroffen

Überalterung in den Ortskernen

Neben der räumlichen Konzentration von Leerständen sind bestimmte Bereiche einzelner Ortsbezirke durch eine Überalterung der Bewohner gefährdet. Dort, wo insbesondere alte Menschen

wohnen, die keine Nachfolger für die Nutzung des Hauses haben, sind weitere Leerstände zu erwarten. Beispielhaft sind diesbezüglich einzelne Problembereiche bereits heute absehbar:

- Gutenthal: Konzentration älterer Bewohner im Ortskern, z.B. Nachbarschaft im Südwesten der Ortslage
- Heinzerath: Überalterung der zentralen Gebäudezeile in Ortskern (siehe oben)
- Hoxel: Konzentration von Bewohnern über 70 Jahre ohne Nachfolger für die zukünftige Hausnutzung in der Ortsmitte um den zentralen Platz der Feuerwehr
- Morscheid-Riedenburg: Einwohner über 70 Jahre wohnen vermehrt im Ortskern Morscheids sowie in Riedenburg
- Rapperath: Der Ortskern Rapperaths ist besonders von der Überalterung der Bewohner betroffen
- Wenigerath: Entlang der Hauptsstraße leben vermehrt Bewohner über 70 Jahre. Häufig ist dabei die Nachfolge der Hausnutzung ungeklärt.

Zweit- und Ferienwohnungen

Bei der Analyse der Struktur der Ortsbezirke in der Gemeinde Morbach ist weiterhin folgender Trend auffällig: Leer stehende Gebäude im Ort werden oftmals von Auswärtigen erworben und häufig als Zweit-, Wochenend- bzw. Ferienwohnung nicht permanent genutzt. Diese Tendenz ist beispielsweise in Elzerath, Hunolstein, Merscheid oder Morscheid-Riedenburg erkennbar.

Eine hohe Zahl an Zweit-/Ferienwohnungen bedeutet nicht zwangsläufig ein Problem für eine Dorfgemeinschaft. Werden die Gebäude allerdings sehr selten besucht – vielleicht nur an einem Wochenende im Monat oder seltener – und integrieren sich die auswärtigen Besitzer/Besucher kaum oder gar nicht in die Dorfgemeinschaft, wirken die Anwesen als Fremdkörper im Ort. Bestimmte Räume vereinsamen zunehmend.

Ziel muss es daher für die Gemeinde sein, einerseits auswärtige Hausbesitzer bzw. Besucher in die Gemeinschaft zu integrieren und in Aktionen und Festivitäten einzubinden und andererseits Anwesen in den Ortskernen wieder als Erstwohnsitz für Einheimische und natürlich auch für Zuwanderer attraktiv zu machen.

Baugebiete, Baulücken

Neubaugebiete bzw. Bauland für die Errichtung von Einfamilienhäusern sind in fast allen Ortsbezirken in ausreichendem Maße vorhanden. In einigen Orten kann allerdings bezweifelt werden, dass das Angebot der Nachfrage entspricht. So scheint beispielsweise das geplante Neubaugebiet in Hundheim relativ groß dimensioniert in Bezug auf die in Zukunft zu erwartende Nachfrage.

Allgemein kann zwischen Neubaugebietsauweisungen im Randbereich der Ortslagen und Innenentwicklung ein Bezug hergestellt werden. Sind attraktive Bauplätze für neue Einfamilienhäuser vorhanden, sind die Bauplätze in Randlage des Siedlungsgefüges sicherlich attraktiver als Flächen in der Ortsmitte. Dadurch wird jedoch auch die Innenentwicklung vernachlässigt.

Dies soll ausdrücklich kein Plädoyer gegen die Ausweisung von Neubaugebieten sein, sondern lediglich darauf hindeuten, dass durch die Politik groß dimensionierter Neuausweisungen überdacht und reduziert werden sollten. Jeder Ortsbezirk sollte für den Eigenbedarf von Einheimi-

schen grundsätzlich angemessene Neubauflächen vorhalten. Dennoch gilt es zusätzlich besonders die Innenentwicklung in den Orten zu stärken. Dazu gehört insbesondere Investitionen zum Umbau bestehender Gebäude zu unterstützen sowie Baulücken und Nachverdichtungspotenziale zu nutzen.

Baulücken können im Siedlungszusammenhang nahezu in allen Ortsbezirken nachgewiesen werden. In Hinzerath z.B. lassen sich innerhalb des Siedlungsgefüges zahlreiche Baulücken aufzeigen und aktivieren. Ein gutes Beispiel dafür, dass eine moderate Neubaupolitik zur Stärkung der Innenentwicklung beigetragen hat, ist Haag. Dort konnte durch aktive Dorferneuerung insbesondere entlang der Hauptstraße ein positives Erscheinungsbild und eine gute Durchmischung der Bevölkerungsstruktur erreicht werden.

Dass die Ausweisung von Neubaugebieten nicht zwangsläufig zu positiven Effekten für einen Ortsbezirk führt, zeigen beispielsweise die Neubaugebiete von Weiperath oder Wenigerath. Das Gebiet in Weiperath füllt sich nur schleppend und das in Wenigerath hatte zunächst relativ wenige Bauvorhaben angezogen, bevor es so gut gefüllt wurde, wie es sich heute darstellt.

Fazit

Die heutige Leerstandssituation sowie die in einigen Jahren absehbare Problematik neuer Leerstände deutet auf einen Bedeutungsverlust der Ortskerne insbesondere der kleineren Ortsbezirke hin. Neu zuziehende Bewohner streben weiterhin verstärkt die Neubaugebiete am Rand der Orte an.

Aus diesem Grund sind dringend Initiativen zu mehr Innenentwicklung zu empfehlen. Investitionen in den Ortsmitten sollen diese wieder attraktiv machen. Die Besinnung auf traditionelle Bauformen in historisch gewachsenen Lagen sollte unterstützt werden, um den Kern der Ortsbezirke wieder zu beleben. Sonst besteht die Gefahr, dass sich das Leben in den Orten weiter nach außen verlagert und die Ortskerne vereinsamen.

Dass dazu ausreichend Handlungsnotwendigkeit besteht, zeigen bereits heute vorhandene Problembereiche. Dass demgegenüber zur Innenentwicklung allerdings auch ausreichende Potenzial besteht, zeigen die vielerorts noch zahlreich vorhandenen Baulücken in Verbindung mit wertvoller leer stehender Bausubstanz.

5.1.2 Grundversorgung

Waren des täglichen Bedarfs

In der überwiegenden Zahl der Ortsbezirke (zwölf) sind keinerlei Läden oder Geschäfte mit Waren des täglichen Bedarfs vorhanden. Hier erfolgt die Grundversorgung über mobile Märkte, die die Bewohner in unterschiedlicher Häufigkeit (mehrmals täglich bis zweimal wöchentlich) mit Backwaren, Metzgereierzeugnissen sowie Obst und Gemüse versorgen.

In Merscheid, Wederath, Morscheid sowie in Gutenthal ist jeweils ein Geschäft bzw. Laden vorhanden (Getränke, Obst/Gemüse oder Lebensmittel allgemein), die aber keine Vollversorgung im jeweiligen Ortsbezirk sichern können. Eine bessere Versorgungssituation ist in Hoxel fest zu stellen. Hier kann der Grundbedarf an Lebensmitteln, Getränken oder auch Blumen im Ort selbst gedeckt werden. Die beste Situation ist neben in Morbach in Gonzerath vorhanden, wo außer einem Metzger und einem Bäcker zwei Märkte mit breiterem Sortiment (SPAR und EDEKA) eine gute Versorgung sicherstellen.

Die Versorgung, die nicht in den Ortsbezirken getätigt werden kann, findet überwiegend im zentralen Ort Morbach statt, der alle Waren des kurz- bis mittelfristigen Bedarfs vorhält. Vereinzelt werden abhängig von z.B. Berufspendlerbewegungen auch Einkaufsziele außerhalb der Gemeinde Morbach angefahren. Hier sind beispielsweise Simmern, Idar-Oberstein oder Hermeskeil zu nennen.

Dienstleistungen

Vergleichbar mit der Situation bei der Grundversorgung mit Waren ist die Ausstattung der Ortsbezirke mit Dienstleistungen. In 13 der 19 Ortsbezirke sind keine Dienstleistungseinrichtungen vorhanden. Vereinzelt werden die Orte von einem rollenden Schalter der Kreissparkasse angefahren.

Verstreute Angebote sind etwa in Rapperath (Tierarzt), Wederath (Versicherungen sowie Seniorenreisen), Hoxel (Frisör, Fahrschule) sowie in Hunolstein (Zahnarzt) vorhanden. Die beste Ausstattung hat auch hier nach Morbach der Ortsbezirk Gonzerath, wo Dienstleistungen der Post im örtlichen Sparmarkt erledigt werden können und ein Geldautomat, ein Kontoauszugsdrucker sowie ein Frisör anzutreffen sind.

Eine umfassende Versorgung ist wegen deren Größe in keinem der kleineren Ortsbezirke vorhanden. Aufgrund der kompakten Struktur der Gemeinde und der guten Erreichbarkeit des zentralen Ortes Morbach mit seinem umfassenden Angebot an vielen Dienstleistungen insbesondere im Ortskern ist die Versorgungssituation der kleinen Ortsbezirke nicht grundsätzlich als erhebliches Defizit zu bewerten. Dennoch sollte insbesondere im Bereich von Gesundheitseinrichtungen für immobile ältere Bevölkerungsteile eine Behebung der vorhandenen Defizite angestrebt werden. Auch der Erhalt bzw. Wiederaufbau häufig nachgefragter Infrastruktur wie Posteinrichtungen sollte beabsichtigt sein.

5.1.3 Infrastruktur

Schulen und Kindergärten

Die vorhandenen Schulen in Gutenthal, Haag/Merscheid, Morbach und Morscheid sowie die Kindergärten in Bischofsdhron, Gonzerath, Hundheim, Merscheid, Morbach, Morscheid sowie Weiperath nehmen bereits heute Kinder und Jugendliche aus dem umliegenden Ortsbezirken auf, da die in den jeweiligen Orten lebenden Kinder nicht zu einer Auslastung der Einrichtungen führen würden.

Darüber hinaus sind bereits vereinzelt die Effekte der Überalterung der Bevölkerung spürbar. So gab es im Kindergarten in Weiperath bis 2004 noch drei Gruppen. Diese wurden 2005 auf zwei reduziert. Auch der Kindergarten in Gonzerath, der heute zwei Gruppen beherbergt, hatte früher drei Gruppen. Die Räumlichkeiten für eine weitere Gruppe werden seither vorgehalten.

Wie weiter oben dargestellt versprechen die statistischen Zahlen auch hier keinen positiven Aufschwung für die Zukunft. Die Anzahl der 0 bis 2jährigen war zwischen 1990 und 2004 mit – 12,3 % deutlich rückläufig. Ebenso ging die Zahl der 3-5jährigen im Kindergartenalter zurück (- 3 %). Demgegenüber nahm die Zahl der Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter deutlich um 11,2 % zu. In den nächsten Jahren werden die jüngsten Bevölkerungsteile mit ihren zahlenmäßig verminderten Jahrgängen die Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden

Schulen ‚durchlaufen' und dort zu rückläufigerer Nachfrage bzw. geringeren Auslastungen führen.

Weitere Gruppen- bzw. Klassenreduzierungen und Zusammenlegungen könnten notwendig werden, wenn es nicht gelingen sollte, den natürlichen Rückgang in diesen Altersgruppen durch neu zuziehende Einwohner zu kompensieren. Das Werben um junge Familien mit Kindern sollte diesbezüglich eines der obersten Ziele der Anstrengungen der Gemeinde sein. Dennoch ist es auch bei erfolgreicher Familienpolitik sehr wahrscheinlich, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen weiter zurück gehen wird.

Die Gemeinde Morbach hat im Hinblick auf diese Entwicklung bereits sinnvolle Schritte mit dem Betreuungskonzept für Kindergräten und Schulen in die Wege geleitet. Die Kindergärten in Bischofsdhron, Merscheid sowie Morbach bieten beispielsweise bereits heute eine bestimmte Anzahl an Ganztagsplätzen an, deren Ausbau im Sinne von mehr Familienfreundlichkeit angestrebt werden sollte.

Kinder- und Jugendarbeit

In der Gemeinde Morbach werden für Kinder und Jugendliche und deren Freizeitgestaltung in 13 der 19 Ortsbezirke Räumlichkeiten angeboten. Die vorhandenen Räume sind in ihren Öffnungszeiten jedoch häufig stark eingeschränkt und es findet keine Betreuung insbesondere für die Jüngeren statt. Keine Jugendräume besitzen die Orte Elzerath, Rapperath, Wenigerath, Odert, Wolzburg sowie Hoxel (hier stehen die Räume in Morscheid zur Verfügung). Zusätzlich zu den bestehenden sind bereits heute Angebote und Aktivitäten in Weiperath, Merscheid, Haag, Wenigerath sowie in Hunolstein geplant.

Eine Bewertung der gegenwärtigen Situation lässt noch zahlreiche Defizite und Nachholbedarf erkennen. Insbesondere bezüglich einer möglicherweise besonders auf Familien- und Kinderfreundlichkeit ausgerichteten Gemeinde muss das Angebot für Kinder und Jugendliche neben den Möglichkeiten in Vereinen noch weiter ausgebaut werden. Dort, wo beispielsweise keine eigenständigen Jugendräume realisierbar sind, muss es zumindest zu Kooperationen mit anderen Orten wie in Hoxel und Morscheid kommen. Hier ist zusätzlich die Erreichbarkeit auch für unter 18jährige sicher zu stellen.

Zusätzlich sollten die Betreuungsangebote deutlich ausgebaut werden. Die in Hunolstein geplante Jugendleiterin kann hierfür Beispiel gebend auch für andere Ortsbezirke sein.

Freizeitangebote

Die Ortsbezirke der Gemeinde Morbach scheinen bezüglich ihrer Attraktivität für Freizeitaktivitäten grundsätzlich gut ausgestattet. Gemessen an der Größe der einzelnen Ortsbezirke kann meist eine relativ gute Vereinsstruktur attestiert werden. Auf dieser Ebene haben auch bereits heute vielfach Kooperationen mit Vereinen benachbarter Orte stattgefunden. Diese Anpassung im Bereich der Freizeitinfrastruktur an demographische Veränderungen gilt es auch zukünftig nach Notwendigkeit weiter zu betreiben.

Zwingend erforderlich ist dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich die zahlreichen bereits bestehenden Nachwuchssorgen in Zukunft weiter verschärfen können, wenn es nicht gelingen sollte, die demographischen Veränderungen insbesondere in den jungen Altersgruppen umzukehren. So haben bereits heute zahlreiche Vereine wie die Feuerwehren in Elzerath, Heinzerath Rapperath oder Wederath, sowie z.B. die Sportvereine in Hinzerath oder Rapperath erhebliche

Probleme, junge Leute neu für die Vereine zu interessieren. Vielerorts ist es bereits zu Zusammenschlüssen bzw. Spielgemeinschaften/-vereinigungen gekommen. Relativ hohen Zuspruch auch bei jungen Einwohnern finden vielerorts dagegen die Musikvereine.

Im Hinblick auf Angebote speziell für ältere Bewohner sind allerdings Defizite erkennbar. Vielerorts gibt es lediglich einmal jährlich Aktivitäten im Rahmen eines Altentages. Exemplarisch für Orte mit keinen Angeboten für Senioren sind Heinzerath, Hunolstein, Merscheid oder Wenigerath zu nennen. Inwieweit dies als Versorgungsdefizit bewertet oder einer mangelnden Nachfrage zuzuschreiben ist, kann natürlich nicht abschließend geklärt werden. Dennoch sollte für die Schaffung weiterer Angebote in den Orten plädiert werden, um den Senioren ein attraktiveres Lebensumfeld anzubieten. Als Indizien, dass interessante Angebote auch entsprechende Nachfrage erzeugen, sind einzelne bestehende Initiativen hervor zu heben. Z.B. sind die in Hundheim wöchentlich stattfindenden Altentreffs permanent gut besucht. Auch die aktive Mitarbeit von Senioren im Holzmuseum Weiperaths ist ein zusätzliches Indiz dafür, dass Senioren erweiterte Angebote sehr intensiv nutzen und mit ihrem Einsatz einen wertvollen Beitrag für die Dorfgemeinschaft leisten können.

Die Planung eines 14tägigen Gesprächskreises in Morscheid-Riedenburg kann ein weiterer kleiner Baustein hin zu mehr Seniorengerechtigkeit sein. Initiativen unter dem Motto ‚Lebenslanges Lernen' bzw. ‚Lernen im Alter' können weitere Ansätze liefern. Dabei gilt es insgesamt das Potenzial auszubauen, das sich aus der Weitergabe von Erfahrung älteren Menschen an Kinder und Jugendliche ergibt. Die Zusammenführung von Jung und Alt wird insbesondere durch die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur immer weiter an Bedeutung gewinnen. Senioren können Betreuungsaufgaben für Kinder übernehmen, während diese sich wiederum sehr für das Wissen und die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Älteren begeistern lassen.

Wohnangebote für Senioren

Ähnlich sieht es in Bezug auf Wohnangebote für Senioren aus, die vor dem Hintergrund der Überalterung zukünftig immer stärker nachgefragt werden. Die Zielvorstellung des älter werden in den eigenen vier Wänden könnte sich dahin gehend verändern, dass neuartige und auf gegenseitige Unterstützung und Hilfe ausgelegte Wohnformen immer beliebter werden. Hier sind insbesondere betreute Wohneinrichtungen zu nennen.

Bisher gibt es in der Gemeinde in den Ortsbezirken Morbachs außer in Morbach selbst und der ‚Seniorenwohngemeinschaft' in Hinzerath keinerlei Angebote spezieller Wohnungen für ältere Einwohner. Wie erfolgreich solche Modelle sein können, zeigt die Einrichtung in Hinzerath, die Morbach in dieser Hinsicht in der Presse überregional bekannt gemacht hat und zusätzlich vielfach ausgezeichnet wurde. Weitere Initiativen der Gemeinde auf diesem Gebiet könnten ihr zusätzlichen Schub auch in Bezug auf die Außenwirkung und die Anziehungskraft für außerhalb der Gemeinde wohnende Senioren sein, die sich einen Umzug nach Morbach in eine dort neu geschaffene Modelleinrichtung sehr gut vorstellen könnten.

Einen besonderen Reiz hätten Einrichtungen, die kombiniert Jung und Alt zusammenführen. Mehrgenerationenwohnprojekte oder Kooperationen mit Kindergärten und Schulen bieten dahingehend erste Ansätze.

Öffentlicher Verkehr

Die Anbindung an den ÖPNV sind besonders in den kleineren Ortsbezirken als nicht ausreichend zu bewerten. Die vorhandenen Angebote des Linienverkehrs machen eine Unabhängig-

keit vom motorisierten Individualverkehr unmöglich. Meist sind die vorhandenen Buslinien ausschließlich auf die Beförderung von Schülern morgens und mittags ausgerichtet.

Hier besteht ganz entscheidend vor dem Hintergrund der zunehmend weniger mobil werdenden älteren Bevölkerung Handlungsbedarf. Da eine Ausweitung des Liniennetzangebotes höchst wahrscheinlich aus finanziellen Gründen ausgeschlossen ist, sollten an diese Stelle vorwiegend flexible Angebotsformen diskutiert werden, die auf Anfrage gezielt Personen befördern können.

5.2 SONDERSTELLUNG DES ORTSBEZIRKS MORBACH

Die zentralörtliche Funktion Morbachs im Sinne der Landesplanung ist die eines Unterzentrums. Dabei ist die Gemeinde als gewerblicher Entwicklungsstandort ausgewiesen, der Morbach zu einem regionalen Schwerpunkt der gewerblichen Wirtschaft macht. Nächstgelegene Mittelzentren sind Bernkastel-Kues sowie Hermeskeil. Nah gelegenes Unterzentrum ist Thalfang. In einem Unterzentrum soll grundsätzlich die Grundversorgung für die Bevölkerung im Nahbereich bereitgestellt werden.

Gemäß der Vorgaben der Landes- und Regionalplanung erfüllt Morbach vielfältige Dienstleistungs- und Versorgungsfunktionen und ist Einkaufs-, Schul- und Behördenort für alle übrigen Ortsbezirke. Darüber hinaus hat Morbach auch überörtliche Bedeutung.

Der Ort beherbergt zahlreiche auch größere Unternehmen des Handels, des Handwerks, der Dienstleistung und der Produktion. Morbach stellt somit die große Mehrheit der Arbeitsplätze für die Umgebung. Ebenso sind hier die meisten Schularten vertreten – Grundschule, Hauptschule, Realschule sowie eine Volkshochschule. Der Ortsbezirk verfügt zudem über ein sehr gutes Angebot an Sportstätten und Sportmöglichkeiten und verfügt insbesondere durch die städtebauliche Ortssanierung der vergangenen Jahre über ein attraktives Ortszentrum.

Neben dieser Ortsstruktur nimmt Morbach auch bezüglich der demographischen Entwicklung im Vergleich zu den übrigen Ortsbezirken eine Sonderstellung ein. Somit sind auch in Bezug auf die Auswirkungen des demographischen Wandels andere Effekte zu erwarten.

Zur Bewertung der räumlichen Folgen des demographischen Wandels in Morbach ist daher ein Vergleich mit den übrigen Ortsbezirken der Gemeinde ungeeignet. Sinnvolle Vergleichsebene wäre die regionale Gegenüberstellung mit anderen zentralen Orten wie Thalfang, Hermeskeil oder Bernkastel. Analysen müssen hier intensiver auf die Schwerpunkte Einzelhandel, Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung ausgerichtet sein. Die bei der Technischen Universität Kaiserslautern beauftragte Einzelhandelsstudie ist dazu ein wichtiger Schritt. Ein darauf aufbauendes Fremdenverkehrsgutachten wäre eine sinnvolle Ergänzung.

Die vorliegende Untersuchung muss sich auf die Analyse und den Vergleich der statistischen Daten beschränken. Eine ausführliche Untersuchung z. B. der gewerblichen Leerstände oder der Gründe für die Schließung der Jugendherberge kann im Rahmen dieses Projektes nicht geleistet werden.

5.3 ZUSAMMENFASSUNG

Zu den Ortsbezirken mit positiven demographischen Kennzahlen und räumlichen Betroffenheiten gehören beispielsweise Gonzerath, Bischofsdhron, Hoxel oder Wenigerath. Demgegenüber verzeichnen andere Orte negative Tendenzen. So sind z.B. Elzerath, Morscheid-Riedenburg oder

Wederath bereits heute nachweislich negativ von demographischen Veränderungen betroffen. In diesem Orten besteht sicherlich prioritärer Handlungsbedarf.

In der Gesamtschau fällt damit auf, dass insbesondere die Ortsbezirke mit einer Mindestausstattung an Versorgungseinrichtungen (vgl. Gonzerath oder Hoxel) sowie solche in direkter räumlicher Nähe zum zentralen Ort Morbach (Bischofsdhron oder Wenigerath) vor geringeren demographiebedingten Herausforderungen stehen. Eine Ausnahme davon stellt Haag dar. Doch auch in diesen Orten ist die Alterung der Gesellschaft zu bewältigen und sollte die Fortsetzung der positiven Entwicklungen aktiv gesteuert werden.

Haag hat weder eine gute Versorgungssituation, noch liegt der Ort nah an Morbach. Dennoch hat sich eine früher negative demographische Entwicklung besonders in jüngeren Jahren in eine positive umgekehrt. Demgegenüber ist in Rapperath eine entgegen gesetzte Tendenz festzustellen. Die demographischen Rahmenbedingungen haben sich in den letzten 15 Jahren dort verschlechtert.

Weiterhin fällt auf, dass die übrigen Orte mit negativen demographischen Rahmenbedingungen vermehrt die kleineren Ortsbezirke sind, die am Rand der Gemeinde Morbach liegen (Elzerath, Merscheid, Wederath oder Morscheid mit Riedenburg).

Dennoch bedeutet auch hier die Größe eines Ortes nicht zwangsläufig eine hohe Dichte demographiebedingter Problemlagen. Odert stellt sich zum Beispiel in diesem Zusammenhang relativ unauffällig dar. Ebenfalls tendenziell unproblematisch sind Hinzerath, Hundheim oder Wolzburg.

Heinzerath ist ebenfalls eine durchschnittliche Entwicklung zu attestieren, die vereinzelt positive Ansätze erkennen lässt. Demgegenüber sind neben Rapperath in den momentan noch unauffälligen Orten Gutenthal, Hunolstein sowie Weiperath negative Ansätze erkennbar, die es vorsorglich aktiv zu behandeln gilt.

Morbach verfügt über abweichende Rahmenbedingungen. Die reine Auswertung der statistischen Kennzahlen deutet dabei nicht auf eine negative Situation hin. Im Rahmen der vorgeschlagenen Untersuchungen sollte jedoch auch hier eine Analyse der Ortsstruktur zu Strategien führen, die insbesondere die Attraktivität des Ortes für Zuwanderer aufrecht erhalten.

6 ANSÄTZE ZUR BEWÄLTIGUNG DES DEMOGRAPHISCHEN WANDELS IN MORBACH

6.1 DEFINITION VON HANDLUNGSSCHWERPUNKTEN MIT MÖGLICHEN KONKRETEN MASSNAHMEN

In der zusammenfassenden Einschätzung sollte sich das Gesamtkonzept für Morbach primär aus vier Bausteinen zusammen setzen, deren gemeinsame Umsetzung zu einer positiven Entwicklung der Gemeinde führen sollte. Um eine größtmögliche Effizienz zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, die Bausteine als ein Gesamtpaket zu sehen. Die Umsetzung einzelner Teilkonzepte bringt zwar eine Verbesserung mit sich, aber nicht den gewünschten Gesamterfolg.

Nachfolgend werden die Bausteine des Gesamtkonzeptes kurz dargestellt. Eine thematische Auseinandersetzung mit den einzelnen Schwerpunkten in Arbeitsgruppen/-kreisen ist die wahrscheinlich sinnvollste Möglichkeit, die jeweils wichtigsten lokalen Akteure einzubinden und gemeinsam konkrete Konzepte und Projekte zu initiieren und umzusetzen.

Entsprechend einer Doppelstrategie aus Prävention und Anpassung sollte auf der einen Seite versucht werden, den demographischen Trend zu bremsen und Einwohner in der Gemeinde zu halten bzw. neue hinzu zu gewinnen und andererseits die negativen Effekte des demographischen Wandels abzufedern, indem sich das kommunale Handeln an sich verändernde Einwohnerstrukturen anpasst.

6.1.1 Präventionsstrategie - Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit

Betreuungsangebote

Wenn Morbach zukünftig nicht aktiv familienfreundlich handelt, besteht die Gefahr, dass die Einwohnerzahl besonders stark sinkt. Ziel muss es daher sein, die Rahmenbedingungen in verschiedensten Handlungsfeldern kinderfreundlicher zu gestalten und Kinder- und Familienfreundlichkeit als einen sehr wichtigen Standortfaktor zu betrachten.

Dabei ist insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere durch verbesserte Kinderbetreuungsmöglichkeiten, zu erleichtern. Kinder sind mit dem Ausbau einer bedarfsgerechten und qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung besser zu fördern, damit beide Elternteile erwerbstätig sein können und ein Kinderwunsch trotz Erwerbstätigkeit verwirklicht werden kann.

In Morbach wurde ein erster Schritt in Richtung ‚Handlungsschwerpunkt familienfreundliche Kommune' bereits mit dem erarbeiteten Betreuungskonzept in die Wege geleitet. Ein nächster Schritt könnte ein Arbeitskreis ‚Familienfreundliche Kommune Morbach' sein, der mit wichtigen lokalen Akteuren über mögliche konkrete Projekte berät und zusätzlich über die Außendarstellung in der Öffentlichkeit diskutiert. Dabei kann sich der Arbeitskreis allgemein zu einer Plattform für Anliegen von Familien mit Kindern entwickeln, die möglichst in konkrete Projekte mündet.

Aufbauend auf der Analyse des Betreuungskonzeptes mit Betrachtung der Ortsbezirke, könnte beispielsweise eine Elternbefragung zur Kinderbetreuung weitere Erkenntnisse über Defizite und Bedarf liefern. So könnten Familien mit Kindern im Alter bis zu zehn Jahren schriftlich zur bisherigen Betreuung, zu erwünschten Betreuungszeiten, zu Berufstätigkeiten u.a. befragt werden.

Weiterhin könnten zusätzliche öffentliche Veranstaltungen unter Einbeziehung der Bürger zum Thema ‚Kinderbetreuung vor Ort' weitere Inhalte liefern.

Konkrete Projekte könnten zudem beispielsweise sein:

- die räumliche Umgestaltung eines Kindergartens, indem die Qualität der Betreuung trotz sinkender Kinderzahlen durch ein hochwertigeres Angebot gesteigert wird. Das zur Verfügung stellen einzelner Räumlichkeiten für andere Nutzergruppen könnte beispielsweise das Miteinander von Jung und Alt fördern.
- die Einrichtung weiterer Ganztagesplätze in den Kindergärten. Hier kann der Rückgang der Kinderzahlen Chance für den Ausbau des Betreuungsangebotes sein. Zusätzlich ist über vereinzelte Wochenendangebote nachzudenken.
- die Einrichtung eines ‚Eltern-Kind-Büros' im Rathaus, das kindgerecht ausgestattet ist und den Verwaltungsmitarbeitern einen voll ausgestatteten und vernetzten PC-Arbeitsplatz für dienstliche Geschäfte bietet. Somit kann Dienstausfall bei kurzfristigen Problemen in der Kinderbetreuung verhindert werden. Gleichzeitig kann sich die Gemeinde Morbach als familienfreundliche Arbeitgeberin präsentieren.
- Schaffung eines zentral koordinierten Angebots im Sinne einer Tagesmutterbörse.

Freizeitangebote

Zur Attraktivitätssteigerung der Gemeinde für Familien mit Kindern und Jugendlichen ist das Freizeitangebot in der Gemeinde weiter auszubauen. Die Vereine müssen dabei als die Stütze freizeitlicher Aktivitäten eingebunden und ihr Angebot und ihre Präsentation nach außen mit Werbeeffekten weiter ausgebaut werden.

Die offene Jugendarbeit ist konzeptionell in der Gemeinde aufzuwerten, um auch hier zukunftsfähige tragbare Maßnahmen zu verwirklichen.

Zur Stärkung der Vereinsstrukturen ist eine zentrale Koordination von Vereinstätigkeiten in der Verwaltung denkbar, die als Ansprechpartner für alle Ortsbezirke tätig ist (Stichwort: Vereinsring).

Familienpolitik

Als Anreiz für junge Familien in die Gemeinde Morbach zu ‚wandern', ist gegenüber diesen über finanzielle Unterstützungen beim Erwerb von Grundstücken und Immobilien nachzudenken.

Zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollten Versuche unternommen werden, in der Gemeinde vermehrt Telearbeitsplätze anzubieten und für den Ausbau moderner Kommunikationstechnologien zu sorgen.

Generationenaustausch

Familienfreundlichkeit schließt auch den Austausch unter den verschiedenen Generationen ein. So könnten Partnerschaften aktueller älterer Einwohner mit neu zuziehenden Familien entstehen, die sich gegenseitig die Einbindung in die Dorfgemeinschaft erleichtern.

Weiterhin sind dazu so genannte ‚Leih-Oma'-Konzepte denkbar, die das Betreuungsangebot in der Gemeinde ergänzen bzw. erweitern.

Weitere Informationen zu diesem Thema:

- Modellprojekt zur ‚Familien- und Kinderfreundlichkeit in der Kommune': www.ies.uni-hannover.de
- Kinder- und Jugendbeteiligung: www.wegweiser-buergergesellschaft.de
- Das Service-Portal www.familienfreundliche-kommune.de unterstützt kinder- und familienfreundliche Aktivitäten in Gemeinden, Städten, Kreisen und Regionen.

6.1.2 Anpassungsstrategie – Bauliche Entwicklung

Innenentwicklung

Innenentwicklung vor Außenentwicklung heißt das wichtigste Schlagwort im Handlungsschwerpunkt ‚Bauliche Entwicklung'. Dabei gilt es insbesondere die Ortskerne zu stärken, sonst verlieren die Ortsbezirke ihre lokale traditionelle Identität.

Innenentwicklung bedeutet in diesem Zusammenhang in erster Linie

- die Bewältigung der vorhandenen und zukünftig zunehmenden Leerstände in der Orten,
- die Aktivierung vorhandener Baulücken sowie
- die Forderung nach mehr Barrierefreiheit für vorwiegend ältere Bewohner.

Von gemeindlicher Seite ist insbesondere in zentralen Lagen die Gewährung von öffentlichen Hilfen für den Eigentumserwerb, die Sanierung, Modernisierung und Instandsetzung von Wohnraum anzustreben. Gleichzeitig sind Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes im Wohnungsbestand durchzuführen. Dort müssen keine neuen Straßen, keine neue Kanalisation oder neue kommunale Einrichtungen gebaut und finanziert werden.

Gezielte Bewilligungen von Rückbaumaßnahmen sind dabei ebenso sinnvoll, wie die Unterstützung von Interessierten bei der Recherche nach staatlichen Hilfen für den Wohnungsbau im Bestand.

Außenentwicklung

Bei der Außenentwicklung gilt es die bestehende Neubauflächenpolitik zu überdenken und ggf. neu auszurichten. Über eine Begrenzung bzw. Reduzierung von Neubauflächenausweisungen im Außenbereich sollte nachgedacht werden. Dabei ist eine gezielte Konzentration neuer Gebietsausweisungen in bestimmten Ortsbezirken der expansiven Entwicklung von Neubauflächen in jedem Ortsbezirk vorzuziehen.

Die Entwicklung eines neuen Baugebietes könnte zudem unter das Motto ‚Kinderfreundliches Baugebiet' gestellt werden. So könnten in frühen Planungsphasen Kinder im Alter von z.B. 10 bis 12 Jahren aufgefordert werden, eigene Ideen für das Gebiet zu entwickeln und zeichnerisch darzustellen. Kommunikationsräume für den Austausch zwischen den Generationen sollten dabei eines der Hauptelemente sein.

Haus der Generationen / Mehrgenerationenhaus

Die Errichtung eines generationenübergreifenden Wohnprojektes in zentraler Lage sollte intensiv diskutiert werden. So könnte ein ungenutztes Gebäude an einen kooperierenden Investor ver-

kauft werden, der eine Kombination aus Einrichtung für Altenwohnen und Wohnraum für junge Familien entwickelt und öffentlichkeitswirksam vermarktet.

6.1.3 Anpassungsstrategie – Seniorengerechtigkeit

Wohnen im Alter

Der Handlungsschwerpunkt ‚Seniorengerechtigkeit' sollte sich primär mit einem Ausbau des Angebots an altengerechtem Wohnraum auseinandersetzen. Hierbei sollte insbesondere das selbst bestimmte Wohnen im Alter gefördert werden. In Einrichtungen für betreutes Wohnen sollte dabei optional Betreuungsdienstleistungen in Anspruch genommen werden können.

Einzelmaßnahmen können diesbezüglich gezielte Wohnberatung, Förderung von Wohnraumanpassungen oder die Förderung betreuter Wohnformen in Zusammenarbeit mit Trägern sozialer Dienste sein.

In neu herzurichtenden Wohnungen sowie dem Wohnumfeld ist insbesondere auf eine weitgehende Barrierefreiheit hinzuwirken.

Altenhilfe, -betreuung, -pflege

Dem Themenbereich Altenhilfe-, -betreuung und –pflege sollte man sich zunächst konzeptionell nähern und ggf. die Aufstellung eines Altenplans mit der Darstellung der vorhandenen Angebotsstruktur verschiedener Träger anstreben (vergleichbar zu dem Betreuungskonzept für Kinder). Anschließend sollte man zukunftsorientiert den zukünftigen Bedarfs ermitteln und ausweisen. Dabei gilt es primär fehlende Dienste und Einrichtungen (z.B. Tagespflegeplätze, Nachbarschaftshilfen) auszubauen.

Die bestehenden unterschiedlichen Angebote der Altenhilfe verschiedener Träger sollten zentral koordiniert werden. Dabei ist die Vernetzung von Angeboten der Altenhilfe mit dem Gesundheitswesen anzustreben. Z.B. könnten besondere Hilfen und Versorgungsmaßnahmen für Demenz-Patienten zur Entlastung pflegender Angehöriger (z.B. Nachbarschaftsnetzwerke, Einrichtung einer Pflegeberatung) initiiert werden.

Vereinzelt sollte auch geprüft werden, ob in Orten ohne Gesundheitsdienstleistungen von kommunaler Seite Räumlichkeiten angeboten werden können, in denen ein Arzt Sprechstunden und Behandlungen durchführen kann. Durch einen solchen ‚Arztraum' könnten sich sowohl die Distanzen der Patienten wie auch der Ärzte bei häufigen Hausbesuchen reduzieren.

Eine Handlungsanweisung sollte die Beobachtung und Untersuchung der in Morbach vorhandenen ehrenamtlichen Seniorenbetreuungsangebote (Haag, Gonzerath, ...) auf Nachfrage, Akzeptanz, Rentabilität, Probleme usw. vorsehen.

‚Alt hilft'

Eine zusätzliche Initiative könnte die Gründung eines Seniorenvereins ‚Alt hilft' sein. Darin wären beispielsweise alle Anstrengungen zu koordinieren, mit denen ältere Bewohner ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an Junge weiter geben oder junge Familien oder neu hinzu gezogene bei ihren Integration in die Gemeinschaft unterstützen. Das bürgerschaftliche Engagement älterer Bewohner in der Dorfgemeinschaft wird in Zukunft eine ganz entscheidende Stütze sein.

Informationen zu diesem Thema:

- Kuratorium Deutsche Altershilfe: www.kda.de (u.a. Bundesmodellprogramm ‚Selbstbestimmtes Wohnen im Alter')
- Schader-Stiftung: www.schader-Stiftung.de (Projekte zu ‚Wohnen im Alter')
- Sozialnetz Hessen: www.sozialnetz.de (Informationssystem ‚Wohnen im Alter')
- Altenhilfestrukturen der Zukunft – Modellprojekt des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/Aeltere-Menschen/hilfe-und-pflege.html
- Modellprojekt in Leverkusen: www.leverkusener-altenhilfe-in-bewegung.de
- Kampagne zur Verbesserung des Dialogs zwischen den Generationen: www.generationendialog.de
- Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros: www.seniorenbueros.org

6.1.4 Anpassungsstrategie – Grundversorgung / Infrastruktur

Grundversorgung

Auch der Versorgungssituation sollte sich zunächst auf konzeptioneller Ebene genähert werden. Dabei sollte zunächst ermittelt werden, welche Versorgungssituation in den einzelnen Ortsbezirken angestrebt wird. Soll die Versorgung weiterhin fast ausschließlich auf die Orte Morbach und Gonzerath ausgerichtet sein oder sollen Anstrengungen unternommen werden, die in gezielt ausgewählten Ortsbezirken die Wiedereröffnung eines Dorfladens anstreben?

In den letzten Jahren haben neue Konzepte auch in ländlichen Räumen bereits erste Erfolge bei der Reaktivierung eines Dorfladens erbracht. Diese Läden dienen nicht zur Einkommensdeckung, sondern alleine der Versorgung der Bevölkerung, und dabei vor allem denjenigen Menschen, die nicht mobil sind (Senioren oder Hausfrauen ohne Zweitwagen). Dabei sind sämtliche Betreiber auf die Hilfe der Kommune in Form von finanzieller Unterstützung oder der Verfügbarkeit von zentral gelegenen Räumlichkeiten angewiesen. Wichtige Erfolgsfaktoren bei der Errichtung eines Dorfladens können sein:

- Gemeindeeigene günstige Räumlichkeiten,
- ein umfassendes Sortiment (Groß- und Kleinpackungen),
- Kontinuierliche und regelmäßige Öffnungszeiten (z.B. Montag bis Samstag 9.00 bis 12.30 Uhr; Freitag zusätzlich mittags),
- Der Betrieb von mehreren Läden gewährleistet eine höhere Rentabilität durch größere Einkaufsmengen und geringeren Verderb der Waren,
- Ergänzende Service-Angebote durch Warenlieferung nach Hause unterstützt die soziale Funktion der Läden und hilft besonders den älteren Bewohnern, die dafür auch gerne bereit sind etwas mehr zu zahlen,
- Weiterhin können neue Jobs in den Orten geschaffen werden, die beispielsweise Frauen eine stundenweise Arbeitnehmertätigkeit ermöglichen.

In den Ortsbezirken, die näher am zentralen Ort Morbach liegen, wird es schwieriger sein einen Dorfladen zu schaffen. Hier können daher Modelle der Beförderung der Einkaufswilligen bzw. Heimlieferservice durch Geschäfte in Morbach angestrebt werden.

Verkehr

Der aktuell vorhandene Buslinienbetrieb kann in seiner heutigen Form sicherlich aus finanziellen Gründen nicht weiter ausgebaut werden. Dennoch könnten zur Steigerung der Attraktivität des vorhandenen ÖPNV beispielsweise Jobtickets oder Bürgertickets angeboten werden, die auf einem Bonus-/Erstattungssystem basieren.

Ergänzend zum öffentlichen Verkehrsangebot sollten jedoch zunehmend privatwirtschaftlich organisierte flexible Verkehrsformen angeboten werden. Anrufsammeltaxis sind dabei ein viel versprechender Ansatz.

6.2 BEGLEITENDE HANDLUNGSFELDER

Neubürger integrieren

Das Handlungsfeld befasst sich mit der Integration von Außen- sowie Binnenmigranten, d.h. sowohl Ausländern, als auch Personen, die aus benachbarten Regionen bzw. Bundesländern zuziehen.

Die Integration ausländischer Mitbürger ist räumlich konzentriert lediglich in Morbach und teilweise in Bischofsdhron von Bedeutung. Die Integration von Binnenmigranten ist demgegenüber zwar in mehreren Ortsbezirken eine drängende Problematik, allerdings muss diesem Thema nicht die Bedeutung eines Handlungsschwerpunktes in der gesamten Gemeinde zugestanden werden.

Da man ganz sicher nicht alle Problemlagen gleichzeitig bewältigen kann, gilt es Prioritäten zu setzen. An dieser Stelle wird demzufolge die Einschätzung vertreten, dass das Thema ‚Neubürger integrieren' nicht den prioritären Themen zugeordnet werden muss. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Projekte und Initiativen anderer Schwerpunkte auch Auswirkungen auf dieses Handlungsfeld haben werden.

Wirtschaft – Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen

Entscheidend für die Entwicklung ländlicher Räume und die Sicherung ihrer vielfältigen Funktionen ist die Stärkung der Wirtschaftskraft sowie die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Hiermit kann dem demographischen Wandel in den ländlichen Räumen begegnet werden, denn ohne Arbeitsplätze sinken die Geburtenraten und die Abwanderungen nehmen zu. Es geht also vor allem um Arbeitsplätze, die der Mittelstand im ländlichen Raum sichert und schafft.

Da die Abwanderung von Bewohnern im ländlichen Raum zu wesentlichen Teilen auf fehlenden qualifizierten Arbeitsplätzen beruht, wird die Verknüpfung der Themen demographische und wirtschaftliche Entwicklung deutlich. Da Anstrengungen im wirtschaftlichen Bereich allerdings auf anderen politischen Ebenen diskutiert und initiiert werden, wird diese Thematik nicht den wichtigsten Handlungsschwerpunkten bei der Bewältigung des demographischen Wandels zugerechnet.

Bürger beteiligen, Eigenleistungen / bürgerschaftliches Engagement

Nicht für alle Problembereiche, die durch den demographischen Wandel entstehen, können vor dem Hintergrund der schwierigen Haushaltslage der Kommunen finanzierbare Lösungsstrategien entwickelt werden.

Ein Lösungsansatz kann möglicherweise aus der historischen Struktur der dörflich geprägten Ortsbezirke abgeleitet werden. Bestehen gerade dort enge Bindungen zwischen den Bewohnern, da man schon immer auf die gegenseitige Unterstützung angewiesen war (z.B. bei Hausbau oder der Ernte). In allen Ortsbezirken findet man diese engen sozialen Netze heute noch, und dort müssen auch viele kommunale Maßnahmen weiterhin in Eigenleistung durch die Dorfbewohner umgesetzt werden. Auch in den Ortsbezirken Morbachs können in diesem Zusammenhang zahlreiche Initiativen z.B. bei der Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses oder der Gestaltung eines Dorfbrunnens genannt werden. Somit konnten und können weiterhin in den Ortsbezirken hohe Kosten erspart und für die Dorfgemeinschaft wichtige Einrichtungen geschaffen werden.

Durch bürgerschaftliches Engagement kann auch im sozialen Bereich vieles erreicht werden, was den Kommunen oder sozialen Einrichtungen heute nicht mehr möglich ist. Defizite in der Versorgung mit Lebensmitteln oder Dienstleistungen in kleineren Orten können wie erwähnt mancherorts durch Dorfäden ausgeglichen werden, die von ehrenamtlich aktiven Bürgerinnen und Bürgern geführt werden.

In zentraleren Orten nimmt die Intensität der zwischenmenschlichen Beziehungen dagegen ab. Gründe dafür sind neben dem allgemein zunehmenden Rückzug ins Privatleben auch die geringeren verwandtschaftlichen und nachbarlichen Bindungen, da es inzwischen eher die Ausnahme ist, dass mehrere Generationen einer Familie im gleichen Ort leben. Hier entstehen nun zunehmend Probleme durch fehlende Unterstützung der älteren Menschen bei den täglichen Dingen: ob beim Einkauf, bei der Hausarbeit oder kleineren Reparaturen. Dies gilt jedoch nicht nur für ältere Menschen, sondern u.U. auch für junge Familien, wenn Kinder gehütet werden müssen oder Hausaufgabenbetreuung nötig ist.

Zur Lösung dieser Problematik werden vielerorts Dienstleistungstauschbörsen gegründet, wo z.B. Mitfahrgelegenheiten zum Einkaufen angeboten werden. Hierbei werden Leistungen nicht gegen Geld, sondern auf Basis von Zeitkonten getauscht. Eine ähnliche Einrichtung könnte auch in Morbach eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden Angebote sein.

Kooperation auf überörtlicher Ebene

Die hierbei primär handlungsfähige Ebene ist zwar erst beim Landkreis oder der Region zu sehen. Die Handlungsmöglichkeiten für die Gemeinde sind deshalb sicherlich eingeschränkt. Dennoch sind die Kooperation mit benachbarten Gemeinden und die funktionale Arbeitsteilung sinnvoll und müssen daher in bestimmten Themenbereichen bei der Bewältigung des demographischen Wandels in Morbach angestrebt werden.

So ist eine Bündelung der lokalen Einzelinteressen auf der interkommunalen Ebene z.B. in den Bereichen Ver- und Entsorgung, Gesundheitseinrichtungen, Gewerbeansiedlungspolitik oder Schulen und Kindergärten möglich. Aber auch im Bereich Tourismus muss ein noch vielerorts vorhandenes Kirchturmdenken in eine überörtliche Denkweise und ein Bewusstsein entwickelt werden, dass in der heutigen Zeit nur noch starke Gemeindekooperationen im Wettbewerb der Regionen bestehen können. Zusätzlich bieten gemeinsam mit Nachbarkommunen angestrebte

Maßnahmen und Projekte die Möglichkeit durch Arbeitsteilung finanzielle und personelle Ressourcen zu teilen und die eigenen zu entlasten.

Öffentlichkeitsarbeit

Begleitend zu der thematischen Auseinandersetzung mit den Handlungsschwerpunkten ist die Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung, um über die Verwaltung hinaus für die demographische Entwicklung zu sensibilisieren und um vor Ort Aktivitäten anzustoßen. Öffentliche Veranstaltungen können zum Ergebnistransfer, zur Impulsgebung sowie zur Werbung für Handlungsstrategien genutzt werden.

Förderungen nutzen

Zur Finanzierung geeigneter Projekte und Maßnahmen gilt es nach Möglichkeiten der Förderung zu recherchieren und diese ausreichend zu nutzen. So fördert beispielsweise das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Modellvorhaben im Bereich ‚Kinderfreundlichkeit'. Ebenso können auf Landesebene zahlreiche Fördermittel zum Ausbau seniorengerechter Wohnungen angefordert werden.

Weiterhin gilt es vermehrt Projektpartner mit ins Boot zu nehmen, die sich auch an den Kosten beteiligen. Sponsoren können ebenso unterstützend tätig sein.

7 ORGANISATION DES WEITEREN VORGEHENS

In Morbach wird basierend auf dieser ersten Stufe der Grundlagenermittlung die Bildung von interdisziplinären Arbeitsgruppen empfohlen. Diese sollten mit den wichtigsten lokal verantwortlichen Akteuren besetzt sein, sich mit den in dieser Ausarbeitung formulierten vier Handlungsschwerpunkten befassen und dazu konkrete Projekte und Maßnahmen entwickeln. Eingebunden werden sollten insbesondere Verantwortliche aus den Bereichen Soziales, Jugend, Schulen, Bauen, Bildung, Frauen, Wirtschaftsförderung, Vereine, ... Zusätzlich sollen die Arbeitsgruppen auch darauf abzielen endogenes Potenzial der Bürgerschaft einzubinden.

Beratend können zu gezielt abgegrenzten Themen externe Experten Informationen und Know-How liefern und über Impulsvorträge den Blick über den ‚kommunalen Tellerrand' hinaus richten.

Im weiteren Verlauf sollten die Arbeitskreise zusätzlich räumlich aufgeteilt werden. Eine gleichzeitige Behandlung von bestimmten Themen in allen 19 Ortsbezirken Morbachs wird als wenig effektiv eingestuft. Eine Aufteilung der Orte nach Zugehörigkeitsgefühl, infrastruktureller Verflechtung und gemeinsamem Problembewusstsein wird empfohlen.

Die Gemeinde bzw. die Verwaltung sollte im gesamten weiteren Prozess bei der Bewältigung des demographischen Wandels als Initiator und Moderator fungieren und gleichzeitig über eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über erfolgreiche Projekte informieren und werben.

Durch ein koordiniertes Vorgehen aller Beteiligten stehen die Chancen in der Gemeinde Morbach nicht schlecht, dass man hier die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur durch den demographischen Wandel als Chance zur Stärkung des Gemeinwohls nach innen wie nach außen im Wettbewerb mit anderen Kommunen nutzt.

erstellt im Auftrag der Gemeinde Morbach

IMMISSIONSSCHUTZ • STÄDTEBAU • UMWELTPLANUNG

Kaiserslautern, im März 2006

0503 Mb DemoW/th

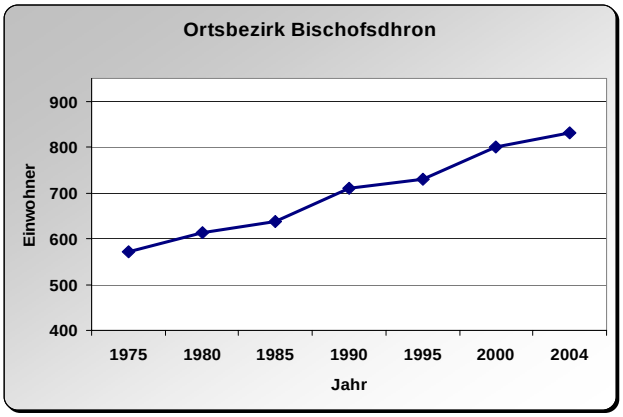
ANHANG

Dokumentation der Präsentation erster Ergebnisse vor dem Gemeinderat am 20. Februar 2006: Kurzdarstellung aller Ortsbezirke auf den folgenden Seiten.

Sortierung der Ortsbezirke in alphabethischer Reihenfolge.

Bischofsdhron - Statistik

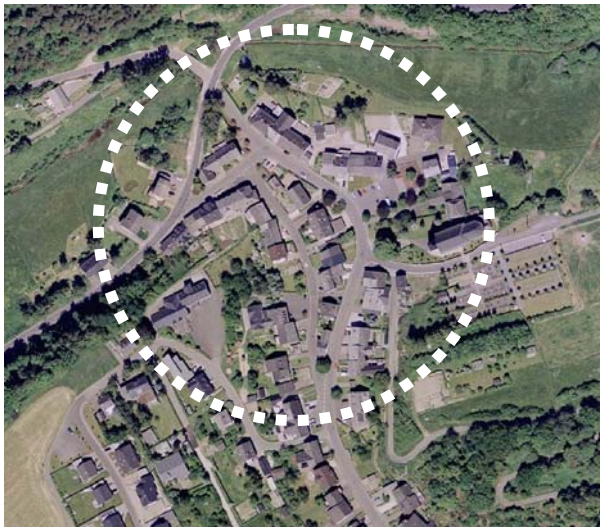
- *Einwohner 2004:* *831*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *+ 45,5 %*
- *Stärkster Bevölkerungszuwachs in diesem Zeitraum unter allen Ortsbezirken*



- *Positive Gesamtentwicklung überwiegend durch Wanderungsgewinne*
- *Deutlichster Zuwachs bei den über 60jährigen (zwischen 1990 und 2004 um ca. 57,9 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

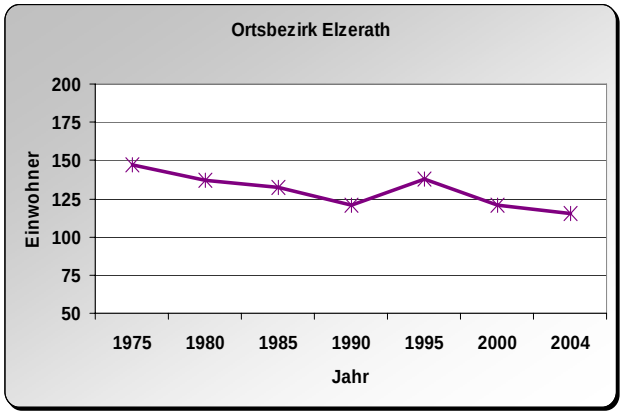
Bischofsdhron - Ortsstruktur



- *Spürbar starker Einfluss Morbachs*
- *Größter Ortsbezirk ohne Versorgungseinrichtungen*
- *Deutlicher Bevölkerungs-zuwachs durch gut gefüllte Neubaugebiete*
- *Lage der Neubaugebiete fernab des alten Ortskerns*
- *Problem räumlicher Konzentration vieler Russlanddeutscher und deren fehlende Integration in die Dorfgemeinschaft*
- *Kindergarten mit Ganztagesplätzen*
- *Keine leer stehenden Gebäude*

Elzerath - Statistik

- *Einwohner 2004:* *115*
- *Veränderung seit 1975: - 21,8 % (32 Einwohner insgesamt)*
- *Stärkster Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum unter allen Ortsbezirken*



- *Stärkster Bevölkerungsrückgang in der Altersgruppe zwischen 20 und 60 Jahren (zwischen 1990 und 2004 – 14,8 %)*
- *Höchster Anteil bei den Haushalten ohne Kinder (81,7 %)*

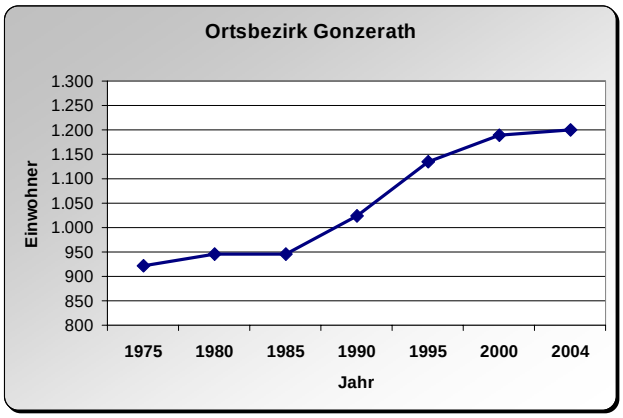
Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Elzerath - Ortsstruktur

- *Höchste Leerstandsquote unter allen Ortsbezirken (11,9%; 5 der 42 Häuser stehen leer)*
- *Erkennbare Tendenz, dass Leerstände oftmals von Außenstehenden als Dauerwohnungen gekauft werden*
- *Weiterhin viel Nebenerwerbslandwirtschaft vorhanden*
- *Feuerwehr als zentraler Verein mit Nachwuchssorgen, nach Aufgabe evtl. Umwandlung in Heimatverein möglich*

Gonzerath - Statistik

- *Einwohner 2004:* *1.199*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *+ 30,2 %*
- *Veränderung seit 1990:* *+ 17,2 %*

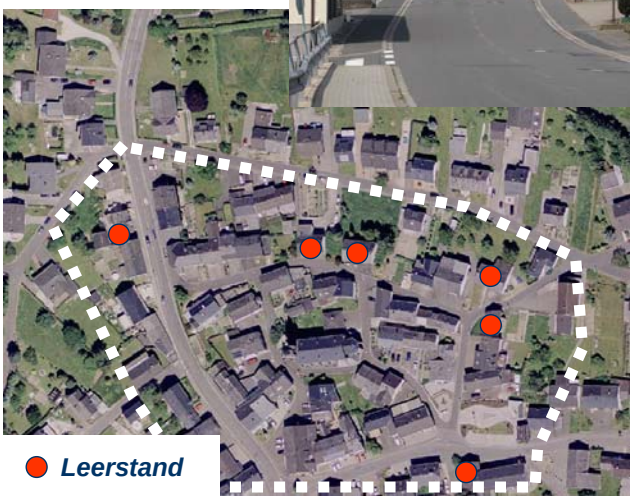


- *Hohe Zuwachsrate über gesamten Zeitraum in allen Altersgruppen*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Gonzerath - Ortsstruktur

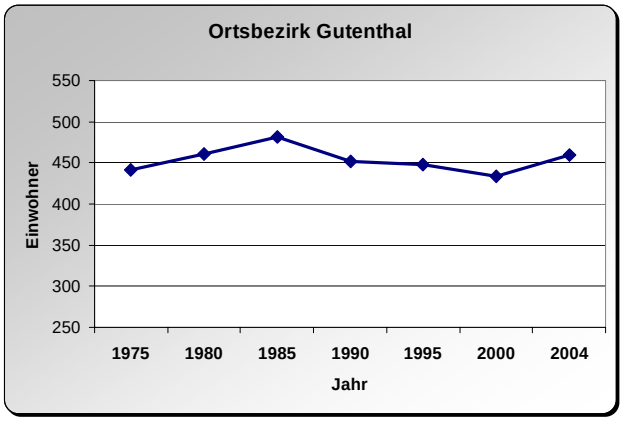
- *Weitgehend eigenständiger Ortsbezirk – gute Grundversorgungssituation mit Waren des täglichen Bedarfs sowie Dienstleistungen*
- *Reduzierung der Anzahl der Kindergartengruppen von 3 auf 2 erfolgt*
- *Geringe Leerstandsquote (1,6% – diese alle im Ortskern*
- *Bewohner über 70 Jahre leben fast ausschließlich im Ortskern (oft alleine)*
- *Begrüßenswerter Zusammenschluss mehrerer Frauen zur Betreuung alleine stehender Senioren vorhanden*



Leerstand

Gutenthal - Statistik

- *Einwohner 2004: 460*
- *Veränderung seit 1990: + 1,8 %*
- *Seit 1990 permanent mehr Sterbefälle als Geburten*



- *Bevölkerungszuwachs von 1990 bis 2004 lediglich bei den über 60jährigen*
- *Zweitniedrigster Anteil bei den Haushalten ohne Kinder (63,3 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

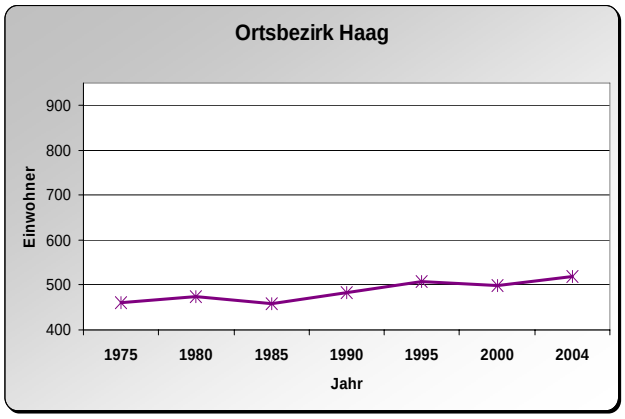
Gutenthal - Ortsstruktur

- *Konzentration älterer Bewohner im Ortskern*
- *Weitgehende räumliche Trennung zwischen Altort und jüngeren Neubau-entwicklungen*

- *Leerstand*
- *Bewohner über 70 Jahre*

Haag - Statistik

- *Einwohner 2004: 518*
- *Veränderung gegenüber 1975: + 12,61 %*
- *Seit 1990 permanent mehr Geburten als Sterbefälle*

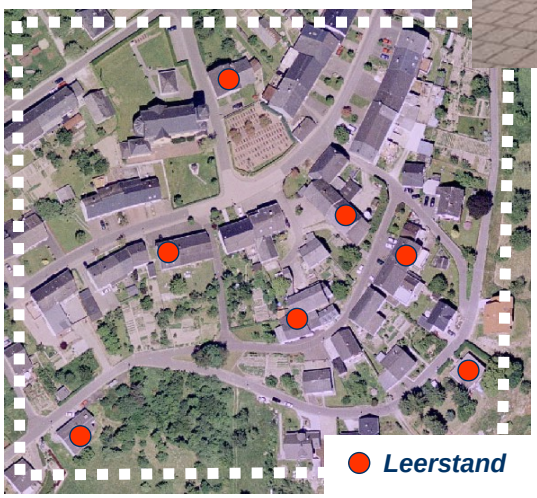


- *Niedrigster Anteil bei den Haushalten ohne Kinder (62,8 %)*
- *Starker Bevölkerungszuwachs bei den unter 20- sowie den über 60jährigen*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Haag - Ortsstruktur

- *Erkennbare Tendenz des Umbaus von Scheunen und Leerstand von Wohnhaupthäusern*
- *Engagement aus dem Pfarrgemeinderat zur ehrenamtlichen Betreuung von Senioren vorhanden*

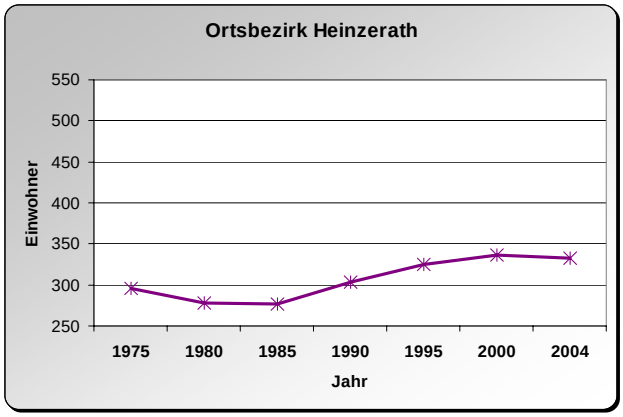


Leerstand

- *Umkehr negativer Entwicklungen in den 1980er Jahren (bis zu 16 Leerstände) durch aktive Dorferneuerung*
- *Weitgehend gut gemischte Bevölkerungsstruktur entlang der Hauptstraße*
- *Ballung von Leerständen lediglich in Ortsmitte*

Heinzerath - Statistik

- *Einwohner 2004:* *333*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *+ 12,5 %*



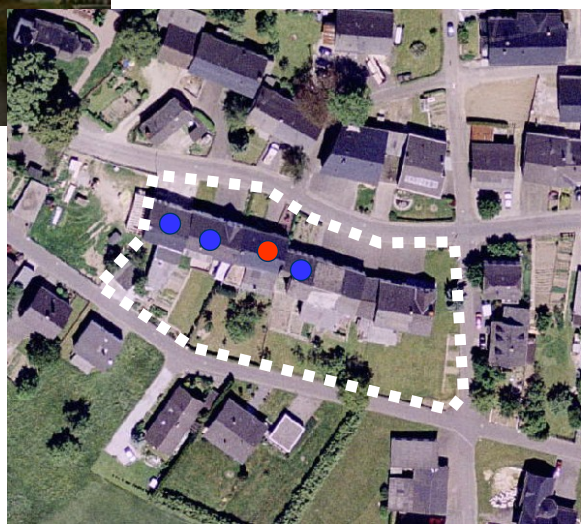
- *Zwischen 1990 und 2004 Bevölkerungszuwachs in allen Altersgruppen, besonders stark bei den unter 20- sowie den über 60jährigen*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Heinzerath - Ortsstruktur

- *Geschlossene Gebäudezeile an Hauptstraße im Ortskern mit absehbar mittelfristigem Handlungsbedarf*

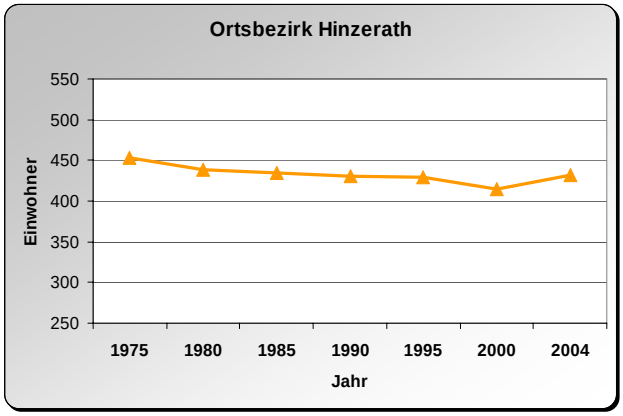
Leerstand *Bewohner über 70 Jahre*



- *Freizeitangebote für Senioren fehlen hier ebenso wie in den meisten anderen Ortsbezirken*
- *Nachwuchsprobleme hat bereits zu einer Verlagerung der örtlichen Feuerwehr nach Merscheid geführt*
- *Begrüßenswerte Initiative des Heimatvereins Kinder und Senioren zusammen zu führen*

Hinzerath - Statistik

- *Einwohner 2004: 432*
- *Veränderung gegenüber 1975: - 4,6 %*
- *Seit 1990 permanent mehr Geburten als Sterbefälle*



- *Bevölkerungszuwachs zwischen 1990 und 2004 lediglich bei den über 60jährigen (+ 36,6%); bei den unter 20jährigen: - 13,9 %*

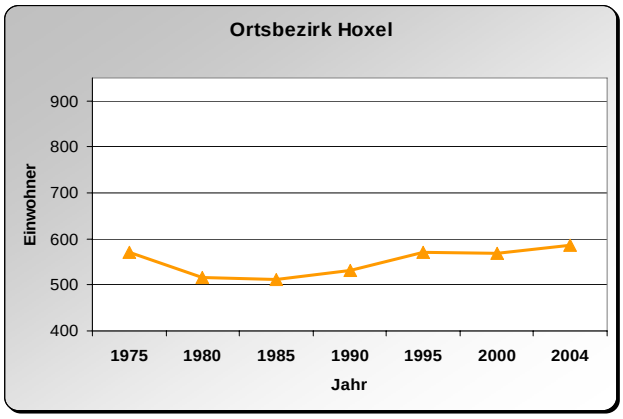
Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Hinzerath - Ortsstruktur

- *Unbewohnte Wohnhäuser und ehemalige landwirtschaftliche Anwesen meist im Ortskern*
- *Zentrale Brache in Ortsmitte mit dringendem Handlungsbedarf*
- *Noch belächelte ‚Senioren-Wohngemeinschaft' als Modell für die Zukunft ?*

Hoxel - Statistik

- *Einwohner 2004: 586*
- *Veränderung gegenüber 1975: + 10,4 %*



- *Zwischen 1990 und 2004 moderater Bevölkerungszuwachs in allen Altersgruppen*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

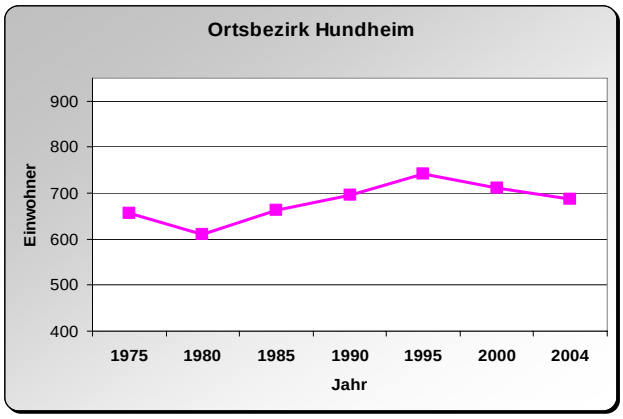
Hoxel - Ortsstruktur

- *nur 2 Leerstände bei 206 Häusern (geringe Quote von 1%)*
- *Programm ‚neues Bauen im Dorf' Beispiel gebend für Innenentwicklung*
- *Kooperationsgedanke zwischen mehreren Ortsbezirken im ‚Balkan' sehr gut verwirklicht*
- *Ungenutzte landwirtschaftliche Gebäude sind nicht vorhanden (bereits umgebaut oder frühzeitig abgerissen)*
- *Konzentration von Bewohnern über 70 Jahre ohne Nachfolger für die zukünftige Nutzung des Hauses in der Ortsmitte*

● *Bewohner über 70 Jahre ohne Nachfolger für Hausnutzung*

Hundheim - Statistik

- *Einwohner 2004:* *688*
- *Veränderung gegenüber 1990:* *- 1,2 %*

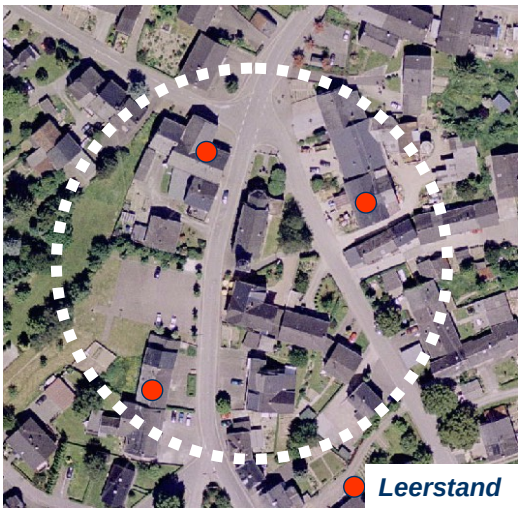


- *Bevölkerungsrückgang zwischen 1990 und 2004 bei den unter 20jährigen (- 11,6 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

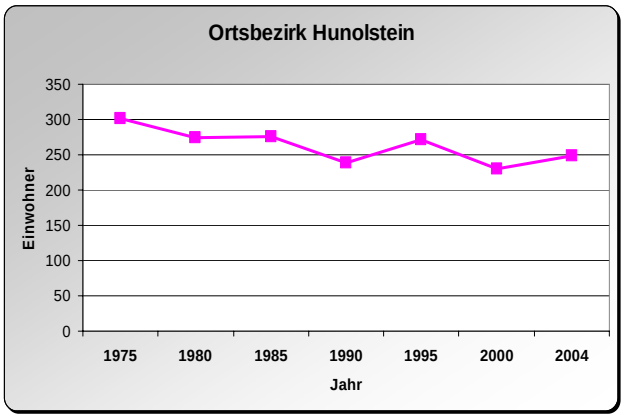
Hundheim - Ortsstruktur

- *nur 3 Leerstände bei 213 Häusern (geringe Quote von 1,4 %), diese allerdings zentral in Ortsmitte*
- *wöchentlich stattfindende Altentreffs sind gut besucht*



Hunolstein - Statistik

- *Einwohner 2004:* *248*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *- 17,9 %*
- *Zweitstärkster Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum unter allen Ortsbezirken*

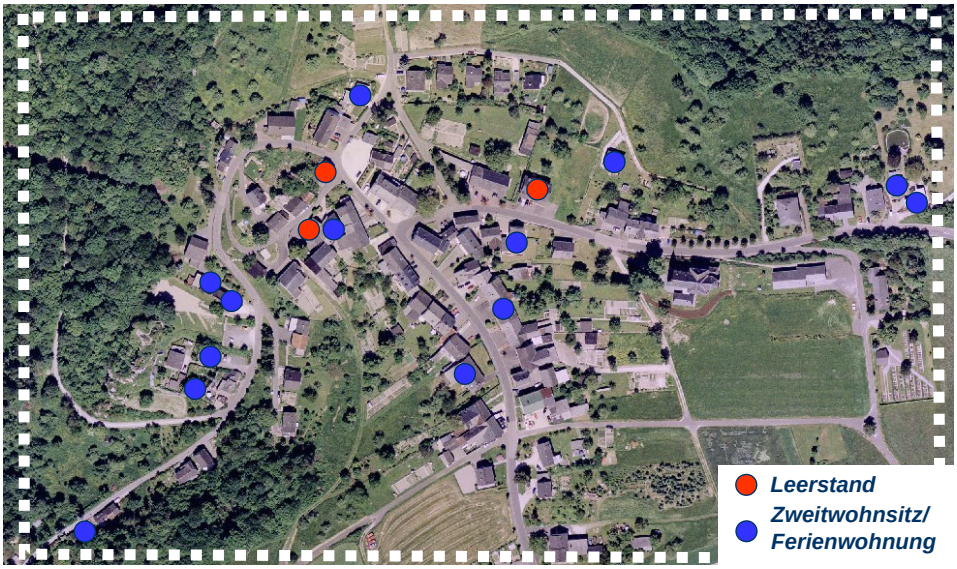


- *Von 1990 bis 2004 Bevölkerungsrückgang in der Altersgruppe der 0-20jährigen (- 9,8 %) und deutlicher Zuwachs bei den 20-60jährigen (+ 17,6 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

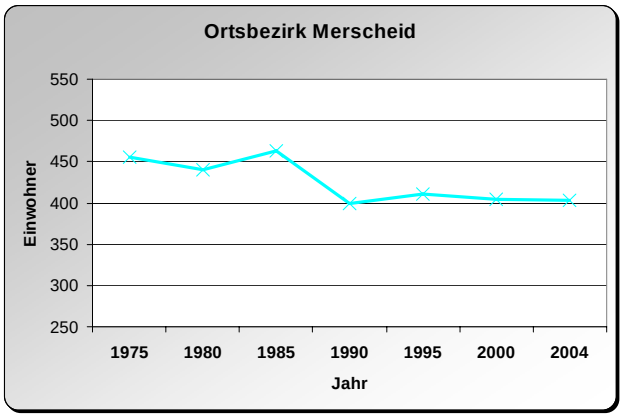
Hunolstein - Ortsstruktur

- *privat organisierte Kind-Mutter-Gruppe vorhanden*
- *Jugendleiterin plant Jugendraum wieder zu eröffnen*
- *Keine Freizeitangebote für Senioren vorhanden*
- *Arbeitskreis demographischer Wandel/Dorfentwicklung ins Leben gerufen*
- *Problem der Zweit-/Ferienwohnungen erkennbar: Fremde möchten Ruhe haben und zeigen geringe Integrations-bereitschaft*



Merscheid - Statistik

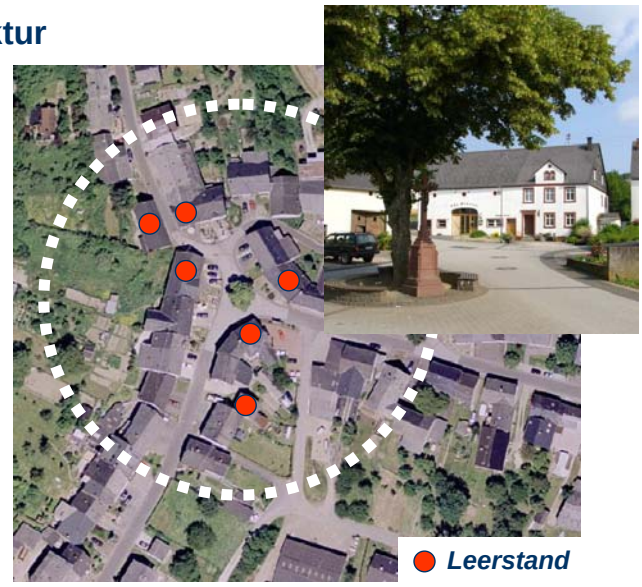
- *Einwohner 2004: 403*
- *Veränderung gegenüber 1975: - 11,4 %*
- *Seit 1990 meist mehr Sterbefälle als Geburten*



- *Bevölkerungsrückgang bei den unter 20jährigen um - 12,5 % (zwischen 1990 und 2004); weitgehende Stagnation bei den älteren Altersgruppen*

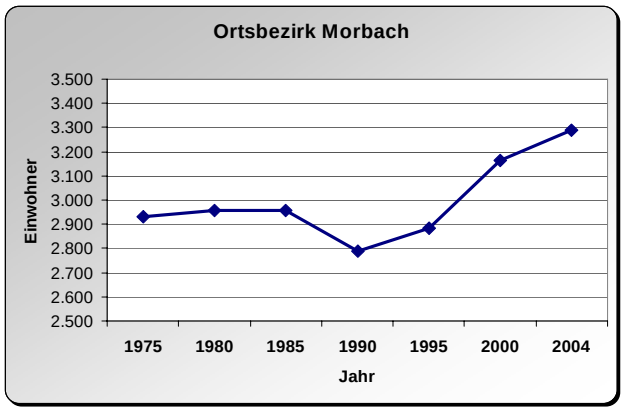
Merscheid - Ortsstruktur

- *Sechs Leerstände um zentrale Ortsmitte (mit einer Gaststätte); Quote: 8,3%*
- *Erkennbare Tendenz: Auswärtige erwerben oftmals ältere Gebäude, jüngere Ortsansässige investieren überwiegend in Neubaugebiet*
- *Jugendliche haben Raum angemietet, den sie ohne Betreuung nutzen*
- *Kaum Aktivitäten für und von Senioren*



Morbach - Statistik

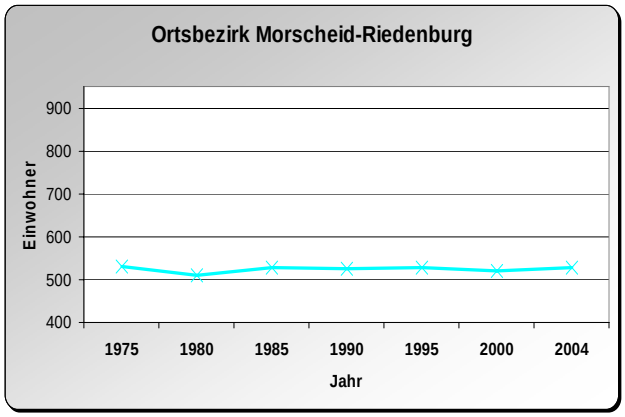
- *Einwohner 2004:* *3.287*
- *Veränderung gegenüber 1990:* *+ 17,9 %*
- *Seit 1990 permanent mehr Sterbefälle als Geburten (negative natürliche Bevölkerungsentwicklung)*



- *Bevölkerungszuwachs durch regelmäßig starke Wanderungsgewinne*
- *Bevölkerungszuwachs in allen Altersgruppen*

Morscheid-Riedenburg - Statistik

- *Einwohner 2004: 527*
- *Veränderung gegenüber 1975 nahezu stagnierend: - 0,8 %*
- *Seit 1990 überwiegend Wanderungsverluste*

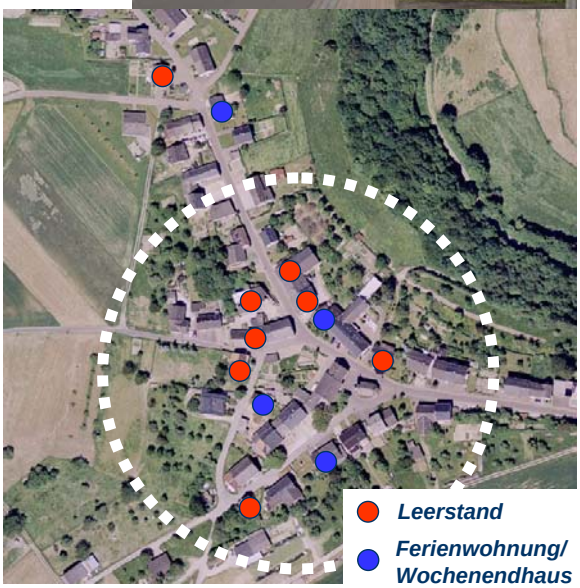


- *Deutlicher Bevölkerungszuwachs bei den über 60jährigen (1990-2004: + 31,6 %); Bevölkerungsabnahme bei den unter 20- sowie den 20-60jährigen*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

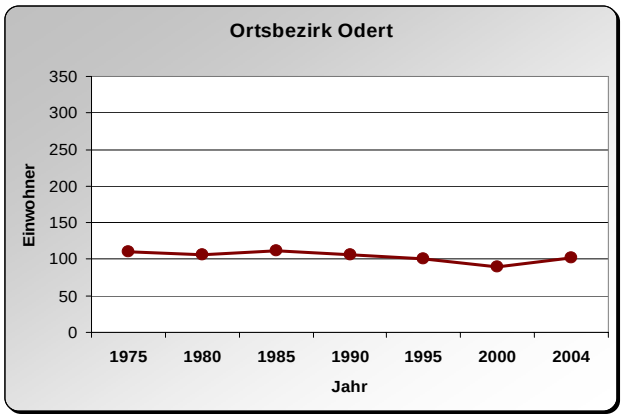
Morscheid-Riedenburg - Ortsstruktur

- *Hohe Leerstandsquote (8,8 %) - insbesondere im Ortsteil Riedenburg*
- *Auch hier Problematik vieler ‚Wochenendhäuser'*
- *Einwohner über 70 Jahre vermehrt um den alten Ortskern Morscheids herum sowie in Riedenburg allgemein*
- *Erhebliche Nachwuchsprobleme z.B. beim Frauenbund*
- *Ortsbezirksübergreifende Kooperation ‚Balkan' bei Feuerwehr oder Turnhalle mit Jugendraum*
- *Planung eines 14tägigen Gesprächskreises für Senioren*



Odert - Statistik

- *Einwohner 2004: 102*
- *Veränderung gegenüber 1990: - 3,8 % (4 Einwohner insgesamt)*



- *kleinster Ortsbezirk mit weitgehend ausgeglichener Bevölkerungsentwicklung*
- *Seit 1990 Zuwächse bei den unter 20- sowie den über 60jährigen; Rückgänge in der Altersgruppe zwischen 20 und 60 Jahren (- 6,6 %)*

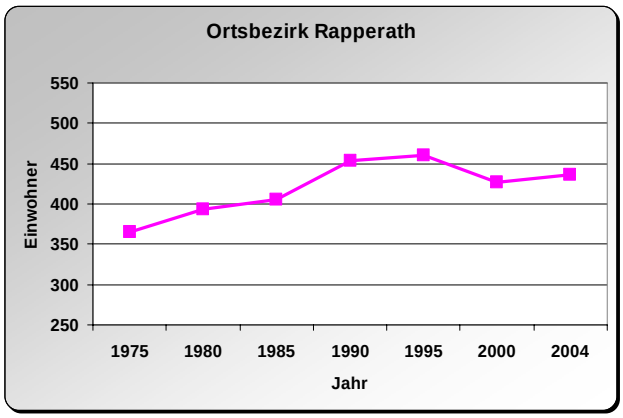
Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Odert - Ortsstruktur

- *Keine Leerstände im Ortskern*
- *Bei keinem Bewohner über 70 Jahre gibt es einen Nachfolger für die Hausnutzung (betroffen sind immerhin 8 der 34 Häuser, 23,5 %)*
- *Kooperation mit anderen Ortsbezirken auf Vereinsebene weit fortgeschritten*

Rapperath - Statistik

- *Einwohner 2004:* *436*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *+ 19,5 %*
- *Veränderung gegenüber 1990:* *- 3,8 %*
- *Deutlichste Trendumkehr in den letzten Jahrzehnten*



- *Stärkster Rückgang bei den unter 20 jährigen unter allen Ortsbezirken (zwischen 1990 und 2004 um - 32 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

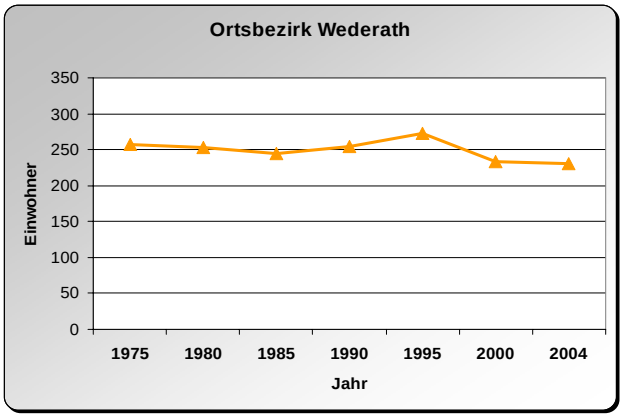
Rapperath - Ortsstruktur

- *Prägende Gebäudezeilen im Ortskern sind durch Leerstand und Überalterung gefährdet; viele Häuser sind von älteren & allein stehenden Personen bewohnt (bei 8 der 14 Bewohnern über 70 Jahre ist die Nachfolge der Hausnutzung ungeklärt)*
- *Nachwuchsprobleme bei der Feuerwehr vorhanden*

Leerstand *Bewohner über 70 Jahre*

Wederath - Statistik

- *Einwohner 2004: 231*
- *Veränderung gegenüber 1990: - 9,1 %*
- *Stärkster Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum*

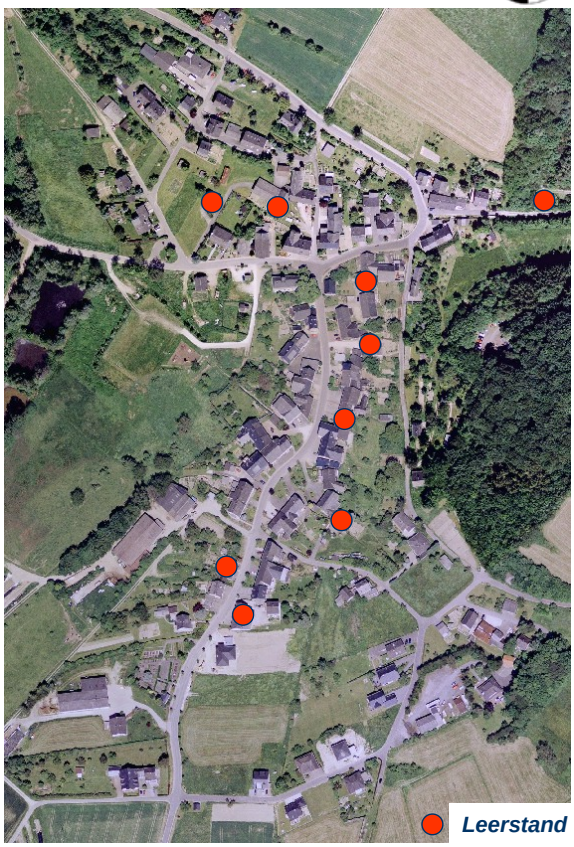


- *Starker Rückgang bei den unter 20jährigen (zwischen 1990 und 2004: - 23,8 %)*
- *Zweithöchster Anteil bei den Haushalten ohne Kinder (80,2 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

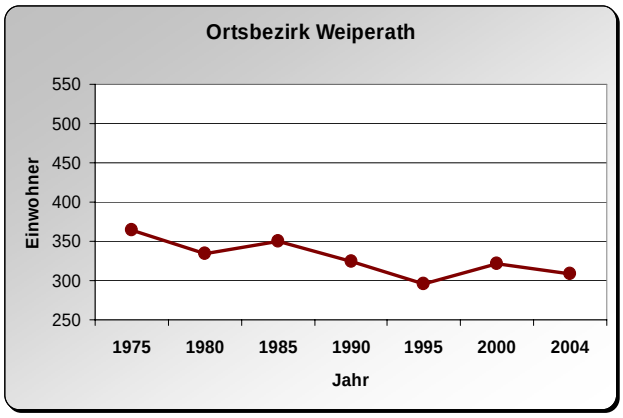
Wederath - Ortsstruktur

- *9 der 76 Häuser stehen leer (höchste Quote von ca. 12 %)*
- *Verteilung der Leerstände über den Gesamtort*
- *Ausgewogene Altersstruktur über den Ort verteilt*
- *Angebot für Seniorenreisen vorhanden*
- *Einrichtung eines Strick-Clubs im Gemeinderaum*
- *Nachwuchsprobleme im Kirchenchor, ansonsten vielfältige Vereinsstruktur*
- *Tendenziell geringe Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement vorhanden*



Weiperath - Statistik

- *Einwohner 2004:* *308*
- *Veränderung gegenüber 1975:* *- 15,4 %,*
- *Veränderung gegenüber 1990:* *- 4,9 %*



- *Starker Rückgang bei den unter 20 jährigen (Zwischen 1990 und 2004: - 24,4 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

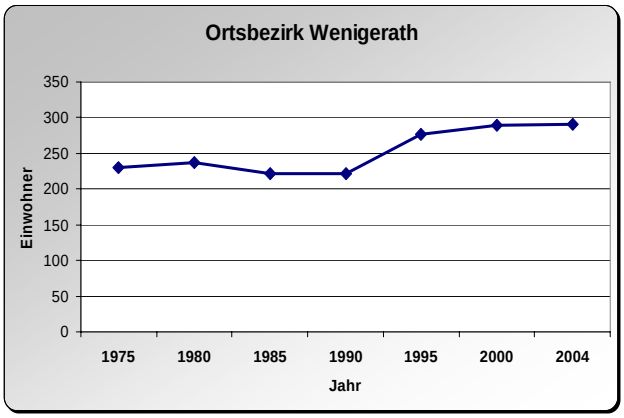
Weiperath - Ortsstruktur

- *Vorhandenes Neubaugebiet füllt sich nur schleppend*
- *Reduzierung der Kindergartengruppen von 3 (2004) auf 2 (2005) erfolgt*

- *Aktive Mitarbeit im Museum durch Senioren*
- *Seniorentanzgruppe vorhanden*
- *geringe Leerstandsquote von lediglich 1,9% (2 Häuser)*

Wenigerath - Statistik

- *Einwohner 2004: 291*
- *Veränderung gegenüber 1990: + 31,7 %*
- *Stärkster Bevölkerungszuwachs in diesem Zeitraum*



- *Höchster Zuwachs bei den unter 20jährigen (zwischen 1990 und 2004 + 54 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

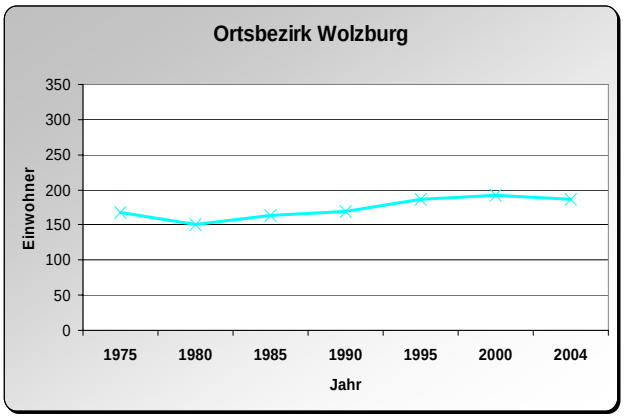
Wenigerath - Ortsstruktur

- *Gut gefülltes Neubaugebiet im Südwesten*
- *5 leer stehende Häuser im Ort*
- *Keine Initiativen für Senioren vorhanden*

- *In 15 der rund 60 Häuser entlang der Hauptstraße leben Bewohner über 70 Jahre. In keinem der Häuser ist die Nachfolge für die Hausnutzung geklärt.*

Wolzburg - Statistik

- *Einwohner 2004:* *186*
- *Veränderung gegenüber 1990:* *+ 10,1 %*

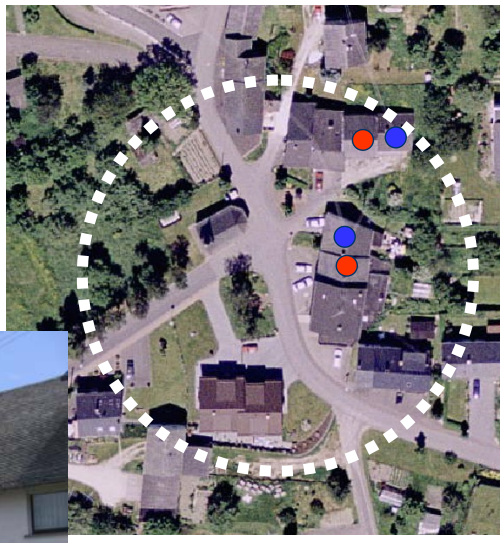


- *Zwischen 1990 und 2002 hohe Wanderungs-verluste*
- *Bevölkerungsverluste bei den unter 20jährigen (-11,1 %); hohe Zuwächse bei den 20-60jährigen (+ 20,0 %)*

Gemeinde Morbach
Bewältigung des demographischen Wandels

Wolzburg - Ortsstruktur

- *Zusammenlegung der Feuerwehr mit Hoxel erfolgt*
- *Gemeinsam mit Morscheid organisierter Altentag (‚Balkan')*
- *Kegel-Clubs mit Nachwuchsproblemen*



Leerstand *Wochenendhaus*

- *Problembereich nicht-/untergenutzter Häuser in der Ortsmitte*